Anhang
zur gründlichen Nachricht
von einer
begeisterten Weibesperson
Annen Elisabeth Lohmannin
in drey Beylagen

I. Auszüge verschiedener begeisterten Reden und Gesänge der Patientin.

II. Kritische Gedanken über den Zustand der Patientin.

III. Formular des über die Patientin gesprochenen Gebetes.

Frankfurth und Leipzig
1760.

Vorerinnerung

Ich habe bereits in der gründlichen Nachricht, in unterschiedlichen Stellen angezeiget, daß ich eine geraume Zeit lang allerley Zweifel wegen der wahren Beschaffenheit des Zustandes dieser Patientin geheget, und daß ich so gar vielmahls, wenn ich wider meinen Willen mich davon habe überführen müssen, dennoch von neuen Zweifel und Einwürfe darwider bey mir selbst gemacht habe. Da

* es

es nun mir selbst also ergangen ist, der ich doch den Zustand der Patientin seit dem 24. April täglich so viele Stunden lang beobachtet, und es für meine Pflicht gehalten habe, denselben recht genau zu untersuchen; so darf es mich nicht befremden, daß nicht jedermann, zumahl Auswärtige, und die durch manche ausgestreuete seltsame, und einander widersprechende Gerüchte irre gemacht worden, bisher von einer so ausserordentlichen und unglaublich scheinenden Begebenheit hinlänglichen Unterricht und Ueberzeugung erhalten haben. Ich habe mich auch mit Fleiß enthalten, etwas davon an eine und die andere Universität gelangen zu lassen,

indem

indem ich zuförderst meiner Sache recht gewiß seyn mußte, alsdenn aber befand, daß mein Bericht sehr weitläuftig abgefasset werden müsse, und daß solches am bequemsten durch den Druck geschehen könne. Wie ich nun verhoffe, es werde die an der Michael-Messe herausgekommene gründliche Nachricht, und die gegenwärtigen Beylagen, deren Druck sich, wegen der Meß-Arbeiten ein paar Wochen verzögert, die Aufmerksamkeit einiger Gelehrten, deren Umstände es verstatten, nach sich ziehen, die Sache mit theologischen, medicinischen und philosophischen Augen, es sey nun für sich selbst, oder in erhaltener Vollmacht von ihren

Facul-

Facultäten zu untersuchen; also erkläre ich hiermit öffentlich, daß ich durch gegenwärtige Schriften niemanden, der bessere Einsichten, sonderlich in medicinischen Dingen hat, in seinem Urtheile vorzugreifen bedacht sey, und daß ich allhier nur meine Gedanken, nach meiner Ueberzeugung, vorgetragen habe.

Probstey Kemberg,
den 14ten November 1759.

Gottlieb Müller,
Probst.

I. Beylage

Auszüge verschiedener begeisterten Reden und Gesänge der Patientin.

Auszug aus einer halbstündigen begeisterten Rede, vom 28. May, 1759.

Was schläfest du! Ermuntere dich, meine Tochter! und preise den Höchsten für die Gnade, die er dir heute von oben herab geschenket hat. Sage ihm Dank für die grosse Güte, die er an dir bewiesen hat. Du hast zwar wohl den ganzen Tag da gelegen. Von früh bis in die Nacht hast du deinen Kreutzes-Karren ziehen müssen. Aber Gott Lob! Gott Lob! es ist dir heute recht erträglich ergangen. Gott Lob! die Krankheit hat keine Macht über dich gehabt. Wie hast du nicht Ursache, deinem Gott dafür zu danken! Wenn du gleich sprechen wolltest: ich habe ia heute nicht so grosse Noth gehabt! mein Leiden ist ia nicht so schwer gewesen! du hast ia nicht viel ausgestanden! was brauchst du denn sehre Gott dafür zu danken, daß es nu heute wieder überstanden ist? daß es nu wieder vorüber gegangen ist? O nein! desto herzlicher, herzlicher, desto inbrünstiger mußt

du deinen Gott dafür danken, daß er dirs so erträglich gemacht hat. Wie ein Vater seinem Kinde eine Arbeit aufgiebt, die es den Tag über thun soll, und, wenn die verrichtet ist, so giebt er ihm Feyerabend; so hat dir dein lieber Vater im Himmel auch den ganzen Tag Arbeit gegeben, aber nicht schwer, nicht schwer, und nun giebt er dir wieder Ruhe. Ach liebe Tochter! denke daran, wie schön dich dein Gott mit seinem Troste erquicket hat. Wirf nur dein Vertrauen nicht weg, laß nicht von ihm ab, halte fest an ihn, hange an ihm wie eine Klette am Kleid, und wenn gleich die Klette abgerissen wird, so bleiben doch die Spitzchen drinn stecken; also mußt du auch, du liebe Tochter! fest an ihm kleben und bleiben, du mußt dich ihm ganz aufopfern. Er eilet schon mit seiner Hülfe. Er ist schon da. Bald wird er die Herzen regieren, daß sie dir zu statten kommen. Stehe nur auf von deinem Lager ꝛc. Laß dichs nicht irren, daß falsche Zungen wie Wasserfluthen über dich zusammen schlagen ꝛc. Lob Gottes ꝛc. Vater-Unser ꝛc. Amen, das ist es werde wahr = = ia nicht zweiflen dran (hier folgte eine schöne Erklärung von einem ungezweifelten Vertrauen ꝛc.

II.

Etwas aus einer stundenlangen singenden Begeisterung, vom 9. Jun. vorm. um 9. Uhr.

= = = Der Herr ist nah,
Er wird dich bald erretten,
aus allen deinen Nöthen
drum nur :,: geduldig mußt du seyn. = =

Drum

Drum thu nur fleißig beten,
und sieh allein auf Gott :,:
der wird :,: dich wohl erretten,
und reissen aus der Noth.
Der ist dein Schöpfer gewesen,
und hat dich lassen genesen
geführet :,: bis hieher,
der wird dich ferner leiten
und stehn auf allen Seiten,
und helfen durch Christum seinen Sohn :,:
der dich so theuer erkaufet
Durch sein wahres Leib und Blut.
Drum gieb dich nur zufrieden,
und sey nur still.
Der Herr ist nah mit seiner Hülfe kommen,
und will dich raus reissen aus der Noth,
daß du mit allen frommen
Christen sollst danken deinem Gott. = = =
Der Herr ist wahrer Gott.
Wer nur auf ihn thut bauen,
und fest auf ihn allein vertrauen,
den läßt er in keiner Noth :,:
Ob er sich gleich stellt fremde,
und thut, als ob er nicht könne = = =
Sein Herze thut ihm brechen,
er thut sich nicht an ihnen rächen,
wie sies verdienet han = = =
den will er wohl erretten,
und helfen aus den Nöthen
vergeben all seine Sünd.
Der Herr ist dein Vater,
ein recht gnädiger Berather = = =

Der ist der rechte Helfersmann,
der all die Feinde schlagen kann.
Der sich auf Gott den Herrn verläßt,
dem kann nichts thun kein Hunger noch Pest.
Der seine Schäflein recht führet = = =
Wohl allen den Schäfelein,
die gehn auf Gottes Weidelein,
verachten alle weltlichen Prachten,
und thun allein auf den Herrn achten. = = =
Du sollst gerissen werden
aus aller deiner Quaal.
Wer soll das Pflaster seyn?
das ist der heilige Geist,
der dich heraussen reißt,
das ist die Kraft des Höchsten.
Das Wort des heilgen Geistes
soll werden gesprochen durch die Diener Christi,
die überschüttet seyn
mit dem Geiste fein,
die gesetzet seyn an Christi statt,
die führen und weiden,
und leiten auf allen Seiten.
Ja sie wären zu schwach,
so sie das Wörtlein sprechen,
so steht der Herr zur Rechten.
Der Herr hat sie geführet,
er thut sie auch bewahren. = = =
Der Herr wird helfen dir.
Nun steh du auf, und zieh dich an,
und wandle auf die rechte Bahn,
und sey zufrieden mit deinem Gott = = =

III.

Etwas aus einer singenden Begeisterung, vor oder nach dem 9. Jun. nachgeschrieben von Meister Weinholden und dem jüngern Ludley.

Die 1. Stimme:

Was Jesus will, das muß geschehen,
drum gieb dich nur zufrieden,
du liebes Töchterlein!
Der Herr hat dich geholfen, und will dein Helfer seyn.
Er hat dich schon gerissen von des Teufels Rachen frey,
itzt wird er wieder kommen,
und machen los die Frommen.
Du liebstes Töchterlein.
Du bist wieder gefesselt worden,
mit die Stricke des Teufels Büberey.
Der Herr macht dich wieder frey,
er ist gekommen her
mit allem seinen Heer,
und hilft dich aus der Noth.

Die 2. Stimme:

Ich hab es wohl gemerket,
drum trat ich nah heran,
damit sie nichts schaffen konnten.

Ich habe fest gestanden,
und wäre gleich vorhanden
das ganze Teufels Heer;
ich hätte doch geschlagen zu,
und gestürzet in die Höll.
Was wollten sie doch machen?
Wir haben das Töchterlein
in unserm Reiche schon befreyt;
Was wollen die Höllen-Brände?

Die 3. Stimme:

Ich merkte, daß es nicht richtig war.
Sie haben wiederum
dem Satan Hülfe geleistet,
Die Höllen-Hund!
Wenn du nur bekehrest
sie doch mit Macht.
Hätte denn Gott geschaffen
sein liebes Töchterlein,
sollt es denn dem Teufel ein Braten seyn?
Wir seynd schon näher dabey.
Trotz gebothen! unser liebes Töchterlein,
daß du noch solltest haben die Freude daran.

Die 1. Stimme:

Ich stund noch von ferne,
wie es denn sollte werden!
Vergeblich sollt es seyn,
daß du solltest rauben
aus unsern Händen
das weisse Täubelein,

das Gott hat geschaffen
und so theuer erkauft
mit seinen liebsten Sohn.
Den hat er hingegeben
solls denn vergebens seyn?
Ach nein!
Christus hat sie so theuer erkauft
mit seinem Leib und Blut.
Christus ist hie, der selig macht,
wer ist, der sie verdammen will?
Er ist der getreue Knecht,
und reißt dich aus die Zähne
des Teufels Rachen raus.
Drum gieb dich nur zufrieden,
Der Herr hat dir geschenkt das Leben.
Es wird geschehen,
daß du noch wirst sehen
an deinen Feinden
deine Freude noch.
Sie werden sich bald bequemen,
und bekennen noch,
was sie begangen. = = =
Was hast du dich gekränket!
Sieh! hast du nicht geschmecket
wie freundlich und wie süß er sey? = = =

IV.

Etwas aus einer singenden Begeisterung, nachgeschrieben von der Frau Mag. Funckin.

= = = (not. auf die vorhergehende Frage, ob die begeisterte Reden und Gesänge der Patientin ihre eigene Gedanken wären?)

Ach nein! ach nein!
Gott stehet auch dabey;
der legt die Wort im Munde
aus ihres Herzens Grunde = = =
sie steht und thut nicht wissen;
was aus dem Herz thut fliessen. = = =
Die bösen Teufelsbanner = = =
sie wollen die Sünd nicht bereuen,
und thun noch Lügen ausstreuen.
Es ist kein kleines,
an Händ und Füß zu quälen = = =
Nun werden wir uns stillen,
du liebes Töchterlein!
Lebe du nach Gottes Willen,
du mußt geduldig seyn = = =
mußt du gleich vieles leiden,
so steht doch Gott zur Seiten,
und wird dich bey der Hand
führen ins Vaterland. = = =
Amen, es werde wahr,
stärk ihren Glauben immerdar,
und laß sie gar nicht wanken,
wie sie bisher gethan. = = =
Denkst du, er hat dich verlassen?
nein! thu ein frisch Herze fassen,
thue nur nicht verzagen,
du sollt frölich sagen:
kein Teufel kann mir schaden,
ich bin bey Gott in Gnaden.

Er macht dich frey und los,
du sollt ruhen in Jesu Schoos.
Drum gieb dich nur zufrieden,
was willt du dich betrüben
und wünschst ins Grab hinein? : : :
hab ich dir nicht gesagt:
du sollt noch leben hier auf Erden,
und bald befreyet werden
aus den teuflischen Stricken,
aus deiner Feinde Tücken! : : :
Drum nur getrost! das ist die Lieb in Pein,
denn wird das Kreutz nicht schwer,
wenns Jesus nur versüßt. : : :
Dem sollt du fest anhangen,
wie eine Flamm am Holz,
und treu und frölich seyn
in deinem Kreutz und Pein.

V.

Der erste Vers von einem extemporirten Liede von 2. Versen, nachgeschrieben von Herr M. Blocken, Archidiacono, am 11. Jun. früh um 5. Uhr:

Mel. Ich danck dir, lieber Herre!

Ein'n schönen guten Morgen
der ganzen Christenheit
Gott wird uns schon versorgen
heut und zu aller Zeit.

Wir wollen überwinden
durch Christi Blut und Tod,
und Freudenlieder singen
dem Herren Zebaoth. = = =

VI.

Etwas aus einer singenden Begeisterung vom 28. Jun. 1759.

Liebe Tochter! lebe nur nach Gottes Willen,
der wird dich machen frey
von allem Kreutz und Plagen,
der dirs hat helfen tragen,
der wird dich machen frey
von all das Unglück dein. = = =
Ach ja, halt fest an Gott den Herrn,
der wird dich so regieren,
dich trösten und auch führen,
der wird es auch vollenden,
und die Vollendung der Hülfe senden.
Nur eins ist noth,
Geduldig mußt du seyn und vertrauen auf Gott,
drum sey doch nur getrost,
denn sein Sohn Jesus Christus hat dich schon erlöst,
Drum gieb dich nur gedultig drein. = = =
Nun sey getrost und stille
und lebe nach Gottes Willen
und zieh an die Kleider dein = = =
Du sollst Genesung haben,
durch sein Wort des Geistes

wird er dir Hülfe leisten,
das ist das letzte Wort,
geduldig mußt du seyn.

VII.

Auszug aus einer begeisterten Rede von 12. Jul.

Herr Jesu Christe, einiger Trost! zu dir will ꝛc.
Du hast heute viel leiden müssen = =
Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen = = und Erklärung. Kommet, wir wollen wieder zum Herrn = = alleg. Hosea, und Erklärung. Christus wird erhören ꝛc. und wenn er es nicht thun will, so schwing dich auf zu ihm, und reiß ihm gleichsam seine Wunden wieder auf, daß sein Blut auf dich von neuen fliessen muß.

Denke nicht, daß dich Gott ganz und gar verlassen wird ꝛc.

(Ein selbst gemachter Vers:)

Du hast dich müssen verspotten lassen ꝛc. du hast es zwar verdienet, ob gleich nicht durch grobe Lastersünden, doch durch andere wirkliche Sünden, auch durch angebohrne Sünden ꝛc. Aber die Menschen richten falsch ꝛc. sie greifen Gott ins Amt ꝛc. Was soll der im Himmel richten, wenn ihr auf Erden richten wollet?

Du leidest als ein Kind Gottes ꝛc. Gott wird sich aber über dich erbarmen ꝛc. Ein leiblicher Vater erbarmet sich ia über sein Kind ꝛc. ein König und Kayser über seinen Unterthan, der ihm zu Fusse fällt, und giebt ihm

wohl

wohl mehr ꝛc. Menschen aber haben gegen Gott ein steinern Herz. Hätte Gott ein solches, so würde kein Mensch selig.

Sünder bekehre dich! Laß es dir zur Warnung dienen, um daraus zu erkennen, daß, da Gott mit seinen Kindern so scharf verfähret, und dem Satan Macht giebt, auf eine Zeitlang, und über den Leib; wie vielmehr hast du dich, o Sünder! zu fürchten für dem göttlichen Zorne ꝛc.

It. das Rachschwerdt fähret itzt durch die Länder ꝛc.

Vorstellung vom Tode und iüngsten Gerichte, und der Bereitschaft ꝛc.

Tröstungen ꝛc. Bisher hat Gott von seiner Zucht-Ruthe einen Zacken nach dem andern abgehauen, aber er scheinet eine neue gebunden zu haben ꝛc. dennoch getrost ꝛc.

It. Wie ein Vogel aus der Hand eines Kindes, das ihn am Faden hält, bald entrinnet; alsobald befreyet ꝛc. die Krone des Lebens ꝛc. du wirst Christo zu nächst zum Füssen liegen ꝛc. wünschen noch mehr gelitten zu haben, um mehr Herrlichkeit zu erlangen ꝛc.

Gute Werke verdienen nicht die Seligkeit ꝛc. doch sind sie Gott wohlgefällig ꝛc.

Du wirst noch Wohlthaten in diesem Leben empfangen, und empfängst sie schon. Welchen süssen Trost hat dir dein Gott immer geschenket ꝛc. Bist du nicht an einem fremden Orte aufgenommen worden ꝛc. da hast du Trost von Gott ꝛc. von Dienern Christi ꝛc. und von frommen Mitchristen, die dreyerley an dir thun, damit sie dir bey Gott zu statten kommen, 1) mitleidige Thränen ꝛc. 2) stille Seufzer ꝛc. 3) herzliches Gebeth.

Hierauf

Hierauf folgte eine singende Entzückung, die sich also beschloß:

Daß du nun kannst aufstehen (womit sie im Bette aufstand)
und freudig von hinnen gehen (womit sie heraus sprang)

alsdenn sung sie noch stehend und in den Garten gehend, allwo sie noch ganz allein abgesondert über eine Viertelstunde betete.

VIII.

Auszug aus der Begeisterung vom 14. Jul. 1759. in der Melodie, und unter dem Liede: Befiehl du deine Wege!

Ob gleich die Krankheit schläget
den Körper wieder hin,
wir werden doch gewinnen,
und du wirst werden frey,
wir werden den Sieg behalten,
obs gleich noch wenig scheint;
daß die Krankheit thut walten
sie wird dennoch befreyt. = = =

Hernach redend:

Ich lieg im Streit und wiederstreb ꝛc.
Hat denn, liebste Tochter! dich dein Gott verlassen?
Nein! keinesweges!

Hat dich Gott dahin gegeben,
daß dich Satan sichten soll,
und das Kreutz dich mache beben,
Nein er meynt doch alles wohl,

dieses sind nur Liebeszeichen,
die doch keiner kann erreichen,
wenn er nicht ist Glaubens voll.

Was betrübest du dich meine Seele! und bist so ꝛc. Harre auf Gott, der wirds wohl machen. Was bist du deswegen betrübt, daß dich Gott wiederum ꝛc.

Deswegen hat er es zugelassen, damit man sehen sollte, wie der Satan geschäftig ist, und wie viel mächtiger Gott im Himmel ist.

Gott ist dennoch stärker = = er wird mit seinem Zepter drein schlagen = = als ein Kriegsheld den Sieg behalten.

Trotz sey dem Teufel und der Hölle gebothen, und des Teufels Heer = = ihr teufliches Heer! daß ihr sie fangen wollet, was habt ihr bisher gewonnen? wo sind die Schmerzen? wo ist die Angst? = Noth, Elend ꝛc. diese Minute ist alles hinweg.

Keine Ader müsse sich zur Ungedult entzücken. Vielmehr freue dich. Du sprichst zwar: ob ich gleich heute wiederum befreyet bin, so weiß ich doch nicht, ehe ich den morgenden Tag erblicke, ob ich nicht von neuen geplaget werde. Die Noth wird noch kein Ende nehmen. Ich winsele, wie ein Kranich = = wo soll ich mich hinwenden? Herr! wo soll ich hinfliehen vor deinem Geiste = = deine Hand daselbst finden, die mich dennoch strafen könnte = = überall. Aber seine rechte Hand hält dich dennoch auch überall = = und wird den Sieg behalten. Darum halt aus. Denke nicht, wie ich dir von Anfang gezeiget habe, daß du in einem fremden Lande dein Kreutz mit dich schleppen mußt. Deswegen betrübe dich nur nicht. Nein deine Tröstungen sind auch mitgekommen.

War gleich heute deine Zunge gelähmet, und die Sprache gehemmt, daß du deine Zunge zum Lobe des Höchsten nicht gebrauchen solltest, damit du nicht einmahl dein Danklied anstimmen konntest, dennoch hat sichs wieder gesetzet. = =

Kränke dich deswegen nicht liebstes Töchterlein! ob du gleich gemartert wirst = = und wenn auch alle deine schon ausgestandene Marter sich auf eine Stunde häufen sollte, dennoch wird der Allmächtige, der treue Vater der Barmherzigkeit, mit seiner Hůlfe kommen, er wird dich herrausreissen aus deinen Nöthen.

Denke nicht, als ob du darůber sterben werdest, oder daß die Krankheit dir ein Glied versehren sollte. Darum bekůmmere dich nicht, ob auch gleich dein Kreutz zunehmen sollte, dennoch wird auch Gottes Hůlfe zunehmen. Siehe! wie die Frůchte auf dem Felde zunehmen = = wachsen. Siehe, ob der Teufel Frůchte hervorbringen kann! Satan kann nicht eine Aehre schaffen, es ist alles Dunst mit ihm. Siehe an die Kräuter = = Himmels=Firmament = = deinen eigenen Körper an. Der dich erschaffen hat, der wird dich nicht wieder vernichten, der wird dich wohl erhalten, Leib und Seele wohl bewahren. Wird wohl ein weiser Baumeister sein erbautes Hauß wiederum einreissen? Ach nein!

Gott ist der Allmächtige. So wie die Krankheit wird zunehmen, so werden auch die Kräfte deiner Seele zunehmen, wie du schon spůrest; der Geist Gottes schaffet solches in dir.

Wenn du gleich noch ein grösser Scheusal werden solltest: so betrůbe dich darum dennoch nicht, daß du so geschändet und gemartert wirst. Wer ein Christ will seyn, wird dich nicht fůr ein Vieh halten: noch seine

Schäckerey und Spott mit dir treiben. Er wird vielmehr sein Herz vor Gott ausschütten. Ob gleich mancher wahrer Christ es sich nicht merken lässet, wie es ihm zu Herzen gehet. Laß fahren alle Ungedult, was betrübest du dich über die Gottlosigkeit. Die Seele bleibet doch zu Gott gerichtet: wenn gleich der Leib gequälet wird. Was willst du dir dein Herz abnagen, da du noch die Gnade Gottes hast: da du noch wahre Christen, als sichtbare Schutzengel hast; da du auch unsichtbare Schutzengel zu deinem Beystand hast. Siehe diesen Augenblick hätte der Saten dir den Kopf zerschmettert: wenn er nicht wäre an Ketten angelegt. Indessen will ich dich auch damit nicht betrüben: woher dieses Unglück entstanden ist? = = das sind nur Anmerkungen. Er wird seiner Strafe nicht entgehen. Der Galgen ist schon gebauet, an dem er hangen soll. Doch will ich das bey Seite setzen. Gott, der dich machet frey, der ist es und nicht Menschen. Gott hats zugelassen. Er stehet dir aber auch bey. Betrübe dich nur nicht. Laß die Zeit dir nicht zu lang werden. Es iammert ihn deines Elendes. Es reuet ihn schon, daß er dich hat in solch Unglück fallen lassen. Dein Schutzherr Jesus steht dir bey, er wird die Hülfe auch vollenden. Siehe! der Gott, der dir Gedult schenket, der wird auch machen, daß die Sorgen vorbey fliessen, das Herz verbunden, die Thränen abgewischet und die Zähren ausgetrocknet werden. Indessen, daß du nicht mehr beten solltest, will ich dir nicht verbiethen. Fahre fort mit deinen inbrünstigen Gebete. War das Seufzen Mosis ein laut Geschrey vor Gott: wie vielmehr sollten nicht die lauten Seufzer und Gebete zu den Ohren Gottes dringen, und die heissen Thränen vor ihm fliessen.

Gott hat zwar seine Absichten mit deinem Leiden, er will vieler Herzen erwecken; es ist Gnade von ihm, daß er seine Zeichen und Wunder mit dir thun will. Ja! sprichst du, was ist das für Gnade, daß ich so viel leiden muß? Aber ist es nicht genug, daß du von Gott gewürdiget wirst, ein Zeuge seiner Macht zu seyn?

Mache es also so, wie du bisher gethan, halte dich an Gottes Wort. Sprich: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Schreye ihm nach: Herr Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein! Er wird dich auch segnen. Allein, obgleich die Stunde und Minute noch nicht gekommen ist,

Dennoch sollst du nicht verzagen,
oder dir das Herz abnagen;
Er wird gewißlich kommen,
Dich reissen aus den Nöthen;
Dich ganz gewiß erretten.

So komm denn her, du Kreutzes-Karrn! ich will mich gedultig anspannen: Komm her, du Last! ich will dich auf mich nehmen. Denn wer ein Christ seyn will, muß alles Kreutz gedultig auf sich nehmen: er muß die Fußtapfen finden, die Jesus hinterlassen hat. Gute Tage machen niemand selig, sie werden gewißlich niemand in den Himmel bringen: der schmale Weg ist Trübsals voll, den man zum Himmel wandern soll. Ja, sprichst du, was sind das für Tröstungen? Ich habe den ganzen Tag da gelegen, konnte meine Augen nicht aufheben, konnte nicht von meinem Lager gehen. Und wenn ich sie gleich aufhob, so war doch Gott nicht da, als hätte er sein Angesicht verhüllet. Warum bin ich erkauft: wenn

ich soll verstossen seyn? Nein! Gott hörts und siehts; Er schauet in alle Winkel. Gott schauet durch das Gitter, beym schweren Ungewitter. Du sprichst: keine Erlösung ist zu hoffen; es ist keine Hülfe mehr zu hoffen! O, das denke nicht. Er kann und will erretten, alle, die zu ihm treten.

(singend:) Mit aller dieser Pein
wirds noch zu Ende seyn.
Zwar kannst du noch wohl sagen:
wer solche lange Zeit
die Kreutzes-Last getragen,
und ist noch nicht befreyt,
daß er annoch muß seufzen,
und ein Verlangen hat,
daß Gott doch möchte eilen
mit seiner Ruhestadt - - -
Du wirst noch endlich sagen,
daß Gott dich hat erlöst.
Drum darfst du nicht verzagen,
du wirst von Gott getröst.
Er wird dich ferner leiten,
beystehn auf allen Seiten.
Er wirds zum Stande bringen,
es wird dir noch gelingen.
Du wirst erlöset aus der Noth,
ia, gar vom Tod.
Gott ist mehr
als alles Teufels-Heer.
Trau sicherlich,
er läßt dich nicht.

Wirst

Wirst durch ihn selig werden,
und weggerissen werden,
und denn beym Heyland seyn,
und bey ihm sicher seyn.
= = = = schaden
= = = = die Pein
= = = = Plagen
Drum traue Gott allein,
er wird der Helfer seyn.
Er wird dich machen frey vom Ungeheuer.
Er steht dir bey,
er macht dich frey,
er hält die Glieder und Verstand,
daß du dich nicht sehnst nach deinem Vaterland = = =
So will es Gott auch haben,
und macht Gallenbitter die Welt,
daß die Christen mögen graben
nach ienen Himmels=Zelt.
So sie es aus Grund des Herzens begehren
so wird sie Gott die Bitte gewähren,
und sie machen von ihren Plagen frey,
daß sie dereinst bey ihrem Heiland seyn. = = =
Ist nun die Stunde kommen,
daß ein lebendiger Mensch
denkt auch zu seiner Ruh zu kommen,
so müssen wir es heute machen zum End.
Drum steig aus deinen Thränenthal,
itzt sollst du wirklich sehen,
daß Gott geholfen hat.
Drum wünsch ich eine gute Nacht,
daß wir einschlafen in Jesu Armen,

und wiederum frölich aufwachen.
Er wolle unsre Herzen recht durchsüssen und
tränken.
Er gebe nur göttliche Gedanken,
daß wir nicht vom rechten Wege abwanken.
Wir wollen das Herz zu Gott lenken,
so wird er uns auch schenken
die ewige Seligkeit,
die er uns hat bereit,
Nun wollen wir stille seyn!

IX.

Einiges vom 15. Julii.

Dein Leiden liebe Tochter! hänget nur noch an einer Spinnewebe, welche von einem geringen Winde kann zerrissen werden = = =

Wie es ein Richter machet, daß er die alten Briefe aufsuchet, um zu sehen, wer Recht, und wer Unrecht hat: so wird es auch Gott an ienem Tage machen, daß er das Schuldregister aufschlägt, und die längst verflossenen Thaten der Menschen untersuchet = = = Deine Krankheit ist wie ein Ungewitter. Dieses scheint zwar fürchterlich: aber es ist doch sehr nützlich, und befördert einen sanften Regen, der hernach die Felder erquicket: und wenn es vorüber ist, so wird man froh. Hernach gehet die Sonne wieder auf, wie ein Bräutigam in seiner Herrlichkeit. = = = Gleichwie eine Mutter ihrem Kinde ein Frühstück giebet, und spricht: da hast du eine Bamme, bis zur Mahlzeit: so giebt auch dein himmlischer Vater dir von Zeit zu Zeit süssen Trost, bis er dereinst

einst dir die vollendete Hülfe schaffen wird, und dir endlich die himmlische Freuden-Mahlzeit geben wird, da du satt werden wirst von den reichen Gütern seines Hauses. = = = Es beschäftigen sich mit den Menschen zwey Engel: ein guter und ein böser. = = = Der Satan ist wie eine Bremse, welche zwar stechen, aber nicht tödten kann. = = = Das iüngste Gericht ist wie ein grosser Jahrmarckt, auf welchem ein ieder seine Waaren zu Marckte bringen wird. Glückselig, wer alsdenn das rechte Lösegeld mit bringen wird.

X.

Auszug aus einer betenden und tröstenden Begeisterung, vom 16. Jul. 1759.

Reiche deinem schwachen Kinde rc.
Ich lieg im Streit und widerstreb rc.

Ja, Väterchen! steh mir doch bey, daß sich mein Feind nicht rühme, er sey mein mächtig worden, und mein Widersacher = = daß ich darnieder liege. Ich hoffe aber darauf, daß du gnädig bist, mein Herz = = so gerne hilfst. Drum, hilfst du so gerne, so komm doch und mache mich einmahl los = =

Du hast einmahl gesprochen: wie sich ein Vater über Kinder erbarmet = = Drum Väterchen! siehe doch, wie ich winsele, wie ein Kranich = = Willst du denn dein Herz nicht brechen lassen, über meinen Schmerz? Sollte denn ein Vater-Herz nicht gegen sein Kind brechen? und wenn es auch von Stahl und Eisen wäre, so müßte es doch brechen. Nun, die Angst meines Her-

zens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an = = Sünde.

Siehe! wie du selber oft gesagt hast: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Ich rufe ia, in meiner grossen Noth, errette mich doch, liebes Väterchen! ich will dich recht gerne preisen.

Siehe, du hast gesprochen: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Darum so erfülle doch deine Worte, da du mir Hülfe verheissen hast.

Du hast selbst gesagt: die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Schwachen. Siehe, ich bin schwach, trostlose kann ich nicht sprechen. Ich muß nur ein Schmach und Spott seyn. Spanne mich doch aus meinen Kreutzes=Karren.

Siehe! ich habe einen schmalen Rücken, du hast ihn desto breiter. So nimm doch auf deinen Rücken die Lasten, so mich drücken.

Was hast du denn für Wohlgefallen daran, daß meine Feinde sich freuen, daß ich darnieder liege. Doch ich hoffe darauf, du wirst dich über mich einmahl erbarmen, wie eine liebreiche Mutter. Ja, ich weiß, du wirst dich als ein barmherziger Vater erzeigen.

Du hast mir ia zugesagt, du wolltest mich an Leib und Seele erretten, und für mich sorgen. So thue es doch, liebstes Väterchen! Sorge Vater! sorge du, sorge für mein Sorgen.

Du weissest mein Verlangen nach deinem Heil, und die Sehnsucht, die ich nach dir habe. wie lange soll ich denn vergeblich klagen, daß du dein Angesicht vor mir

mir verborgen hast, und mich in meiner Noth stecken lässest? Ich versincke ia in tiefen Schlamm.

Du bist ia der Jehova. Ja ich weiß, daß du der mächtigste bist. Komm mir doch mit deiner Allmacht zu Hülfe. Deine Allmacht laß erscheinen mir, und mich nicht also quäle. Ein Mensch kann sich wohl prächtig heraus stellen, aber es ist doch keine Kraft in ihm. Du aber bist der allmächtige Gott, der alles thun kann, was er will. Drum so ist es dir ia ein geringes, daß du mir helfest.

Was hast du denn für Wohlgefallen daran, daß du mich so lange in Unruhe lässest. Ich sehe die Ruhe bey andern, aber, wenn ich denke, daß ich nur einmahl des Nachts ruhen wollte, so muß ich gemartert werden wie ein Vieh.

Doch ich weiß, daß du mich als ein Vater züchtigest, und nicht als ein Tyranne. Ob gleich eine Mutter über ihr Kind entrüstet ist, und es noch so sehr schlägt, so bleibt sie doch Mutter, und erbarmet sich bald wieder des Kindes.

Wollen denn die Seufzer nicht einmahl durch die Wolken dringen? Will das Ungewitter nicht einmahl aufhören, das über meinem Haupte schwebet, und davon mir die Seele im Leibe ersticken möchte? Du hast dich ia meiner Seele getreulich angenommen, nimm dich auch meines Leibes an. Ja, dein Auge siehet schon auf mein Elend, dein Ohr höret schon die Stimme meines Flehens.

Habe ich mich an dich versündiget, denn, wenn du willst Sünde zurechnen, so kann kein Menschenkind vor dir bestehen; so vergieb mirs doch, weil dein Sohn, mein Heiland Jesus Christus, schon so viel dafür gelitten hat.

hat. Willst du mich denn nun allein züchtigen? Ach nein! das kann ich nicht glauben.

Wie ein Hirte unter seiner Heerde doch wohl ein einziges Schäflein hat, dem er sonderlich günstig ist, und das ihm das allerliebste ist; so hast du mich auch am allerliebsten. Ob du mich gleich schlägest, so bin ich doch dein nächstes Lämmelein. Mein Hirte! führe mich nach deinem Rath. Züchtigen wirst du mich mit Maassen, dort wirst du es bleiben lassen.

(Antwort des Engels:)

Ja, liebste Seele! höre auf zu schreyen. Denn deines Klagens ist zu viel. Er wird gewißlich drein sehen. Er wird sich gewißlich über dich erbarmen. Er wird dein Helfer seyn. Er hat dich bisher geleitet, er wird dich auch ferner leiten und führen.

Was klagest du? Ist denn schon ein einziger Tag verflossen, da dich Gott nicht sonderlich getröstet hat? Gewißlich bist du nicht die Elendeste auf der Welt. Nein! Krankheit der Seele ist das größte Elend. Aber deine Krankheit hat die Seele nicht berühret.

Gott wird schon alles wohl mit dir machen. Was du hast verlassen in der Jugend, wird er dir im Alter erstatten.

Klage nicht, daß du hast müssen ein Scheusal vor so vielen Menschen werden. Gott wird dich wieder zu Ehren machen. Ein Bader oder ein anderer Arzt, machet allemahl das Pflaster grösser, als die Wunde ist. Siehe! also wird Gott, der rechte Arzt, dein Pflaster noch grösser machen, als deine Wunden gewesen sind. Es wird dir nicht schaden an deiner Ehre = = =

Stelle

Stelle doch nur das Trauren ein, du sollst loß seyn. Gott wird das Liedlein allein sprechen: Es ist genug! Das kann kein Mensch sprechen; aber wenn er es spricht, so geschichts: Es ist genug; so wirst du weggenommen werden aus deinem Elende.

Aber du sprichst bey dir selber: da sehe ich nun die Menschen herum stehen. Sie sind alle gesund. Und du allein mußt da liegen, und ein Schauspiel seyn. Nein! es wird dir nicht an deiner Ehre Schaden bringen. Auch nicht an deiner Seele. Ein ieder hat sein Kreutz auf dem Rücken. Du bist ein Schauspiel, Gott zu Ehren, nicht dem Satan, der dir ohne Gottes Zulassung kein Härlein krümmen kann. Wo wird einer einmahl auftreten und sagen können: da bist du, solche Schanden sind aus dir gemacht worden!

Kränke dich deswegen nicht. Wollen die Strafpredigten, die du mit angehöret hast, und die aus deinem Munde geflossen sind, noch keinen Eindruck bey dir machen? Siehe! die Engel haben dich umstellet und umfangen. Der Vater hat dich in seinen Armen.

Ich will auch den nicht mit einmischen, liebe Tochter! der dich in dein Unglück gebracht hat, dich nicht zu betrüben. Gott wird ein Zeichen thun, daß Gott keinen Gerechten lässet untergehen, und keinen Gottlosen ungestraft lässet. Am Ende wird sichs ausweisen, und, wie man im Sprichworte saget: es wird sich alles in dem Kehricht finden. Da wird Heulen und Zähnklappen seyn. Doch, das will ich beyseit setzen, weil du dich darüber bekümmerst, und wünschest, daß seine Seele möchte gerettet werden. Doch, was macht Gott aus einem einzigen Gottlosen, wenn er viele andere damit bekehren kann?

Gewißlich, liebes Kind! du machest dir vergebliche Sorgen. Du könntest nur lachen. Du könntest im übrigen alles Gott heimstellen. Aber ist das Gott heimgestellt, wenn man so klaget, wenn man seufzet: warum hilft er nicht? Die Hülfe wird nicht aussenbleiben. Er wird dich, als sein Lämmelein, also führen und regieren, daß er dich endlich bringet in den Himmelssaal. Er wird alles zu einem glücklichen Ende bringen.

Halte deine Mitchristen nicht länger auf. Stehe auf von deinem Lager, und danke Gott mit ihnen, daß er dich wieder gesund gemacht hat. Du mußt deinen Mitchristen so manche Beschwerung verursachen, so manche Kränkung wird ihnen deinetwegen zugefüget. Du bist wohl ein rechtes Unglückskind. Nein! du wirst gewißlich erhöret seyn.

Was ist es nicht einem Kriegeshelden für eine Freude, wenn man ihm versichert, daß er siegen soll. Er gehet noch einmahl so muthig in den Streit. Aber wenn es Gott sagt, wenn der spricht: Victoria, ich habe gewonnen; alsdenn muß man erst recht freudig seyn können. Drum freue du dich liebe Tochter! du wirst mit Gott siegen.

Ja, sprichst du, was soll ich für Freude haben? wenn ich auch gesund wäre! mein Schmerz ist immer vor mir! ich bin geplaget täglich! ich muß in einem beständigen Jammerthale leben! Desto besser kannst du auf Gott hoffen, daß er dir einmahl davor wieder Freude schenken werde. Verlange nur nicht gar zu viel von Gott. Nicht zu wenig, nicht zu viel. Laß dir indessen an seiner Gnade genügen. Es wird gewiß geschehen, daß du deine Lust noch wirst sehen, wie deine Feinde schamroth werden stehen.

Gott

Gott hat dich itzt wieder aufgerichtet. Wo sind deine Schmerzen? Wer will dich verdammen? Laß einen hertreten der dich richten könne. Halte nur fest an Gott, und laß dich nicht von ihm trennen.

Gräme dich nicht, daß du in einem fremden Lande dich aufhalten mußt, und mußt so vielen Mitchristen, die dir mit ihrer Andacht zu Hülfe kommen, beschwerlich seyn. Sie möchten wohl deiner überdrüßig werden! Denke das nicht. Richte dich nur nach deinem Herzen.

Du mußt dich auch nicht vor Menschen kränken, daß der Satan sein Affenspiel mit dir hat. Denke doch, daß der Satan bey allen Menschen herum geschäftig ist, und suchet, wie er ihre Seelen fangen wolle. Das ist Elend! Was ist denn der nichtige miserable Leib dargegen?

Wirst du dich nun so fassen, so wird Gott ein gut Werk hinausführen, und zeigen, wie er dir geholfen hat. Du bist nun wieder genesen, und gemachet frey, von all das Unglück dein. Gott wird es ferner wenden, und helfen zu einem glückseligen Ende.

XI.

Aus der Rede am 18. Jul. 1759.

= = Laß alles als einen Dampf vorüber rauschen. Halt es für ein Schattenspiel. = = So lange das Gebet währet, so lange ist Gedult und Hofnung.

= = Erhöre doch, liebe Tochter! die Vermahnungen, die ich dir täglich aus deinem Munde schicke. Denke doch, daß es Gott so haben wolle, daß er es so schicke. = = **Absichten:** deiner Seele nützlich = = manche Seele gerührt = = gereiniget von dem Staube der

Sünde,

Sünde, und gewaschen mit Gebet und inbrünstiger Busse = = nicht um deinetwillen allein. = = Denke nicht, daß du deinen Jammer und Elend wieder mit in dein Vaterland schleppen müssest. Nein! Gott will haben, daß es ausgebreitet werde, = = und wenn sie dich heraus schleppen wollten ꝛc. Thue nur, was aus deinem inbrünstigen Herzen kömmt. = = Kehre doch dein Herze ab von der Kränkung. Es ist nur ein Staub, Dunst, was mit deinen Gliedern gemacht wird.

O ein unglückselig Kind! wenn der Satan Schande von dir wüßte. Gott hat dich für Sünde bewahret, mäßig gehalten, und, wo du hast wollen wanken, die Ruthe genommen, und dich im Guten erhalten. Du weist, daß du im Herzen rein bist. = = Deine Schmerzen sind ia noch immer erträglich gewesen. Laß das fahren, was mit deinen Gliedern gemacht wird. = = Meine liebe Anverwanntin = = Eltern denken, daß Gott wunderlich doch selig führe. Andere Eltern sollen denken, was ihren Kindern begegnen könne. O Elend des Leibes ist das schlechteste ꝛc. ꝛc.

XII.

Einiges aus der bösen Aussprache, vom 31. Jul.

Ich will mir auch ein Stückchen singen: Ich bin ein Kind der Höllen, bin auf dem halben Wege zu meinem Vaterland. = = = Ach es geht nicht recht! die Weissen (Engel) wollen mir es nicht zulassen. Heysa! ich will dich aber noch recht quälen! wenn ich nur könnte mich recht besinnen, ich wollte dich recht prosti-

tuiren

tuiren = = Ha! nun fällt mir was ein: Sie hat einmahl heimlich mit Bruder Richtern (*) geredet, daß ichs nicht hören sollte. Das sind schöne Jungfern die mit den Junggesellen heimlich reden! Pfuy, du garstig Mensch, du bist eine Hure!

NB. Als hierauf iemand sagte: das rede er als ein Schelm! antwortete er: mag es thun, genug daß ich ihr Schande mache.

Aber das arme Mädchen, dauert mich, ich möchte nur bekennen = = aber nein! ich will sie noch wacker quälen. Wenn ich nur den da (mich, den Probst,) feige machen könnte! Ich will sie brav herumwerfen, daß er feige werden soll. = = Sie können ia nur nach Hause gehen! = = Heysa! ich bin ein braver Kerl, Spießbachen sein Jägerpursche, ein Glaß Brantewein her! Ich bin ein braver Jäger!

NB. Hierauf wurde von einen geantwortet: ein verruchter Teufelsbanner bist du! drauf sprach er:

Hoho! das ist mein bester Ehrentitul. Ich habe noch einige Privatstückchen vor mich, ich kann einen wohl etwas anthun. Itzt bin ich wohlgelahrt. Damahls konnte ich es noch nicht recht: Ich wollte ihr was anthun, daß sie mir nachlaufen sollte: aber ich konnte das Herz nicht erobern, das ist gar zu wohl umschlossen.

Ach! ach! ach! ich bin auch krank, will mich denn niemand bedauren? will denn niemand gransen? Ich habe keine gute Freunde mehr, keiner traut mir mehr. Ich habe ein gewaltig Herzbrennen, ich habe ein bisgen zu

(*) „Die Patientin vermuthete hernach: es möchte darun„ter der Hüfen-Richter der zu Schleesen gehörenden wüsten „Mark gemeynet seyn, mit dem sie vielleicht einmahl in „Tietzens Beyseyn geredet haben könnte.

zu viel gesoffen. Ich muß mir meinen Gürtel aufmachen. (Hierbey that sie so an ihrem Brustlatze, als ob sie den Riemen aufmachte.)

Not. Als ich ihr den Finger in den Mund legte; sagte es: Wer hat sie denn so klug gemacht?

XIII.

Etwas aus der begeisterten Rede von eben denselben 31. Jul.

Meine liebe Tochter! siehe dein Bräutigam kömmt und hilfet dir. Wir (Engel) sind dir zu Hülfe gesandt. Wir giessen den lindernden Balsam in deine Glieder. Wir wollen dich aufheben, du Königs-Tochter! du Braut des Lammes! mit der sich Jesus hat vertraut. = = Laß deine Hände nicht sinken, laß das Ruder des Gebets nicht aus den Händen fallen, da der Kahn nicht mehr weit vom Lande ist. = = Du hast ia bisher genug Hülfe von Gott erhalten, du hast ia erfahren seine treue Liebe, Hülfe, Trost, Erbarmung. = = Obgleich der böse Feind deine Glieder eingenommen, so hat er doch dein Herz nicht einbekommen. Ist die Stadt gleich an den Feind übergegangen: so ist dennoch die Cidatell (das Herz) vom Feinde unbesiegt.

XIV.

Etwas aus der guten Einsprache, vom 1. Aug. um 3. Uhr.

Du wirst wieder in dein Krankenbette geworfen. Doch halte diesen Zufall nicht für etwas böses sondern viel-

vielmehr für einen Gnadendruck, für einen Liebeskuß, und nicht für einen harten Stoß. Lege dich in dein Bette, und ruhe da in Jesu Wunden.

Not. Als sie einstens sprachloß ward, sich aber doch zu reden bemühete, und ich mit meinen Fingern ihre Zunge berührte: sung sie alsbald.

Die Hülfe kömmt vom Herrn,
Er hilft doch gar zu gern,
= = = tritt er herein,
Und löst dein Züngelein.

XV.

Extract aus der Rede am Abend desselben Tages.

Gebet:

Siehe, mein Gott! hier liege ich wiederum in meinem Elend, welches alle morgen neu wird. Was helfen deine Tröstungen, wenn du mich täglich von neuen schlägest? Was hilft dein Heilen, wenn du die Wunden täglich wieder aufreissest, daß das Blut von neuen fliesset? Soll denn nicht einmahl die Erlösungs-Stunde kommen? Ich begehre ia aufgelöset und bey Christo zu seyn? spanne mich doch aus, aus diesem schweren Joche. Bin ich deine Braut, warum hohlst du mich nicht? Ich leide Noth, komm lindre mirs. Es ist wie ein Mord in meinen Gebeinen 2c. Ich werde gequälet, komm, hilf mirs tragen! Sind dir denn alle deine Haare verschnitten, du starker Held? sind alle deine Kräfte von dir gegangen,

gangen, daß du nicht mehr helfen kannst? Ach ia, du kannst helfen: möchte ich doch nur deinen Saum anrühren, daß eine Kraft von dir gienge, mir zu helfen. Ich bin der letzte noch nicht, welcher zu spät käme, nachdem deine Kräfte ganz erschöpfet wären. Nein, es werden noch Nachfolger kommen, welchen du deine Hülfe erzeigen wirst. So reiche mir denn deine Gnadenhand, siehe wie ich hier am Wege liege, und um eine Gabe bettele, und zu dir schreye! Gehe doch vor mir nicht über, und laß mich doch nicht hülfloß liegen. Ich liege hier, wie ein armer Lazarus: so sende mir doch auch die Hunde, daß sie meine Schweeren lecken. Du hast einen heilenden Balsam, giesse ihn doch in meine Wunden. Du Arzt in Israel, nimm dich doch deines Kindes an! Ich weiß mein Schmerz der kränkt dein Herz. So erheitere doch dein Antlitz über mich, und laß deinen Augenschein mir leuchten. Was nutzt dir denn meine Angst und mein Elend, was Lob hast du an meinem Tod, was hilft dir denn mein Blut? Laß dich doch sehen, nachdem du dich verborgen hast. Ja, ia, du siehest mich, ob ich gleich dich nicht sehe. So reiß mich also doch heraus aus diesem Elend, damit ich umfangen bin.

So komm doch bald,
Mein Aufenthalt!
Und reiß mich doch
Aus diesem Joch!
Es drücket mich zu Nacht und Tag,
Daß ichs auch kaum mehr sagen mag:
Gott hilf mir Armen! Amen.

Ich gehe traurig und gebückt, meine Lenden verdorren, meine Kraft vergehet, ich versinke in Schlamm des

Elendes; ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch. So erbarme dich doch über mich! Es erbarmen sich viel ärmere, als du bist, über die Nothleidenden: solltest du dich denn nicht auch, ia noch vielmehr erbarmen über deine Kinder, die Tag und Nacht zu dir schreyen. Hält es denn so hart mit einem einzigen Wort, daß du nicht sagen willst: sey loß! Du kannst ia helfen, ia du willst auch helfen; drum lasse ich dich nicht, du segnest mich denn. = = Du sprichst: Thue auf dein Ohr, thue auf dein Herz, und höre meine Worte. Du stichst mit dem Speer deines Wortes in die Herzen der Menschen; und dennoch bleiben sie träge. Da nun die Menschen so schwer hören: so kann man es dir auch nicht verdenken, daß du nicht sogleich mit deiner Hülfe kommest, daß du sprichst: ich will dich noch länger mir nachschreyen lassen, meine Stunde ist noch nicht kommen, ich will Beständigkeit im Glauben sehen. = = Freylich, mein Gott! habe ich dieses Elend bey dir verdienet. Ich kann dir nicht Rechenschaft geben, ich kann dir nichts darbringen, als eine sündhafte Seele, und einen sündigen Körper: wiewohl ich durch deine Gnade vor recht nachdrücklichen und groben Lastersünden mich gehütet habe. Ich weiß es aber, daß unsere Werke die Seligkeit nicht erwerben können, daß mein Seufzen und Gebet den Himmel nicht erringen kann; ich weiß aber auch einen Mittler den du nicht verstossen kannst. Durch den bin ich mit dir versöhnet: du kannst es also ia nicht böse mit mir meynen. Und wenn du mich auch ins Grab stiessest, so meynest du es dennoch treu mit mir. Du bist ia bisher schon näher gekommen mit deiner Hülfe. Nun, ie näher man kommt, ie besser man höret. So will ich denn fortfahren dich anzurufen und zu schreyen,

daß es dir im Kopfe schmettern und schallen soll. Du wirst mir ia doch endlich helfen. Mache mich nur standhaft ich Glauben, daß du auch zu mir sagen kannst: sey getrost, meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen. Ach ich bin noch unwürdig dieses Wortes, so mache du mich doch desselben würdig durch deinen guten Geist. Ich weiß, ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater; das ist die wahre Ruhestadt der Seelen, nämlich Jesu Wunden, darinn habe ich schon so oft die wahre Ruhe funden. Aber die Ruhe meines Körpers fliehet noch von mir, und ich werde täglich gequälet. Dazu ist ia erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Mein Heiland! du hast den Anfang auch bey mir gemacht, du wirst es auch vollenden; Du bist der Anfang und das Mittel gewesen, o! o! o! so sey denn auch selbst das Ende. Die Sonne steiget prächtig hervor wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und erleuchtet und erwärmet die Erde: also auch du, du Bräutigam der Seelen! du wollest also auch mein Herz recht erleuchten, durchfeuren, und in deiner Liebe erwärmen. Du, mein Tröster! tröste mich! du, mein Helfer! hilf mir: so wird die Noth, das Elend, Angst, Herzleid, Betrübniß, Quaal und Pein gestillet werden, Amen.

Sprache im Namen des Engels:

Was klagest du, meine Tochter! daß du heute wiederum viel hast leiden müssen? Freylich ist es zu beklagen, daß dieses Kind so viel leiden muß, und den Feinden gehet es wohl, sie stehen da wie Palläste, und geniessen der Freude des Lebens. Sie machen der Sünden viel,

von

von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Monath zu Monath, von Jahr zu Jahr. Dieses Kind aber hat des Leidens viel. Doch hat sie einen Stab, damit sie sich trösten kann: der heisset Jesus Christ; damit ich sie auch itzo trösten will. Blut hat sie geschwitzet, wie ihr Jesus; sie ist versuchet wie Jesus: wiewohl sie als eine Sünderin mit Jesu nicht verglichen werden kann, welcher ohne alle Sünde ist. Doch wie sie ihm im Leiden ähnlich geworden: so wird sie auch mit ihm verkläret werden. Gleichwie der aus seinem Leiden ist hinweggerücket worden: so wird auch sie herausgerissen werden; und wenn sie alsdenn mit Jesu wird verkläret werden: da wird ihr recht wohl zu Muthe seyn. Da wird sie ihm für alle Liebe und Treue, ia auch für das Leiden, so sie ausgestanden, danken. Denn der ist der rechte treue Knecht, welcher unsre Schuld getragen hat. Fürwahr er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen. = = Dieses ist der treue Helfer, welcher auch in Angst und Bekümmerniß gewesen, und also auch wohl weiß, wie den Elenden zu Muthe sey. Er ist der rechte barmherzige Hohepriester, der alle Menschen erlöset hat: der, ehe durch seine Schuld eine einzige Seele verlohren gehen sollte, viel lieber noch einmahl den schweren Todesgang gehen würde = = der Vater hat diesen ewigen Sohn gezeuget; der Sohn (*) = Der Sohn ist vom Vater gezeuget, und der Geist gehet von beyden aus. Der Vater hält dich für sein Kind,

(*) Hier unterbrach das Böse, mit einen lärmenden Plaudern, iählings den vortreflichen Fluß der Rede, und es entstund zwischen dem guten und bösen Principio eine Minute lang ein Streit. Endlich ermannete sich das Gute, und fuhr mit sonderbarem Nachdrucke fort.

der Sohn für seine Schwester, der Geist aber ist dein Tröster. Das vorher (da die böse Sprache dazwischen lärmete,) war ein Stoß des Satans, aber wir haben ihn überwunden. Wärest du (nämlich der andere Engel) eher hervorgetreten, so hätte es der Satan nicht so weit gebracht. Nun wollen wir sie beschützen. Ich trete an das Haupt, du zur rechten, du zur Linken, du zum Füssen. Ob du uns gleich nicht siehest, liebe Tochter! so stehen wir doch gewißlich da. Ich will dir eine Vergleichung sagen: so wie du durch eine sichtbare Ursache, und durch das unsichtbare böse Geister-Heer in dein Unglück gekommen bist: so wird dir auch sichtbare und unsichtbare Hülfe geleistet. Drum sey getrost . . . . das war ein schöner Spruch, wenn du ihn noch wüßtest, oder ihn dir aufgezeichnet hättest, würdest du dich keinen Augenblick betrüben. Aber damit du dich nicht rühmest, als hättest du ihn aus eigener Kraft hervorgebracht, (*) so weissest du ihn nicht mehr.

XVI.

Einiges aus einem Gespräche im Namen des Engels mit mir, dem Probst, vom 2. Aug.

Sie sang im des Namen Engel: wir werden noch nicht gewinnen. . . Als ich hierauf antwortete: der Engel müßte noch einige Gehülfen dazu nehmen, von welchen er gestern gesprochen! antwortete sie mir:

Gott

(*) Auch kann sich von uns keiner mehr darauf besinnen, weil hier alles geschwind gieng.

Gott läßt sich nicht vorschreiben,
Er wird es doch wohl thun.
Die Hülf wird nicht ausbleiben,
Thu nur ein wenig ruhn.
Laß nur die Krankheit schalten,
Gott wird ia dennoch walten,
Und auch den Sieg behalten.

Hierauf kam das Böse wieder; drohete, es wolle die Patientin kreutzigen. Als ich die Finger ihr in den Mund legte, um das Reden zu verhindern; sagte es: wenn ich nur beissen könnte: aber der oben will es nicht zulassen. Ingleichen: das ist eine rechte Klugheit! wer hat Sie denn so klug gemacht? Hierauf erfolgte gleich eine gute Aussprache zur Antwort:

Was fragest du darnach?
Es bleibt ia Gottes Sach.
Drum weich,
Und schweig! (dabey sie mit der Hand auf den Mund schlug)

Als sodenn in der Stube vom Oel leise gesprochen wurde welcher in die Lampe gegossen werden sollte:
„ fieng sie an vom Freudenoel zu reden, und von der Lam-
„ pe voll Oel, welche ewig brennet.
Als ich ferner von der Auferstehung sprach, und von dem grossen Frühling, da unsre Leiber wieder grünen werden, setzte sie diese Materie in Versen fort, etwan folgender-Massen:
„ Die selig gestorben sind, werden alsdenn lieblich grü-
„ nen, auf der schönen Himmels-Aue: aber die Ver-
„ dammten werden mit Gestank aus ihren Gräbern ge-
„ hen, und in der Hölle brennen.

Hierauf führte ich sie auf die reichen Tröstungen des Geistes Gottes, welcher wie ein Strohm ausfliesset vom Stuhl Gottes und des Lammes; diese Materie setzte sie fort:

Das Lamm, das in dem Stuhle sitzt
Und die Lämmelein alle beschützt. = = =

Ich redete: Jesus sey das A und O, der Anfang und das Ende. Sie fuhr fort:

Ja er wirds auch vollenden,
Die Krankheit bringen zum Ende. = = =

Ich sprach zu ihr: wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna; und daß das der süsse Trost, das rechte Brod und Holz des Lebens sey, welches ihr Jesus schenke. Hierauf sprach sie im Namen des Engels.

„ Dennoch läßt sie sich nicht recht gewinnen und völlig
„ überzeugen, daß Gott sie schützt und helfen wird, ob
„ sie gleich solchen Trost geniesset.

Ich sprach von der sündigen Schwachheit, welche uns verhindert, daß wir nicht mit völligem Vertrauen allemahl uns kindlich auf Gott ohne allen Zweifel verlassen; darauf antwortete sie:

Doch dies wird Gott nicht rächen,
die Schwachheit nicht zurechnen, = = =

Ich redete ferner von den Gnadenmitteln, welche uns Gott gegeben, und insonderheit vom heiligen Abendmahle. Sie beschrieb dasselbe sehr rührend in Versen, etwan folgendes Inhalts:

„ Wer nach der Taufe Sünde gethan hat, muß sich in
„ Busse und Glauben zu Gott wenden, und sich zu die-
„ sem Hochzeitmahl begeben, dabey aber muß er mit den
„ Feyerkleidern des Glaubens erscheinen.

NB. Ich hatte es mit meinem Gefährten verabredet, daß wir zwischen ihrer guten Begeisterung, wenn sie etwan Pausen machte, etwas erbauliches darzwischen reden wollten; daher wir denn heute die Erfahrung gemacht, daß die Aussprüche sich nach den vorgelegten Sachen richteten, und sich als Antworten oder Fortsetzungen auf dieselben bezogen.

XVII.

Einiges vom 3. August.

Siehe, meine Tochter! Gott hat dir wieder beygestanden. Halte nur die letzte Schlacht aus, sie wird nicht blutig seyn. = = Die Gnadensonne ist verkrochen gewesen; aber sie hat darum ihren Glanz nicht verlohren, nur eine Wolke der Trübsal und Angst hatte sie deinen Augen entzogen. Aber diese Wolke verflieget itzt. = = Der Kern bey dir ist noch gut. Wenn gleich im Winter die Blätter abfallen, und der Baum scheinet erstorben zu seyn: so schläget er im Frühling doch von neuen aus, und die Lebens-Säfte beleben ihn von neuen. So wirst du auch, wenn dein Frühling kommt, von neuen grünen. Du wirst blühen wie eine Rose, welche unter den Dornen aufgewachsen ist. = = Dereinst wird auch die Krone des Lebens, der schöne Sieges-Kranz, auf deinem Haupte prangen.

= = Denn es wird erfüllet werden,
Was itzt ein Sprüchwort ist auf Erden,

Die Engel freuen sich über einen Sünder, vielmehr über einen Frommen,
Der zur Seligkeit gekommen.

Dieser Gesang war nicht nach Menschen, sondern Gottes Gebrauch; Doch ist dis nur ein Vorschmack, den wir dir geben. Wenn wir unsre Posaunen wollten mitbringen, so sollte es noch viel besser klingen. Doch das lässet Gott nicht zu. = = Nun aber wird sie, nach dieser Kranken = Ruhe, wiederum eine gesunde Ruhe geniessen. = = Jesus ist dein Knecht und dein Gott.

XVIII.

Einiges aus der Aussprache am 1. August.

Viele Menschen lieben die Welt so sehr, daß sie den Himmel darüber gar nicht achten. Du aber, liebe Tochter! kehrest es um, so, daß du den Himmel allein wünschest, und darüber die Welt ganz verachtest = = = Du bist halb todt, und halb lebendig; und erfährest tägliche Verwandelungen aus dem Tode ins Leben; dereinst aber wirst du auch, dem Leibe nach, wiedergebohren werden, und völlig genesen. = = Im Gewitter deiner Krankheit, wenn der Blitz durch deine Glieder fähret, mußt du aushalten, und gedultig erwarten, daß die Sonne wieder scheinen wird. Du mußt deswegen deines Lebens nicht überdrüßig werden; denn Gott hat noch eine andere Welt hier auf dieser Welt; und der giebt ia dir den Himmel hier auf Erden. So mußt du dir gefallen lassen, wenn es Gott gefiele, wohl 1000. Jahr allhier zu leben.

Etwas

Etwas aus dem Gebete so darauf folgete:

Ach ich muß schweigen, mein Gott! und meinen Mund nicht aufthun, da ich so kleinmüthig bin, und doch durch so vielen Trost von dir erquicket und zugleich beschämet werde. Wie oft rufe ich in meinem Elende: Mein Gott! warum hast du mich verlassen! und dennoch hast du mich noch nie verlassen, sondern als ein treuer Vater beygestanden. Du kennest aber meine Schwachheit. Ich will gern glauben, und gleichwohl habe ich kaum das Wollen, geschweige das Vollbringen. = = Du hast mich heute an den Tod erinnert, damit ich sterben soll, weil ich lebe. = = Ich bitte dich um einen Segen für meine Mitchristen, welche für mich zu dir schreyen. Wir sind alle Reben an dem einigen Weinstocke Christo Jesu. Darum bitten alle für eins, und eins für alle. = =

XIX.

Etwas aus der guten Aussprache vom 6. August.

Freue dich, liebe Tochter! daß der Quell des lebendigen Wassers unaufhörlich in deinem Herzen quillet, dadurch der Brand, der in deinen Gliedern wütet, immerfort wiederum gestillet wird. = = Wenn dein Zufall einen Gottlosen beträfe, so könnte Gott sich nicht an dir verherrlichen; er würde wider den Satan, wenn du ihm dein Herz eingeräumet hättest, nicht so streiten und den Sieg behalten können. = = Zwar klagest du, Gott hat mich verlassen; der Herr hat mein vergessen; ich muß

die Jahre meiner blühenden Jugend in Harm und Trübsal zubringen; ich kann mir nichts aufs Alter erwerben; ich muß meinen Eltern zur Last werden; man wird mich hier überdrüßig werden; ich muß mich in fremden Landen, als einen armen Krüpel, herumführen lassen; Menschen wollen mir zwar helfen, aber sie können nicht; Gott kann helfen, er will nicht. Ich versinke in meinem Elende; das Wasser gehet mir bis an die Seele. ⸗ ⸗ Stelle dein Klagen ein, liebe Tochter, Gott hilft gewiß; es fehlet ihm weder an Kraft noch am Willen. Der Herr ist die Kraft, die in dir Schwachen mächtig ist. ⸗ ⸗ Aber er lässet dich noch immer einige Trübsal erfahren; er zeiget dir die Ruthe, und so bist du geschlagen genug. ⸗ ⸗ Darum befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen!

XX.

Etwas vom 8. August.

Gott lebet noch, liebe Tochter! er wird dich noch erretten, daß du ihm wirst danken⸗ ⸗ ⸗ Zwar will ich nicht versprechen, wenn und wie die Hülfe kommen wird. Auch will ich nicht versprechen, daß nach deiner Befreyung lauter gute Tage kommen sollten: es muß immer wieder ein Wölkgen kommen, welches deinen Geist für Uebermuth verwahret; aber von diesem schwarzen Ungewitter wirst du frey bleiben. Gott wird dir immer wieder seine Ruthe zeigen, daß du nicht von der rechten Bahn abwanken mögest. Aus 6. Trübsalen hat er dich errettet; Drohet er nun wieder mit der Ruthe, so sprich: auch in der siebenden wirst du mich nicht stecken lassen.

XXI.

Etwas vom 9. August.

Gebet.

Komm du Starker in Israel! gürte dein Schwerdt an deine Lenden. Komm herbey mit deinen 60. Starken aus Israel, und errette mich aus der Hand meiner Feinde. = = Wenn ein Vater viele Kinder hat, davon eines krank wird, so vermisset er es den Augenblik. Solltest du, o Väterchen! mich nicht auch unter deinen Kindern vermissen? Wenn ein Kind krank wird, so müssen die gesunden zurückweichen, und die Eltern vereinigen alle Zärtlichkeit auf das kranke Kind. Die Mutter leget es an ihre Brust! und erweiset ihm 1000. Liebkosungen: So macht es auch Gott mit mir, und erweiset mir nicht gemeinen Trost. Ich trinke aus der Brust Jesu reiche Freude und süsse Erquickung meiner Seele. = Ich schreye in dieser Stunde nicht alleine zu dir; So viel Elende, die unter der Last des Krieges seufzen, und nach deinem Troste dürsten, kommen itzt mit mir zu deinem Brunnen, welcher Wassers die Fülle hat, unsern Durst zu löschen. = = Du erhältest ja die Vögel des Himmels, und kein Sperling fället ohne deinen Willen auf die Erde, wiewohl sie unedler sind als der Mensch. Ja unedler sind sie wohl, und doch kommen sie uns mit ihrem Lobgesange zuvor, welches uns beschämen muß, die wir viel besser sind, denn sie, und also dich viel besser loben können. = =

Du süsse Lebensquelle,
O Jesu, süsser Trost!

Du

Du treuer Kreutzgeselle,
Komm doch und mach mich loß. = =

Etwas aus der Rede im Namen des Schutzengels:

Folge nur, liebe Tochter! folge nur der rechten Spur, die Jesus zeiget, so wirst du gewiß aus diesem Jammerthal :,: :,: zu ienem Freudensaal gelangen. Da wird dir die Dornenkrone abgenommen, und dagegen dir ein schöner Purpur-Kranz, die Krone des Lebens, aufgesetzet werden. Da wirst du Freudenlieder singen und sagen: ach wie freue ich mich, daß ich nun ein Kind des Lebens bin. Ach wie wohl ist mir, daß ich ihm vertrauet habe. Da wird deine Zunge und dein Herz sich freuen. Halte aber nur so lange aus, bis es Gott gefället, dir zu helfen, und endlich als seine Erlösete, nach seinem Gebrauch, dich hinweg zu rücken. Selig sind alsdenn, die aus diesem Elend zu seiner Ruhe kommen sind; wehe aber, die aus der Ruhe des Fleisches zu ewiger Pein und Unruhe ihres armen Geistes kommen werden. = = Der hat allhier seine Zeit wohl angewendet, der Jesum erkannt, an ihn geglaubt, und ihn geliebet hat. = = Nun der Heiland wird dich endlich auch befreyen zum ewigen Leben. Da wird dein Herz mit himmlicher Freude einbalsaminiret werden. Da wirst du den rechten herzerquickenden und durchdringen-Geruch des Lebens emfinden. Da wirst du in den wohlriechenden Würzgarten geführet werden. Folge nur dem rechten Geruchweg, der von Gott in seinem Worte gezeigten Spur. Denn dieses Wort ist ein rechter Lustgarten voll schöner Blümelein. Wie eine liebreiche

Mutter ihrem Kinde bald diese bald iene schöne Blume zeiget: so giebt auch dein himmlischer Vater dir bald diesen, bald ienen schönen Spruch in dein Herz. = =

XXII.

Etwas vom 10. August.

Jesus ist die Freude,
Der in diesem Leide
Alles redlich macht.
Der wohnt in dem Herzen,
Drum so weicht ihr Schmerzen,
Ihr find keine Stadt,
Ihr findt keine Ruh nicht mehr.
Jesum hat sie angenommen,
Der bleibt ihr gewogen.
Was wollt ihr mehr haben,
Sie ist bey Gott in Gnaden,
Der steht ihr für.
Was wollt ihr mehr quälen,
Könnt die Seele nicht versehren.
Was wollt ihr mehr haben,
Jesus hat sie schon;
Sie ist schon vergraben
Schon bestrichen wohl,
Schon besprengt mit seinem Blute,
Drum könnt ihr gar nichts finden
Sie ist frey loß von Sünden. = =

Rede im Namen des Engels:

Die Sonne des Lebens wird dich, wie eine liebreiche Mutter, mit freudigen Blicken anlachen. = = Dein

Bräu=

Bräutigam schauet heraus aus seiner Kammer, und erblicket dein Elend. Es iammert ihn, er eilet schon dir zu Hülfe. = = Er hat alle deine Leiden gezählet. = = Er wird auch endlich dich völlig befreyen, und dir völlige Hülfe erzeigen.

XXIII.

Etwas vom 11. August.

Gebet, im Namen des Schutzengels:

Mein Gott! du hast ia in der heiligen Schrift verordnet, daß die Arbeiter bey Zeiten aus dem Weinberge gehen sollen, damit sie sich zum Sabbath bereiten können. Und weil doch auch ein Vieh wird ausgespannet, damit es ausruhen kann: darum spanne sie doch auch aus. Die Woche wird auch nicht ohne Kreutz seyn; Darum laß sie doch itzo ausruhen, damit ihre Glieder sich erholen.

Gebet der Patientin:

Du, liebes Väterchen! du hast ia versprochen, daß ich durch Sichtbare und Unsichtbare geholfen werden soll. Darum, wenn du nicht allein unsichtbarlich helfen willt, so schliesse doch die Herzen dazu auf, und klimpere doch einmahl, und gieb die Schlüssel her, damit einmahl das Schloß des Herzens aufgeschlossen und das Kind befreyet werde.

Rede im Namen des Engels:

Wenn Gott die Gnade schenken wird, so wollen wir (in das Schloß) hinein blasen, daß es aufspringen soll.

soll. Wir werden von Gott angeführet, wir sind als Officiers, welche nichts eher thun dürfen, bis sie Befehl vom Obersten erhalten. ꝛc.

XXIV.

Etwas vom 12. August.

Thue nur ein frisch Herz fassen, ob du gleich heute dein Kreutz tragen mußt. = = Danke Gott dafür, daß du heute hast ins Gotteshauß gehen können. Dein Jesus wird siegen, itzt kann es noch nicht seyn. Stille dich nur eine kleine Zeit, Gott wird dich befreyen aus dem Leid. = = Liebe Tochter verzage nicht. Gott ist es, der die Reichen arm macht, und der die Hohen und Stoltzen demüthiget. = = Man hat ein Sprichwort: wer sachte fähret, kömmt auch nach. Gehe du nur immer sachte, und laß den Prahler steigen. Gott wird dich noch empor bringen; und zu Ehren setzen; ienen aber herabstürzen; es wird ein Gestank und Qualm um ihn seyn, daß ein ieder wird die Nase zuhalten und sagen: pfuy dich an! Laß ihn nur auf die Spitze steigen, desto tiefer wird er fallen. Du aber wirst von deinem Jesu auf sichern Wegen, auf eisernen Sutfen geleitet, und er wird dich durch uns hinauf helfen. Dein Jesus stehet dir gewißlich bey; er muß sich über dich erbarmen; sein Herz muß ihm brechen. Laß ihm doch nur zu, daß er mit dir thue nach seinem Willen. Du klagest: ach daß die trübseligen Zeiten verfliessen möchten! Laß Gott sorgen wegen der Zeit der Welt, sorge allein für dich und deine Noth. Ob sich gleich ein Sturmwind über die Völker erhebet: damit derselbe die geistlich todten Menschen erwecken und beleben

beleben möge. Denn die leiblichen Trübsale gereichen zur geistligen Wohlfahrt der Seelen. Gott hat noch so viele leere Wohnungen in seinem Hause, die er gern voll haben möchte. Darum schickt Gott die Trübsal her, daß unser Fleisch gezüchtiget werd, zur ewigen Freud erhalten. Darum betrübe dich nicht um die öffentliche Noth, sondern bekümmere dich nur um dich selbst. Doch sollst du dich auch nicht über dich selbst betrüben: Gott wird dir schon ein Räumlein gönnen, da du wohnen kanst. Betrübe dich nicht darüber, daß du nicht bey deinen leiblichen Eltern seyn kanst. Gott ist dein rechter Vater, bey dem sollst du leben, als ein einiges Kind, das alles vollauf hat. Dieser Vater siehet auf dich und ist bey dir, ob du gleich deinen leiblichen Vater nicht vor Augen hast. Bekümmere dich daher nicht um deine Blutsfreunde: doch will ich dir nicht verbiethen, sie zu lieben und zu ehren. Nur dein ganzes Herz sollst du nicht auf sie setzen, weil sie dir doch nicht helfen können; denn sie sind so wohl Kinder Gottes, als du selbst. = = Willst du etwan klagen: ich weiß nicht, ob ich zu sündlich gebohren bin; ob ich von der Zahl der Geliebten Gottes ausgeschlossen bin; ob mein Gebet nicht herzhaft genug ist, daß es nicht durch die Wolken, bis zu den Ohren Gottes dringen kann; ob etwan Gott im Himmel nicht mehr lebet? O nein! diese Gedanken müssen nicht aufsteigen in deiner Seele. Gott liebet dich, er stehet dir bey, er wird auch die Herzen lenken, daß du sichtbarlich und unsichtbarlich geholfen wirst. = = Deine Krankheit gereicht zum Besten deiner Seele. Gott giebt dir gewißlich keinen Gift, sondern nur eine beissende, wiewohl heilsame Arzeney. Gedenke doch an deine Tröstungen, die du täglich hast, und die grösser sind als deine Quaal; gleichwie daß Pfla-

ster grösser ist als die Wunde. Ich dächte, bey solchem Troste könnte der Schade (deine Traurigkeit) unmöglich wieder aufbrechen. = = Bist du dir gleich heute eben keine Sünde bewußt, so ist doch der heutige Tag nicht ganz ohne Sünde. Hiob brachte täglich Opfer für seine Kinder: und vor Gott ist kein Lebendiger gerecht. = = Wenn du dereinst wirst zur Rechten Gottes stehen, da wird dich Gott wohl heraus finden, und dir eine besondere Krone aufsetzen. = = Deinen Christen wird Gott ihre Liebe und Treue gegen dich vergelten: sonderlich den Dienern Christi, die dir Trost zusprechen. = = Der Herr wird auch noch mehrere sammlen, und die Menschen hinter den Zäunen hervorrufen, daß sein Hauß voll werde, und damit er sein prächtiges Hauß nicht vergeblich möge aufgebauet haben. = = Nun will ich mich stillen; bleib herein, und singe ein Loblied mit deinen Christen.

XXV.

Etwas vom 14. August.

NB. Als von dem Strohm des lebendigen Wassers welcher von den Frommen ausgehet, geredet wurde fieng sie an zu singen:

Der Strohm, der aus ihr fliesset,
Der gehet aus dem Herz,
Sich in die Glieder giesset,
Und stillet allen Schmerz.

Als ihr von mir Trost zugesprochen wurde, daß wir den Satan durch Gottes Macht noch unter unsre Füsse treten würden! sang sie:

 Durch

Durch Gottes Macht wird es gewiß geschehen
Daß sie wird Hülfe sehen
Annoch in diesem Leben.

Als von der Lösung ihrer gelähmten Zunge gesprochen wurde:

Sie soll gelöset werden,
Zu Gottes Lob auf dieser Erden.

Einiges aus der Rede im Namen des Engels:

Dein itziges Elend ist gegen das vorige nur noch ein Schatten. = = Lege dich nicht nieder, sondern stehe fest im Glauben. = = Gott giebt dir nur Liebesschläge mit seiner Ruthe; das ist aber nicht eine feurige Ruthe, welche die Verdammten treffen wird. = = Was weinest du, bist du noch betrübt bey solchem Trost? Mache doch deinem Heiland die Schande nicht, und dem Satan die Freude nicht, daß du im Schoosse Jesu wolltest traurig seyn. Schaue doch auf das Unsichtbare, auf das Unvergängliche und Ewige; schaue auf die Seligkeit der vollendeten Gerechten, auf den Ort der Seligen. Stelle dir vor, als wärest du schon da. Siehe über das Leiden dieser Zeit hinweg. = = Aber du räumest der Traurigkeit zu viel ein; du solltest ihr widerstehen, als einer unsichtbaren Quaal des Satans. = = Gott hat noch niemand ie verlassen; er wird an dir den Anfang nicht machen.

XXVI.

Etwas vom 15. August.

Sey getrost, liebe Tochter! du bist auf einem guten Wege, der zum Leben führet. Halte nur gedultig

aus, als ein unermüdeter Wandersman. Du kommest endlich in das prächtige Schloß des Himmels. Du wirst es gewiß ererben. Warte nur der Zeit. = = Das Abendmahl ist ein Vorschmack von ienem Abendmahl des Lammes.

XXVII.

Etwas vom 16. August.

Gleichwie ein Kind, das in der Wiege lieget, nach der Mutter=Brust angelt und leckert: so sehnet sich auch meine Seele darnach, daß ich den Trost aus deiner Brust mein Jesu, saugen möge. = = Wenn die Amme nicht da ist, so suchet man das Kind mit freundlichen Worten und Liebkosungen zu stillen: so machen es auch die, welche mir Trost zusprechen. Will sich das Kind noch nicht stillen: so läuft man nach der Amme und suchet sie. So laufen auch die Christen im Gebet zu Gott, und klopffen an, daß er sein Herz aufthun und mir zu Hülfe eilen möge. So müssen also die Bothen fortfahren, alle Tage mit Gebet und Flehen zu Gott zu laufen rc.

XXVIII.

Vom 17. August.

Gesprächs=Weise, indem ich redete, und sie mir im Namen des Engels zwar meistentheils in Versen antwortete. NB. Es bezogen sich die Reden auf meine Reden, die ich, wenn sie aufhörete, anfieng, und zwar ent=

weder auf den ganzen Inhalt, oder die letzte Redensart.

Ich: Gott wird schon mit seiner Hülfe kommen, wir müssen es nur erwarten.

Sie: Sie (Die Patientin) ist nur noch so schwach, (im Glauben) darum verziehet Gott noch mit seiner völligen Hülfe. Das muß sie aber nicht noch kleingläubiger machen, sondern sie muß nur desto fester im Glauben dadurch werden, und noch mehr Inbrunst und Sehnsucht empfinden.

Ich: Gott hat noch niemand ie verlassen 2c.

Sie: Und sie will doch zagen, als möchte sie umkommen. Und sie ist doch fest umschlossen mit den Armen Jesu. Er weidet sie, er speiset sie, er tränket sie mit frischen Wasser seines Trostes. Hoffe daher, liebe Tochter! und sey unverzagt.

Ich: Das Fleisch ist schwach, und will kleinmüthig werden.

Sie: Ja, sie denkt, weil sie die himmlische Freude, und das holde Angesicht ihres Gottes nicht vor Augen siehet, es werde sich Gott dermahleinst vor Gericht auch so fremde stellen. = = Sie denkt, Gott höre ihre Gebete nicht, aber Gott hat sie alle aufgezeichnet; auch die Seufzer ihres Herzens; auch die Gebete, die ihretwegen zu Gott geflossen sind.

Ich: Gott lässet sie noch hungern nach seiner gnädigen Hülfe, damit sie endlich dadurch destomehr erquicket werden möge.

Sie: Gott hat sie täglich gespeiset, sonst sie sich wohl würde überhungert haben; Aber so hat es ihr Gott an einem täglichen Vorschmacke nicht fehlen lassen, bis er sie zur völligen Mahlzeit ziehen wird.

Ich:

Ich: Gott wird schon die Stunde seiner Hülfe schlagen lassen.

Sie: Ja, sie denket, sie werde diese Stunde niemahls, als bey ihrem Tode erleben; Aber Gott wird aus diesem Tode ihr Leben hervorspriessen lassen.

Ich: Ja, sie wird noch in diesem Leben Gott verherrlichen, und einen himmlischen Wandel führen. In der Welt seyn, aber nicht von und mit der Welt.

Sie: Ja, Gott hat schon einen Himmel hier auf Erden; dort aber ist der Himmel der Vollendeten, da sie mit uns Freudenlieder singen wird. So haben auch die Gottlosen schon hier ihre Hölle.

Ich: Das ist das ewige Leben, daß wir Jesum erkennen.

Sie: Wer mit Jesu hier vereiniget ist, und ihm zu dienen suchet, der hat das zeitliche Leben recht wohl angewendet; und das ewige ist sein Lohn.

Ich: Ja, Christum lieb haben, ist unsre Seligkeit.

Sie: Ja Jesum gewinnen, das eine ist noth.

Ich: So liebet uns auch Christus wiederum, und hilft uns auch.

Sie: Ja, wir müssen nur suchen und anklopfen, so wird er uns die Hülfe aus Zion senden. Aber sie denkt, Gott werde gar nicht kommen; und ist darüber betrübt.

O du elendes Kind!
Was bist du doch so blind,
Da doch die Tröstung der Traurigkeit wehren,
Und deine Betrübnis in Freude verkehren.

Ich: Gott scheint uns zwar einen kleinen Augenblick zu verlassen, und sein Angesicht vor uns zu verbergen.

Sie: Ob Gott gleich saure Mienen machet,
Sein Herz doch innig dazu lachet.

Ich: Gott hilft uns wider unsre Feinde ringen.

Sie: Das wird er auch noch ferner thun. Er wird machen, daß sie noch sagen wird: Mit Gott habe ich gesieget.

Ich: Wir haben einen Gott, der Gebet erhöret.

Sie: Ja, Gott höret alles: aber er kann nicht alles erhören und erfüllen.

Ich: Darum muß es in Glauben geschehen.

Sie: Ja, wer Jesum im Glauben einen Herrn nennet, der wird selig.

Ich: Der Geist Gottes machet es, daß wir im Glauben das Abba schreyen.

Sie: Ja nicht in knechtischer Furcht, sondern mit kindlichem Geiste.

Wer nur bittet nach Gottes Willen,
Dem wird er allen Kummer stillen.

Ich: Als Kinder finden wir in den Armen unsers Vaters Schutz, und von seiner Hand die Nahrung unsers Geistes, schon hier, und dort beym grossen Abendmahl.

Sie: Das ist das rechte Abendmahl, dazu die Braut gezogen wird. O Braut, freue dich! dein Ehestand wird wohl ergehen. Du hast schon hier einen Vorschmack davon im heiligen Abendmahl, darinn hast du Mahlzeichen des Leibes und Blutes deines Jesu. Wer aber nur aus Gewohnheit hinzu gehet der hat keinen rechten Geschmack davon.

Ich: Aber die würdigen Gäste schmecken darinnen den süssen Trost.

Sie: Ja, sie haben davon Freude und Licht. Und ist denn dieses Licht ie in ihr verloschen? hat sie wohl Ursache, sich darum zu grämen, daß Gott sich an ihr verherrlichen will; daß er ihr Leiden zufüget, um ihren Lohn dadurch zu vermehren? ⸗ ⸗ Sollte sie sich darum grämen, daß sie nicht in ihrer Heimath seyn kann? Weiß sie nicht, daß sie dereinst in ihre ewige Heimath gelangen, aber noch vorher eine Ruhestadt auf dieser Erde finden wird? ⸗ ⸗ Gott ist ihr unsichtbarer Stab, der sie unterstützet; er ist der grosse Himmelsfürst, der dieses Töchterlein und sie alle sehr wohl führen wird. ⸗ ⸗ Sie klaget immer noch: Ach Gott ist vielleicht meiner Gebete wohl gewohnt worden, daß er nicht drauf höret! Aber denke nur, daß Gott alles weiß und höret; höret er sogar die unnützen Worte, wie vielmehr deine gläubigen und inbrünstigen Gebete. Er höret sogar alle deine Seufzer. Er ist ia ein Herzenskündiger. Und du fühlest ia täglich die Erhörung an dem süssen Troste, der sich im Herzen mehret. Ich dächte, du könntest dich nicht wieder grämen: wenn du die heutige Freude bedächtest, welche in dir wallet. Hat Gott dich heute geschlagen, so ist es mit einer lieblichen Ruthe geschehen; und gleichwie eine Mutter, nachdem sie ihr Kind geschlagen, mit demselben wieder lieblich und freundlich redet; so spricht dir auch dein himmlischer Vater itzt wieder süsse Trostworte zu. Ja mitten unter deiner Quaal und Schmerzen hilft dir dein Jesus tragen. Deine leibliche Schmerzen sind auch nicht so schwer, als sie seyn würden, wenn Jesus nicht gestorben wäre. ⸗ ⸗ So bald es Gott gefället, dich völlig zu befreyen, wollen wir gerne helfen; wir lieben dich herzlich, und wollen dich nicht versäumen. Du

wunderst dich, daß es dir so oft schon versprochen worden, daß du bald befreyet werden solltest; und es sey noch nicht geschehen. Allein die Zeit wird dir nur so lang, weil du traurig bist, und nicht glaubest, daß es bald geschehen werde. Was Gott einmahl versprochen hat, das hält er auch gewiß. Wer nur ihm beständig anlieget im Gebet und spricht: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn; den erhöret er gewiß.

Ich: Nun so stille dich denn, liebe Tochter! und beruhige dich bey dieser Verheissung.

Sie: Wir haben itzt den ganzen Körper ein, wie oftermahls der arge Feind.

Ich: Gebe Gott, daß es so beständig bleibe!

Sie: Das wird geschehen, wenn Gott wird drein sehen. Gott lässet sie nicht aus seinem Sinn. Gott hats heute vollbracht, du wirst haben, wenn es Gott nicht dem Satan wieder zulässet, eine gute Nacht. Er wird dir gewiß die sichtbare und unsichtbare Hülfe senden; er wirds gewiß vollenden.

XXIX.

Etwas vom 18. August.

Wir werden doch gewinnen, doch wird es ihnen (den Bösen) wohl nicht gelegen seyn; aber dieses Teufelsheer muß aus dem Feld, wie sauer es sich stellt. Das wird gewißlich seyn; sie treten wieder herein (hier kam der böse Zufall wieder.) = = Wenn sies am stärksten angreifen, wird sie doch Gott zurücke treiben. = = Mache dir, liebe Tochter! aus den äuserlichen Schmerzen, nicht innerliche Noth an deinem Herzen. Gott wird zum Satan

ten sagen: bis hieher sollst du kommen und nicht weiter. ⸗ ⸗ Denke an einen grossen Schmerz, so wird der heutige Schmertz, gar schlecht zu achten seyn. ⸗ ⸗

Ich: Gott, der das gute Werk angefangen, der wird es auch vollenden.

Sie: Ja, ia, er ist das A und O, der Anfang und das Ende, er hat sie erschaffen, er wird sie auch ewig selig machen.

Ja, ia es wird noch wahrhaftig geschehen;
Daß sie noch die Hůlfe des Hőchsten wird sehen.
Gott erhőret ia alles, was zu ihm weinet und seufzet.

Ich: Wohl uns, wenn wir den sůssen Trost des Geistes der Freuden in unserm Herzen empfinden.

Sie: Ja der Geist Gottes wirket eine geistliche, himmlische und ewige Freude, die keine Traurigkeit, Angst und Quaal des Leibes hemmen kann. Dieses ist nicht eine ůppige, weltliche, oder irdische und fleischliche Freude. Dieser Geist trőstet uns mit dem Beystande Gottes unsers Vaters und Heilandes.

Ich: Und das ist auch ein fester Grund des Trostes und der Freude.

Sie: Ja, Gott verlåsset keinen, wer ihn nur nicht verlåsset. Ja auch den, der sich einmahl von ihm verlåuft, verlåsset er doch nicht gleich. Er spricht zu ihm: kehre wieder! kehre wieder! Erbarmet sich nun Gott derer, die noch ferne von ihm sind, sollte er sich nicht auch ůber die erbarmen, welche Tag und Nacht zu ihm schreyen? ⸗ ⸗ Wir (die Engel) haben nun die Krankheit in den Kopf getrieben, auch da muß sie heraus. Wir haben das Herz umschlossen.

NB. Als hierauf die Krankheit wieder kam, und ich die Finger ihr in den Mund legte, sagte sie:

Das ist eine Hülfe, damit wir immer wieder aufkommen können!

Ich: Ihr lieben Mitknechte! kommt zu Hülfe!

Sie: Rein ab! hat Gott gesprochen,
Es soll nicht werden gerochen.

Obs. Diese Rede bezog sich vermuthlich auf ihre Absolution, die sie heute in der Beichte erhalten, und die ihr im Gemüthe seyn mochte. Vielleicht erfolgte mit Fleiß keine Antwort. Als hierauf einige Lieder-Verse von uns gesungen wurden, sang sie mit, und sagte darauf in der Begeisterung.

Ja das ist ganz gewiß, was ich itzt mitgesungen, daß Jesu Blut in dich wird ausgegossen werden. Das wird auch dem Teufel wehren. Sollte aber auch dein Elend nicht ganz von dir dadurch genommen werden; so wird es dir doch zur Stärkung dienen.

Die Woche ist vorbey,
doch noch nicht Gottes Treu,
die wird alle Morgen neue,
daß sie dich recht erfreue.
Denke, daß mit allen Frommen
du Freude wirst bekommen.
In allen deinen Gliedern
wird sich die Freude rühren.

XXX.

Etwas von 19. August, da sie Vormittages das heilige Abentmahl empfangen hatte, und mich nach der Vesperpredigt besuchte, da sie denn in eine dreystündige Entzückung gerieth.

Jesu

Jesu Trost hast du im Herzen.
dieser stillet alle Schmerzen.
Wollte auch die Krankheit kommen,
wird sie wieder weggenommen.
Jesus wird dich nicht verlassen;
Drum thu ein frisch Herze fassen. = = =

Heute ist dein Hochzeittag gewesen. Dein Bräutigam hat dich gereiniget, gespeiset und getränket. Bist du nicht recht genesen, durch die Seelenspeise?

Du mußt wohl Jesu danken,
daß durch die Speise der Kranken
er deine Seele gespeiset.
sich stark an dir erweiset. = = =

XXXI.

Vom 20. August.

Ach Herr! komm doch her zu uns, und heile doch diesen Schaden. Siehe doch, wie dieses Kind so mancherley Angst empfindet. Giesse doch das Gnaden-Oel in sie aus. = = = O ia! (im Tenor) Ach ia! (Alt) O Herr! tritt doch herein. Tröste doch die armen Leute (die Umstehenden) denen der Schmerz zu Herzen gehet. Ich (hoher Discant) wollte auch eins singen: aber = = = (hier kam das Böse wieder!) ich liege im Kampf und Streit. Ich dachte, ich wollte gewinnen.
Ich: Ey! Gott muß dennoch siegen.
Sie: Das Kind wird Lindrung kriegen.
Wo sind nun deine Schmerzen? Was klagest du über deinen Schöpfer? Was schreyest du: ich muß vergehen, ich muß umkommen in meinem Elende! = =

Dein

Dein Jesus hat dir ia das Leben gegeben; er hat es dir auch aufs neue wiederum erkauft, und durch seinen Tod dein Leben dir wieder geschenket. Feylich ist es wohl zu beklagen, daß du armes Kind so sehr gemartert wirst, daß du gequälet wirst, ärger als ein Vieh. Du wirst als ein Hirsch geiaget, du wirst zuweilen so wild (als ein geiagter Hirsch) in deinen Gedanken, du mußt lechzen. So lechze denn nach dem frischen Wasser: laß die Hunde immer hinter dich herlaufen, sie werden dein Fleisch nicht fressen. = = Siehe doch! das Vaterherz ist gebrochen, er hat das Oel in deine Wunden gegossen; daß sie von Fettigkeit überlaufen. = = Sollte wieder Kreutz hereinbrechen, da die Rotte sich so empöret: so wird auch Gottes Hülfe herein brechen. = = Gott wird eine Felsenmauer um dich bauen, und deine Feinde werden durch einen Sturmwird heruntergeworfen. = = Klagest du wieder: ich weiß keine Errettung! wo soll ich hinfliehen, da mir Gott mit seiner Hülfe entgegen kömmt! mein Kreutz häufet sich wieder, ich sehe noch kein Ende! Gott siehet das Ende. Laß die Hunde den geiagten Hirsch verfolgen und verletzen: sie werden sich so einbeissen, daß sie selbst die Zähne nicht wierder heraus kriegen können. = = Aber schliesse das Gericht nicht: Gott der auf den Wolken schwebet, der wird richten. Darum thue auf deiner Augenlicht, denn Gott verlässet dich nicht.

XXXII.

Etwas vom 21. August.

Wer krank ist, wer matt ist, nahe sich zu der Quelle des lebendigen Wassers. Er setze sein gänzliches Vertrauen

trauen auf Gott, welcher ist ein Arzt der Seelen und des Leibes. Wer nur auf den hoffet und ihm vertrauet, den hilft und steht er bey in aller Noth, in Hungersnoth, in Kriegesnoth. Wer sich nur in Jesu Wunden einhüllet, der darf nicht klagen. Klaget er aber alsdenn doch: der mir helfen kann, stehet von ferne! so thut es Gott auch wohl, und tritt in die Ferne. Wer aber mitten im Kreutze saget: Gott hat mein noch nicht vergessen, er hat meine Quaal gemessen! dem hilft er endlich aus aller seiner Noth. Klage daher nicht liebe Tochter! und wenn dein Elend auch reichte bis zum Tode, (welches aber nicht geschehen wird) darfst du doch nicht darüber murren. Denke, daß Gott, als dein Schöpfer mit dir machen kann, was er nur will. Gottlose Eltern schlagen ihre Kinder wohl aus bösen Muthe, aber fromme Eltern thun es aus lauter Liebe. Kann also ein Weltvater aus Liebe sein Kind züchtigen: so kann auch dein himmlischer Vater, der dich schläget, damit keine böse Absichten haben. Zwar klagest du mit Recht; meine Krankheit mehret sich wieder, da sie abnehmen sollte! aber, laß sie sich mehren; denn wenn die Noth am größten, so ist der Herr am nächsten. Deine Feinde werden bald mit ihren Bosheiten aufhören müssen; wenn das Glaß am hellesten scheinet, so zerbricht es am ersten. Du wirst an deinen Feinden gerochen werden, ob es zwar nicht wird geschehen, wie du dir nach deinen eigenen Gedanken einbildest. Hat Gott gleich so lange mit seiner völligen Hülfe verzogen: ey nun, es ist noch immer Zeit zur Hülfe. = = Willst du noch nicht zufrieden seyn mit solchem Trost? Bedenke doch, wenn es auch die ganze Nacht regnet, so trocknet es doch die Sonne wieder ab: so wird anch dein langwieriges Leiden endlich dir wieder abgenommen, und

deine Thränen durch die Gnadensonne ausgetrocknet werden. Denke nicht, daß Gott sein Herz gegen dich verhärte; er fühlet deinen Schmerz. Nun, iammert es ihn, so wird er kommen, und dir die sichtbare und unsichtbare Hülfe senden. Wenn ein Mensch verreiset ist, so weiß er nicht, was zu Hause indessen vorgehet: Aber Gott, wenn er gleich scheinet von dir weggereiset zu seyn, weiß er doch alles, was dir begegnet. Daher, ob dich gleich die böse Rotte von neuen wieder quälen will: ob ich gleich itzt die Thränen wieder fliessen lassen muß: so ist doch Gott dein Trost und dein Schutzherr. Der zählet deine Thränen, und wird sie endlich abwischen von deinen Augen. Hat er sich gleich hinter der Wolke verborgen, hat er sich gleich dahinter verstecket: er wird wieder hervor kommen. Solltest du auch Tag und Nacht gequälet werden: so vergleiche dich mit andern Kranken, welche auch Tage und Nächte da liegen, ohne Verstand sind, nicht zu Gott seufzen können, die sind ia schlimmer dran, als du; doch aber, wenn sie nur vorher Gott gefürchtet haben, werden sie doch selig. Bedenke doch den Beystand deiner Christen. Du kannst nicht sagen: meine Freunde, sondern meine Feinde stehen von ferne, und scheuen meine Plage. Und sollten dich auch deine Freunde verlassen, so wirds doch Gott nicht thun. Halte dich doch an die schönen Sprüche und Gesänge, darin du vieles auf dich deuten kannst. Ob du schon wider dein Verschulden von bösen Leuten bis zum Grabe geführet bist, ob du gleich davon taumelst, sinkest, ia mit einen Fuß schon drinnen stehest; so nehmen wir dich doch wieder heraus, und du wirst dereinst sagen können: ich war todt, und bin wieder lebendig worden. Gott wird dich nicht tödten lassen, er wird noch seine Ehre retten,

und dich frey machen: da wirst du denn für Freuden weinen, wenn du auf das überstandene Leiden zurücke sehen wirst. Solltest du auch durch die Krankheit so geschwächet werden, daß du in der Hälfte deiner Tage hinweggenommen würdest: so sey auch damit zu frieden. = = Indessen wirst du noch gewiß befreyet durch die unsichtbaren und sichtbaren Engel. Nun wollen wir uns stillen, doch stillt sich noch die Freude nicht. Eins sage ich noch einmahl, was dir Gott vom Himmel aus deinem Munde zugeschrieen hat: du kriegst gewißlich Hülfe!

XXXIII.

Etwas vom 22. August.

Warum seufzest du und klagest, daß dein Körper keine Ruhe hat, daß du beständig von neuen gequälet wirst? Bedenke, daß du, die du itzt Unruhe hast, dereinst desto besser in der Ruhestadt der Seligen, in den Armen Jesu, ruhen werdest, da du endlich die rechte vollkommene Ruhe finden wirst. Bist du itzt alle Tage unruhig und geplaget, so wirst du, wenn deine Trübsal wird vorüber seyn, auch lauter ruhige Tage haben, welche alsdenn nach einander weglaufen werden. Wenn du nun auf eine Zeitlang frey von deiner Krankheit wärest, und sie käme alsdenn wieder: so würde es dich noch mehr betrüben. Itzt bist du es einmahl gewohnt. Aber es kömmt die Zeit, daß du völlig von deinem Elend befreyet werden wirst. An Trübsal wird es dir zwar niemahls fehlen: aber dieses grosse Elend wird dich nicht wieder kränken.

Ich: So stelle nun dein Klagen ein!
Sie: Jesus will ia bey dir seyn!

XXXIV.

Etwas vom 24. August. im Garten, beym Mondenschein nachgeschrieben.

Rede im Namen des Engels:

Du hast, liebe Tochter! noch viel auszustehen: da die gottlose Rotte, dir noch immer zusetzet. Deine Schmerzen werden wieder groß werden. Die Hülfsstunde ist noch weit entfernet. Aber sey gedultig und halte aus.

Gebeth:

So schlage denn auf mich zu, mein Vater! daß ich dadurch recht geläutert werde. = = Ach möchte ich doch nur den Saum deines Kleides anrühren, daß eine Kraft von dir ausgienge, die mich befreyete! Ach möchte ich doch dein Angesicht schauen, welches endlich mir die Erlösung ankündigte. = = Aber ich kann mich zufrieden geben; hat doch dein Sohn selbst sagen müssen: meine Seele ist betrübt bis in den Tod! Indessen, da du bist die lebendige Quelle des Trostes und des Heils, darum lechze ich und seufze nach dir, dem lebendigen Wasser; ich lasse dich nicht, du Starker in Israel, du segnest mich denn! ich lasse dich nicht, bis dein Mund zu mir spricht: sey gereiniget, sey loß! Ich habe heute aus meinem Munde gehöret, daß die Hülfe noch weit hinausgesetzt sey, daß noch viele Schmerzen auf mich warten. Aber, mein Vater! da Fleisch und Blut so weichlich ist: so laß doch die Wunden nicht so sehr tief schlagen. Ich

habe gehöret und gefühlet, daß meine Schmerzen sich vergrössern. Aber zu dir komm ich, verstoß mich nicht: sondern laß dir mein Elend iammern; du weissest ia, wie mir zu Muthe sey. Eltern wissen, was sie ihren Kindern geben; Kaufleute wägen ihre Waare zu: so hast du auch mir ein gewisses Maaß der Leiden zugemessen; du wirst wissen, wie viel? ich brauche es dir also nicht zu erzählen, was ich leide. Der Bothe muß fragen, wieviel es sey? Soll ich dich auch fragen, wie viel es sey, was ich noch leiden solle? Soll ich dir mit meinen Gebetern bezahlen: ach mit diesen armen dürftigen Gebetern kann ich nichts bezahlen; ich weiß aber ein besseres Lösegeld, welches im Glauben auch mein eigen ist. Ich freue mich daher, daß, ob ich mich zwar selbst nicht, als nur meiner Schwachheit, rühmen kann, ich mich doch vor meinem Vater durch den Mittler ausbreiten darf, und durch diesen meine Gebete ihm wohlgefällig werden. Daher bitte ich, nicht aus Ungedult, sondern aus wahrer Inbrunst des Geistes, da ich gehöret habe, daß ich noch so lange gequälet werden soll, so nimm mich lieber bald zu dir in dein Reich, da will ich seyn = = = = (hier konnte sie für Freuden lange nicht reden,) deinen lieben Engeln gleich.

Antwort im Namen des Engels:

Ja freylich, ach du liebes Kind!
  Mußt du dir was erbitten,
Daß doch dein Heiland käm geschwind,
  Und möchte dich erretten.

Allein, du bist Kind, Gott ist Vater. Nun muß es nicht nach des Kindes, sondern nach des Vaters

Willen gehen, der meint es gut mit dir; er will aber von dir gebeten seyn, so will er sein Ohr zu dir kehren. Er wird endlich deine Traurigkeit in Freude, dein Weinen in Lachen verwandeln. Hüte dich nur für Zweifelmuth, und halte den letzten Zug geduldig aus, er wird es so hart nicht machen. Das Urthel pfleget anfänglich sehr hart zu seyn: hernach wird es gemildert, und endlich die Strafe wohl gar erlassen. Es wird dir vielleicht auch so gehen, daß das dir heute angekündigte Urtheil nicht in seiner Strenge vollzogen wird. Falle nur Gott zu Fusse, so wirst du Gnade finden, und es wird dir zugerufen werden: Gnade! Sie haben heute wieder angebäumet, dich zu quälen: aber sie werden es nicht weiter treiben können, als Gott es zulässet. = =

Drum sollst du dich nicht nach der Erde sehnen,
Sondern dich zum Leben bequemen.

Bist du ein Kind, so sey noch ferner zufrieden mit deines Vaters Ruthe!

XXXV.

Etwas vom 25. August.

Es wird gewiß geschehen,
Du wirst von Gott getröst,
Daß du wirst Hülfe sehen,
Daß dich dein Gott erlöst. = =
Ich weiß ein besser Leben,
Drinn meine Seele prangt,
Dem hab ich mich ergeben,
Drauf hoff ich Tag und Nacht.

Da

Da werd ich hingebracht!
Wo mein Erlöser ist,
Der heisset Jesus Christ.
Der nimmt dich ein zu sich.
Frölich sollst du noch aufstehn,
Und noch heut
Gott mit Freud
Rechten Dank noch geben.
Doch will ich dir das nicht zeigen,
Wenn Gott will;
Halte still
In dem grossen Leiden.
Sollt ers wieder dir zuschicken;
Halte aus,
Nach dem Straus
Wird dich Gott erquicken.

Wenn du dürstest, wird er dich tränken. Wenn dir die Glieder verrenket werden, wird er sie wieder einrenken. Wenn du stirbest, wird er dir das Leben wiedergeben. Laß die böse Rotte noch, wenns möglich wäre, 1000. Jahre mit dir spielen: deine Seele werden sie nicht antasten. Denn Jesus schützt sie recht, er ist der treue Knecht. Bleib nur in Gottes Schranken, und halte an am Gebet. Aber du klagest, sie quälen mich so sehr, daß ichs nicht ausstehen kann. Gieb dich nur zufrieden: an ienem grossen Tage wird sie Gott zählen, und zu ihm sagen: bleib stehen! zu dir aber; komm du herein! Ach da wird sie wohl der Schmerzen nicht mehr gedenken, sondern sich über das ausgestandene Leiden freuen. Aber sie ist so traurig, daß die ihr versprochene Hülfe so lange aussen bleibet. Ja, sie hat die Hülfe

noch nicht ganz erwartet, sie wird geholfen werden hier in diesem, und dort in ienem Leben, da Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich ist. Zu ihren Feinden wird Gott sagen: ach wehe, ach wehe, ach wehe euch, ihr werdet in den höllischen Pfuhl hinunter gestossen: Sie aber wird sagen: ach frölich, ach frölich, ach frölich ist mein Herz über diese Seligkeit. Da dank ich, da dank ich, da dank ichs meinem Gott, daß er mir geholfen hat.

Ach wenn wir dich nur erst könnten mitnehmen ins Himmelreich, da wollten wir recht vergnüget darüber seyn. Da würde sie denn mit Freuden zu allen Menschen auf dieser Welt sagen: Gott gebe euch eine gute Nacht! denn hier ist nichts, als Nacht auf dieser Erden, weil die Sünde es dunkel machet. Auch würde sie ihnen einen guten Morgen wünschen; nämlich ienen schönen Morgen, der nach diesen Leben anbricht; die liebliche Morgenröthe! Indessen bleibet sie ihrem Heiland vertraut, und in ihm eingewurzelt, und weil dessen Säfte in ihr sind, kann sie nicht so leicht umgerissen und zerbrochen werden, wie etwan ein Holder, welcher keinen Saft hat.

NB. Alles dieses wurde gesungen. Als es nun vorbey war, saß sie eine Zeitlang stille, und dann sang sie:

Willst du denn gern aufstehen,
Und kannst doch nicht heraus;
So thue nur auf Gott sehen,
Und schau zu Gott hinauf!

NB. Hierauf redete ich ihr einiges von der gewißkommenden Hülfe des himmlischen Vaters zu; darauf kam folgende

Rede

Rede:

Ja, so lange muß ein Kind hoffen, bis der Vater kömmt. Wenn er verreiset, so siehet es wohl oft zum Fenster hinaus, und will ihn gerne wieder haben, da es ihn so lange nicht gesehen hat. So auch thut dieses Kind, es siehet sich nach dem Vater um, als ob es ihn lange nicht gesehen hätte; und doch siehet es ihn täglich. So siehe denn nur hinauf, mein Kind! zu den Wolken; dein Vater wird herab kommen. Hoffe nur auf ihn, aber setze ihm nicht Maaß noch Ziel. Es sind noch mehr Kinder in deines Vaters Lande, die in Noth sind, und sich nach seiner Hülfe sehnen. Aber die Ungedult reisset bey manchen unter ihnen ziemlich ein. Du aber halte gedultig und treulich aus. Bitte Gott um Gedult, denn sie kommt von ihm her. Solltest du auch dich an einen Kreutzes-Karren nach dem andern anspannen müssen: er wird sie alle auf einmahl zerschmeissen. Die Bande empöret sich heute wieder; darum haben wir es heute so lange aufgehalten. Indessen hoffe auf Gott!

Hofnung läßt nicht zu Schanden werden!
Du wirst befreyt annoch auf dieser Erden!

Wenn die Schmerzen auch wieder den höchsten Grad erreichen sollten, sollst du doch nicht verzagen. Hoffe nur, er eilet mit der Stunde seiner Hülfe. Du bist fest in seinem Vaterherzen eingeschlossen. Er lässet dich nicht aus seinem Sinn. Thue auf deine Aeugelein, und steige heraus.

XXXVI.

Etwas vom 26. August. wie es die Frau M. Funckin nachgeschrieben hat.

Du lieber Heiland, erbarme dich doch über diese unsere Mitschwester, die du mit deinem Blute erlöset hast. Du schlägest sie ia nicht als ein Tyranne, sondern als ein Vater: und sie bekömmt von dir nach den Schlägen immer wieder väterliche Liebesblicke. Das gute Kind spricht in ihren Herzen: mein Heiland hilft mir tragen, darum wird es mir nicht zu schwer. Ein Würmchen, wenn es geiaget wird, so kreucht es in die Erde, und verbirget sich. Wo soll ich aber hinfliehen? in Jesu Wunden, da ich allezeit die wahre Ruhe gefunden, und in die Trostritzen des Geistes. Hast du, liebes Väterchen! nicht gesehen, wie das gute Kind hat müssen winseln und für Schmerzen seufzen. Ja du hasts gesehen, und schon Hülfe beschlossen.

XXXVII.

Etwas vom 26. August.

Hat es Gott heute nicht recht wohl gemacht? du hattest zwar die ganze Nacht keine Ruhe gehabt: und doch wolltest du gern zum Hause Gottes gehen; da hingegen andere, die ganze Nacht geschlafen, auch den Gottesdienst verschlafen. Da aber das Kind heute früh zu Gott schrie, erhörete er sie, daß sie ihn im Gotteshause schauen konnte, und daselbst zu ihn bethen. Da kann man sehen, wie Gott so gnädig ist; und es spricht daher: ich weiß mein Vater hat mich noch nicht verlassen, darum

um weil, obs gleich äuserlich trübe hergehet, es doch in meinem Herzen noch nicht verdunkelt ist. Was warest daher so betrübt, da der Schmerz so groß war? Freylich ist es zu beklagen, daß du so sehr gemartert wirst. Und wenn gleich manchen Christen sein Christen-Herz bricht und mit Thränen überläuft: so kann er dich doch nicht von deinen Schmerzen erretten. Aber, liebe Tochter! traue nur auf den Höchsten, der wird dir allein helfen. Es ist ia heute offenbar, daß der Herr geholfen hat. Er wird auch endlich kommen mit seiner völligen Hülfe, und nicht verziehen. Er wird dich, wie ich oft gezeiget habe, befreyen noch auf dieser Erde. Und wenn er auch gleich dich durch einen seligen Tod von deinem Elende erlösen sollte: so wird er doch noch die Feinde erst schlagen, und zuvor deine Krankheit von dir nehmen. Er wirds doch endlich zum Ende machen. Nur frisch darauf gewagt, und nicht verzagt. Sollten auch deine Feinde sich von neuen empören, nun der Herr wird Richter seyn, und dein Jesus wird bey dir stehen. Der Herr hat es dir auferlegt, drum sey zu frieden. **Es geschiehet nicht um deinetwillen**; die Welt richtet falsch, und mancher Splitterrichter sucht dich anzuschwärzen. Aber schlage dir das aus dem Sinne! der Herr kennet dich, und wird dir Recht verschaffen. Aber Schade, wer es nicht will lassen zu Herzen gehen, und bedenken, da der Satan **in dem Körper so geschäftig ist**, wie viel **geschäftiger er in den Seelen der Gottlosen seyn müsse.** So aber denket niemand an seinen eigenen Haußbalken, niemand will es sich zur Busse leiten lassen, sondern man versündigt sich noch mehr durch Scheltworte gegen dieses Kind. Ja mancher würde sich freuen, wenn es weggenommen würde, daß es seine Schande nicht mehr auf-

decken, und er sagen könnte: das ist auch ein Narrenspiel gewesen, ha, nun ist sie weg, sie hat manches offenbaret, was doch Lügen gewesen ist! Allein Gott wird noch alles an den Tag bringen. Werde nur nicht ungedultig, liebe Tochter! So wird auch mancher Christ an dir ein Exempel nehmen, und sagen: das Kind wurde geschlagen, und litte doch so gedultig. Aber ein ieder Sünder bekehre sich. O Sünder, Sünder, Sünder, kehret doch zurücke, der Herr ruft euch zur Busse! Aber mancher will richten: sie ist nicht gesetzt, daß sie Busse predigen soll, dazu sind unsere Prediger. Aber es geschiehet darum, daß, wenn sie die Prediger hören, sie auch fein nach den gehörten Worte thun und leben sollen. = = Nun, der Herr hats heute recht wohl gemacht, er wird es auch vollführen. Wird das auch recht von Herzensgrunde geglaubt?

NB. Hierauf wurde geantwortet: ia von Herzens Grunde!

darauf fuhr sie fort: Ach, ach, ach ia! (freudig)

Das wird noch ein ieder sehen,
Daß die Hülfe wird geschehen.

Ich: Ja, wenn wir Glauben haben, so wird uns geholfen.

Sie: Und die Liebe Christi wird auch recht in sie bey seiner Hülfe ausgegossen werden; und sie wird auch dieienigen erquicken, die sich dieses Kindes annehmen. Sie werden alsdenn alle den Höchsten preisen.

Ich: Ein Elender bringet nach überstandenen Leiden ein viel inbrünstigeres Lob, als einer, dem nichts gefehlet hat.

Sie:

Sie: Ja, der Weg des Leidens führet zur Freude und zum Lobe Gottes. Und da der Weg des Lebens auch der Weg des Leidens ist: wohl dem, der diesen Weg betritt!

Ich: Wir müssen nur im Leiden standhaft seyn.

Sie: Ja, wer sein Vertrauen nur auf Gott setzet, dem wird es nicht zu schwer. Ein Kleinmüthiger stehet ab; aber wahre Christen pressen und dringen sich hindurch durch die enge Pforte des Lebens, dahinter sie hernach Platz genug finden.

Ich: Die hier viel gelitten, werden alsdenn desto herrlicher gekrönet.

Sie: Ja, die wird der liebe Heiland recht alleine nehmen, und zu einer solchen Seele sagen: komm her, du schöne Taube, komm, du auserwählte Braut!

Ich: Und doch fällt es vielen so schwer, diesen schmalen Weg zu betreten.

Sie: Ja, sie lassen sich die Sünde blenden, und suchen daher die enge Pforte nicht. O weh, wer nicht Busse thut!

Wohl allen die hier Busse thun,
Die werden dort bey Jesu ruhn!

Ich: Gott hat noch hier und dar seinen Saamen unter den Menschen.

Sie: Ja, der wird auch schöne Früchte bringen. Gott wird einen ieden nach seiner Arbeit lohnen.

Ich; Die hier viel gelitten und Gutes gethan, werden alsdenn einer vorzüglichen Herrlichkeit geniessen.

Sie: Ja, die werden prächtig dastehen, mit Kronen gezieret, und geniessen alsdenn einen doppelten Lohn.

Sie denken nicht an diese Zeit,
Und haben Freud in Ewigkeit.

Ich: Da wird Gott abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Sie: Ja, er zählet sie, und wischet sie ab.

Ich: Sie haben hier schon Freude, selbst im größten Leide.

Sie: Weil Gott weiß, daß sie Gedult haben, so haben sie auch Leiden. Mußt du viel ausstehen: Jesus hat es auch gethan. Sage: ich leide es Jesu zu Ehren. Sollte sie auch nicht ins Hauß Gottes gehen: dennoch wird sie bey Gott in Gnaden stehen. Ich sage es vorher, wenns noch sollte schlimmer werden, daß sich niemand in Urtheilen versündige. Nu, liebe Tochter! will ich mich zu dir wenden: sey nicht betrübt, sondern siehe nur auf deinen Vater. Weil sich die Feinde wieder empören, so soll sie heute nicht ohne Speise bleiben. Ob sie gleich scharf gespielet: hat sie Gott doch getröstet. Sie spricht: der Herr liebet mich doch in meinem Leide. Nun stille ich meine Redensart, nimm deine Speise zu dir; Christen, betet für sie! Wir sind wohl bey ihr geschäftig, aber die Gnade muß von oben herab kommen. Es steht allein bey ihm. Gott gebe dir eine gute Nacht! Sollten aber sich die Feinde wider empören, und deine Ruhe stören: so fasse dich in Gedult!

XXXVIII.

Etwas vom 22. August. Eine Zwischen-Begeisterung.

Ich will mein Herz durch deine Kraft frölich machen: ich weiß, das Leiden wird mir nützlich seyn. Hat Gott

Gott gleich mir heute viel Schmerzen wiederfahren lassen: so ist mein Herz dadurch doch nicht verfinstert worden. So lange dieses nicht geschiehet, und ich noch beten kann, so lange lasse ich nicht von dir. Du probirest mich mit deinem Stabe, ob ich auch treu verbleibe bis zum Grabe. Schenke also Gedult, um alles dir zu Ehren zu thun und zu leiden. Wenn ich inbrünstig schreye, so komme doch, mir zu helfen; denn ich weiß nur noch einen Helfersmann, der bist du. Und ich glaube, weil du bisher geholfen, du werdest auch noch ferner helfen: wie ein armer Bettler an dem Orte, wo er nie umsonst gebeten hat, immer eine neue Gabe erwartet. Denn du ernähreſt mich an Leib und Seele.

Ich weiß, du wirsts auch ferner thun.
Doch, weil ich nicht mehr kann;
(Die Feinde treten heran,)
Will ich auf dich beruhn.

XXXIX.

Etwas von der Haupt-Begeisterung eben desselben Tages Nachts, um 11. Uhr.

Ich: Die wenigsten Menschen bedenken in Zeiten ihr Ende.

Sie: Sie sehen aber doch, wie geschwinde die Menschen dahin sterben, und können muthmassen, daß es ihnen auch also gehen, und sie alsdenn keine Zeit zur Busse haben möchten. Darum geschehen die Todtenmessen, (Leichenbegängnisse, wie sie sich erklärete) nicht um der Todten, sondern um der Lebendigen willen, damit diese

sich

sich bekehren mögen. Der Todte rufet aus dem Grabe heraus: bekehret euch!

Ich: Wohl also dem, der wachet.

Sie: Ach ia, das ist wahr, das soll auch mein letztes Wůnschen seyn, daß sich alle Menschen bekehren, weil es Gott noch hőret. Die Todesstunde ist mit dem iůngsten Tage verbunden: wie man stirbt, wird man auch wieder auferstehen. Itzt will ich stille seyn; Sie (die Feinde) treten wieder herein.

Ich: Zornig ist Gott deswegen nicht, wenn er gleich wieder etwas zulässet. Er wird bald wieder sein holdes Angesicht ihr leuchten lassen.

Sie: Kommt er aber gleich als Vater herein,
So wirds dem Kinde desto lieber seyn. = =
Wir (die Engel) wollen dennoch musiciren,
Uud ůber sie (die Feinde) noch triumphiren.

Ich: Sie ruhet indessen in Jesu Armen.

Sie: Ja, da ist die rechte Ruhestadt der Seele; wohl dem, der sie erlanget hat. Ihr Menschen! eilet doch zu dieser Ruhe. Schlafet nicht so lange, daß ihr nicht unter der Heerde Jesu vermisset werdet, und dahinten bleibet. = = = =

(weil hier die Krankheit wieder kam, sprach sie:)

Gott meynt, er lebe noch, er wolle also dich schon befreyen. Ja, er wird dir auch eine sanfte Nacht schenken. Thue auf deine Aeugelein! schaue an das Tageslicht; siehe, wie die Nacht dich anblicket:

Ich: Die Nacht blicket dich nicht an, sondern dein Jesus, das helle Licht.

Sie: Die Nacht irdisch, Jesus geistlich.

NB. Nach einer kurzen Ruhe erfolgte der Schluß mit begeisterten Gesängen.

XL.

Etwas vom 29. August.

Nach der Krankheit wird sie wiederum genesen: allein itzt muß sie noch Schmerzen leiden. Aber sie macht sich mehr Schmerzen als sie hat. Was bekümmerst du dich über die Kriegesnoth? überlasse es deinem Wächter, Gott wird dich verschonen.

Ich: Steht doch Jesus ihr bey?

Sie: Und sie will dennoch unzufrieden seyn. Sie möchte doch nur immer ruhig seyn: er verspielet nicht, der rechte Kriegesheld. Gott zählet alle deine Leiden, und er zählet nicht fehl. Er spricht: Ich, ich, ich will dich erretten, ich will die Lasten wegnehmen, die dich drücken; ich will dich leiten; ich will dein Stab seyn; ich will dir helfen in allen Nöthen; Nun wer solche Verheissungen hat, der kann zufrieden seyn.

Er will dein Stab seyn, ein Stab der Hülfe, und ein Stab des Trostes. Denn seine Knechte auf Erden, müssen mit dem Stabe des Wortes Gottes drein schlagen, und dich mit Trost gegen die Unruhe verwahren. Du hast zwar heute in Schmerzen gelegen, aber deines Gottes Vaterherz ist gebrochen, und seine Mutterliebe ist überwältiget worden; er kommt schon mit seiner Hülfe. Er hat dir auch einen ersten, und einen zweyten Lohn zugedacht. = = Gedenke an das Leiden Josephs: es war schon vor ihn gesorgt in fremden Landen.

den. Sprichst du: wo soll ich nun hinfliehen? Antwort: mit deiner Seele in die Wunden Jesu, und mit deinem Leibe bleibe an den Orte, da du bist, und weiche und wanke nicht. Joseph war dreyzehn Jahr in elenden Umständen, du aber noch nicht so lange.

Gebet:

Ach ia, du Väterchen! versprichst mir immer wieder aufs neue baldige Hülfe, und sie kömmt noch nicht. Schicke es doch einmahl zum Leben; oder zum Sterben. Du weißt mein Elend, meine Noth, Angst, Quaal und Schmerzen; du wollest doch mein trauriges Herz lachend machen.

Antwort im Namen des Engels:

Was klagest du denn so sehr? Wie ein Kriegsheld, der sich nicht auf Gott verlässet, bey seiner grossen Macht dennoch klein wird: so auch das Heer deiner Feinde!

Gebet:

Ja, das hoffe ich auch; aber bald, o Herr! mache es zum Ende mit meiner Pein.

Antwort:

So höre doch auf zu klagen!
Wilst du es denn nicht glauben,
Daß dir der Herr beysteht;
So steh doch auf, (hierbey stand sie auf) und schaue,
Ist denn ein Glied versehrt?

Wenn

Wenn auch die Feuerflammen um und über dich zusammen schlagen, so werden sie dich nicht versehren. Und wenn du wirst befreyet seyn, wirst du Gott die Ehre geben. = = Traue nur dem guten Hirten, der wird dich zur lebendigen Qvelle führen, damit du dereinst recht freudig eingehen mögest in den himmlischen Schaafstall.

XLI.

Etwas vom 30. August.

Ich: Die Erinnerung an unser überstandenes Leiden ist uns sehr angenehm, und feuret uns zum Lobe Gottes an.

Sie: Ja, ein Christ muß auch das Kreuz für eine Wohlthat halten. Wenn also das Leiden vorbey ist, muß er nicht sagen: Gott mußte mich doch einmahl wieder loß lassen! sondern: es hat Gott gefallen, mir mein Kreuz wieder abzunehmen, ihm sey allein die Ehre!

Ich: Wenige aber erkennen das liebe Kreuz als eine Wohlthat Gottes.

Sie: Ja wohl, wo sind die neune, sind ihrer nicht zehen rein worden? Man erkennet die Gnade Gottes in der Zuchtruthe ntcht; so lässet sie also Gott dahin leben zur ewigen Pein. Ein Christ muß denken: durch die Leibesschmerzen weichen die Seelenschmerzen. Obgleich der Leib verweset, bleibet dennoch die Seele frisch. Ja das sind der Seelen Freuden, wenn der Körper muß was leiden. Durch die Leiden wird der Schlamm der inwohnenden Sünden immermehr abgewaschen, daß Herz verneuert, die Seele vom Irdischen loß gemacht, aufs Ewige gerichtet, und himmlisch gesinnet.

Ich: Ja, so ist es. Der Leidensweg führet zu Gott: nur ist zu bedauren, das nicht alle das Leiden auf Gottgefällige

gefällige Art ertragen, indem einige dadurch niedergeschlagen, andere aber dadurch nochmehr verhärtet werden.

Sie: Ja, sie meynen, sie müssen lauter Freude auf Erden haben. Kömmt denn einmahl ein Trauertag, so wollen sie gleich ausser sich selbst fahren, Gotte nicht stille halten, selbst über sich walten, und ihre eigene Herren seyn. Endlich aber müssen sie sich doch unter das Kreuz schmiegen. Anfangs thut es freylich wehe, aber in die Länge ergiebt man sich doch in Gottes Willen. Aber wer da saget: warum thut Gott das? ich kann es nicht ertragen, ich muß mich selbst erschlagen; aber die arme Seele liegt denn bloß, und niemand kann sie kleiden. Wenn sich aber ein Christ einmahl ein wenig in den trüben Kreuzestagen von Gott verirret: so bleibt er stille stehen, so kommt denn Gott, und bringet ihn wieder auf den rechten Weg.

Ich: Man muß nur nicht im Leiden von Jesu lassen, wie Jacob sagte: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!

Sie: Ja, so fest muß ein Christ an Jesu bleiben, und zu ihm sagen: du mußt mein Jesus bleiben! nicht als wenn er trotzen und ihm befehlen wolle: sondern als ein Bettler, dem etwas versprochen worden. Also muß er zu ihm sagen: du mußt einmahl mit deiner Hülfe kommen, ich hoffe, ich glaube, ich rufe, ich schreye, ich freue mich, du bist schon auf der Bahn.

Ich: Mit solcher Inbrunst des Geistes, mit recht lebendigem Glauben, muß man ihn darum bitten.

Sie: Nicht nur etwan mit äuserlichen Gebehrden und aus Gewohnheit; sonst will Gott nichts von ihren Gebeten wissen, bis sie kommen, und schreyen mit rechter

Inbrunst des Geistes. Denn kommt er, und reißt sie aus der Noth, ach der fromme treue Gott. Er kann alsdenn sein Herz nicht verstocken; wenn das Gebet und Seufzen auch nicht sehr laut und lebhaftig, sondern nur dämmerlinge ist, wenn nur das Herz dabey ist. So weiß es Gott schon vor der Zeit, was wir bitten wollen; und er schenkt uns alles gutes in diesem und ienem Leben, da er uns die Freude gewährt, da kein Jammer wieder einkehrt. So wird Gott auch diese Tochter erhören; er wird sie noch völlig erretten wider die Macht ihrer Feinde. Was hilft es ihren Feinden, daß sie das arme Kind so quälen? Sie werden dereinst in den ewigen Pfuhl hinunter traben müssen; das wird es ihnen helfen. Und dem Kinde wirds nichts schaden, als daß durch dieses Kreutz ihr Herz von der Welt loßgemacht, daß sie der Gnade Gottes gewiß, und ihrem Vater nur desto lieber wird, ie mehr sie leidet. Gott wird sie auch noch ganz davon befreyen; aber wenn erst die Noth am grösten ist, denn er ist ein Nothhelfer. Sie hat schon bisher seine Hülfe erfahren; ihre Glieder sind ihr nicht versehret, ihr Verstand nicht zerstöret, und ist immer nach den Anfällen ihrer Krankheit wieder persönlich geworden, wie es sich für einen Menschen gehöret und gebühret. Hat nun Gott bisher geholfen, so wird er weiter helfen, und keine Gnade an ihr sparen. Bis hieher, spricht ein Reisender, bin ich gekommen, ich denke mit Gottes Hülfe weiter zu kommen. Also spricht auch sie: bis hieher hat er geholfen, bis hieher hat er getröstet, bis hieher hat er immerfort mich errettet: ich denke mit Gottes Hülfe endlich gänzlich frey zu werden.

Hoffe nur auf deinen Vater, auf deinen Heiland, und auf deinen Tröster!

Ich; Endlich wird das schwere Joch von ihren Schultern genommen werden.

Sie: Aus dem schweren Joch wird er sie befreyen. Er wirds thun. Wer wirds thun? Herr Jesus Christ! Aus dem schweren Joch sie erlösen noch. Er wird sie völlig erretten, vorher aber erst seine Ehre befördern und seine Absichten erreichen.

Ich: So muß sie also die Zeit sich nur nicht zu lang werden lassen.

Sie: Gott hat sie ia bisher immer getröstet, Tag vor Tag, zum Unterpfande seiner Hülfe. Sie klaget zwar, die Jammerstrasse ist so lang; aber Gott reiset ia mit!

Ich: Nach der Befreyung wird unser Mund voll Rühmens und unsre Zunge voll Jauchzens seyn.

Sie: Ja. Denn wird man Gott recht preisen;
Und ihm die Ehre erweisen,
Da niemand sonsten helfen kann,
Als allein das Gotteslamm.

Gottes Wort und Kraft allein kann helfen. Die Arzney, die ihr heilsam ist, wächset nicht auf Erden. Und wenn die ganze Welt herträte, und alles an sie gewandt würde: würde es ihr doch nichts helfen.

Ich: Gott würde viel Ehre einbüssen, wenn er ihr nicht Hülfe leistete.

Sie: Ja die Feinde würden sich empören und sagen: wo ist nun ihr Gott? Sie würden Freudenlieder anstimmen, die würden aber vor Gott nicht klingen. Aber wahre Christen werden Freudenlieder singen,

die alle den Schall haben werden: Gott allein die Ehre!

Ich: So wollen wir also stille seyn und hoffen.

Sie: Wer das thut hat den rechten Schluß getroffen.

Ich: Trübsal will zwar das Herz zuweilen bange machen.

Sie: Ja bey denen, die sich selbst helfen wollen. Aber wer sich Gott ergiebt, dem wirds Kreutz recht leicht. Durch Traurigkeit wird Gott nur noch länger aufgehalten;

Aber wer Gott stille hält im Leiden,
Der wird einst mit Freuden
Aus dem Leiden scheiden.

Ich: Wie ein köstlich Ding ist es also gedultig seyn, und auf die Hülfe des Herrn hoffen! Durch Stilleseyn und Hoffen werden wir stark.

Sie: Ja; nur das Kreutz sanftmüthig, gedultig und demüthig, nicht mit Ungedult und Bosheit, auf sich genommen.

Ich: So folgt man dem Exempel Jesu.

Sie: Weniges wollen dessen Fußtapfen folgen. Sie sind zu stolz dazu, sich vor ihrem Vater zu demüthigen, da es doch sein eingebohrner Sohn gethan. Menschen wollen nicht einmahl dem Vater, der vor Augen ist, gehorchen; vielweniger dem unsichtbaren maiestätischen Vater. Aber sie werden blind werden, daß sie den Weg nicht wieder zu ihm finden, sie werden taub werden, daß sie seine Lockstimme nicht mehr hören können. Wohl allen, die sich in Zeiten bekehren, die die Fußtapfen Jesu suchen, und gute Lehre annehmen.

Ich: So werden wir dereinst auch zum ewigen Leben gelangen, und Gott Loblieder anstimmen!

Sie: Und singen: Wir sassen auch im Leiden,
Und sind nun raus gescheiden,
Wo ist die Traurigkeit?
Wo ist das Herzeleid?
Wir sind in Noth gewesen,
Und sind nun recht genesen.
Wir sind getröst,
Und recht erlöst!

Was bist du denn betrübt,
Da sich die Krankheit regt,
Da dich dein Jesus liebt,
Und sie zurücke schlägt,
Sey zufrieden sie (die Feinde,) schleichen wieder heran!

Ich: Hier ist Immanuel!
Sie: Der Hilft an Leib und Seel.
Sie dringen wieder herein;
Geduldig mußt du seyn!
Ich: Wo finden wir anders Ruhe, als in Jesu?
Sie: Ach ia; Wenn gleich der Körper keine Ruhe hat,
Findt doch die Seel in ihm die Ruhestadt.

XLII.

Etwas vom 31. August.

Gebet im Namen des Engels:

Siehest du nicht, o Vater! das grosse Elend dieses Kindes. Bist du der rechte Hirte, bist du der Arzt in Israel,

Israel, so nimm dich dieses Schäfleins an. Ach Vater! wir hoffen es ganz gewiß, du wirst die Arme erhören, die Tag und Nacht zu dir schreyet. Ach ia! Ach ia! Ach ia! Ach ia! (mit viererley Stimmen.)

Anrede:

Indessen mußt du bey deinem Vater stehen, und mit ihm gehen. Zwar bist du noch auf einem sandigen Boden, da du noch mahlen mußt. Warte nur, dein Vater wird dich führen in ein recht grünes Land.

Ich: Gott wird bald mit seiner Hülfe kommen!

Sie: Das wird gewißlich seyn,
Er wird bald ia dazu sagen,
Und sie aus dem Gefängniß tragen,
Indeß ist doch die Seele frey.

An eben diesem Tage, als ich eine heftige Convulsion durch die Handauflegung gedämpft hatte.

Nun wollen wir auch zu Hülfe kommen, damit sie aus der grössen Quaal befreyet werde. Aber verstehe es nicht unrecht: Du sollst auf diesen Tag befreyet werden. Er spricht es ist genug, du sollst Lindrung haben, nachdem ich genug gezählet habe. Wenn der Vater gleich sein Kind zuweilen vor Leuthen beschämet, so muß sich das Kind doch zufrieden geben. Die Beschämung war auch nur geringe, die dir heute wiederfuhr. Laß nur die Unglücksstürme auf dich zustossen, sie werden dich nicht umstossen. Wankest du? der Herr steht dir

 bey.

bey. Denke: der Herr hat mich recht lieb, daß er mich so züchtiget, daß ich wisse er denke oft an mich, und ich solle hinwiederum oft an ihn denken, und ihn nicht verlassen. Du kannst also, da der Herr bey dir ist, deinen Feinden mit aufgehabenem Haupt entgegen gehen. = = Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen, das ist ein Sprüchwort auf Erden. Du kannst auch nun, nach ausgestandener Last und Hitze dieses Tages, ruhen. Mußt du gleich die Nacht zum Tage machen, das schadet nichts. = = Der heutige Schmerz war wenig, aber deine Gedanken machten ihn groß, und dich so unruhig. Allein ich will nichts davon gedenken. Der Herr wird alle Tücke aufdecken, die aus deinem Munde fliessen, und sich in die Glieder ergiessen. Du wirst auch heute sanft ruhn. Nur bitte ich dich: du sollst dich nicht über diese Krankheit kränken, die ich nicht erzählen will. Laß den Teufel machen nach seinen Trieben, du bist dennoch Jesu Braut. Denke der Herr wird Richter seyn, wie ein unschuldig Kind so leiden muß. Die verfluchten Höllenhunde, die dich immer aufs neue kränken wollen! Thue aber dem Satan den Willen nicht, sondern sprich: ich freue mich dennoch auf den lebendigen Gott!

Es ist zwar zu beklagen,
Ein rechtschafnes Kind so zu plagen! = =
Ein rechtschafner Christ aber wird dich darüber nicht betrüben,
Sondern dem Satan es in Busen schieben.
Nach deinen ausgehaltenen Ringen,
Wird dich der Herr zur Freude bringen.

Allein ich, ich, ich bin bey dir bis ans Ende, ia immer und ewig. Ich war von Anfang bey dir, ich habe dich

in

in deinen Leiden getröstet, bin dein Geleitsmann gewesen werde dich noch ferner führen, werde bey deiner Auferstehung seyn, und dich in Abrahams Schooß tragen, und in Ewigkeit mit dir verbunden bleiben. Allein hange du auch beständig an Jesu, der wird dich durch seine Diener erretten.

Darauf will ich nun stille seyn,
Gott errette dich bald von dieser Pein.

Ich: Nun wir freuen uns wegen dieser Entdeckung!

Sie: Wir werden aber wieder zurücke gehn,
Wenn der Satan muß zurücke stehn,
Und sie ist gesund gemacht,
Und es wird seyn vollbracht.
Ich wünsche dir eine gute Nacht! (der andere Engel)
Das wünsch ich auch! (der dritte Engel)
Mein Wunsch ist auch dabey! (der vierte Engil)

XLIII.

Etwas vom 1. Sept.

Gebet in ihrem Namen:

Liebster Vater! siehest du mich nicht liegen? Komm, mein Väterchen! und hilf mir siegen. Siehe, das Schiff will zu Grunde gehen; komm und hilf es doch zu Lande, sonst muß ich im Elend untergehen! Du kannst dein väterliches Antlitz ia nicht ewig vor mir verbergen! willst du dich vor mir verstecken? ich suche dich unter Dornen und Hecken. Habe ich mich an dir versündiget, so strafe

du mich selbst; warum giebst du mich denn dem Satan in seine Stricke? Soll ich denn nach so vielen Trauertagen nicht einen einigen Freudentag zählen können? Nein, du hast mich aus Liebe erschaffen, du hast mich erlöset, ich bin auf dich getaufet, darauf verlasse ich mich. Ich habe nichts mit dem Satan zu thun. Habe ich gesündiget: so habe ich dir gesündiget. Soll denn mein armer Leib immerfort so sehr gequälet werden? Kannst du denn das mit ansehen, und sollte dein liebreiches Vaterherz nicht darüber brechen? Doch es geschehe dein allezeit weiser Wille! Führest du mich bis zum Tode, so will ich mitgehen; du bist mein Lieber Vater. Ich denke mein Leiden nimmt allmählig ab; ich mache mich schon gefaßt; dir für die völlige Hülfe zu danken: aber du schlägest mich täglich aufs neue, daß das Blut heraus spritzen möchte.

Sonst linderteſt du täglich mein Leiden,
Itzt will es gar nicht von mir scheiden,
Du machst es täglich mehr und mehr;
Wenn ich doch nur erst droben wär!

Doch ich gräme mich nicht darüber, sondern fuße auf deine Erlösung mit Herzens Zuversicht. Ich will so lange in der finstern Kreutzesnacht taumeln, bis der Tag anbrechen wird.

NB. **Hier kamen neue Anfälle, darauf folgte:**

Soll es denn noch nicht aufhören das Quälen? Herr Jesu! erbarme dich mein, schläfst du und schlummest du denn?

Anrede:

Hast du denn so sehr geschrien? Hat er dich nun erhöret? Ach ia, er ist ein gnädiger, barmherziger und mitleidiger Vater. Du bist nunmehr erlöst.

Nun wollen wir dich aufwecken,
Dich hüllen aus den Decken.

Nun gute Nacht, das Leiden ist vollbracht. Es ist nun wieder eine Kreutzeswoche vorbey; Gott gebe einmahl wieder eine gute Woche. Sollte es aber nicht geschehen, so gräme dich dennoch nicht. Freue dich auf die neue Woche, sollte sie auch noch betrübter seyn. Wenn die Noth wird am grösten seyn, so wollen wir am nächsten seyn. Wir hoffen, sie werden auf Erden auch so gütig seyn, und uns zu Hülfe kommen, daß wir dis Töchterlein befreyen. Also hoffe ich, daß sich die Mitbrüder auf Erden dazu bereiten werden, wir wollen auch geschäftig dabey seyn. **Lasse sich keiner schrecken, wenn die Krankheit brüllet. Es müssen sichtbare Zeugen dabey seyn: denn Gott will es ausbreiten.** Nun machet Anstalt, daß es kommt zum Ende. Sollte es auch noch eine kurze Zeit gequälet werden: aber wir bitten, daß es bald geschähe! Die Tage sind alle des Herrn, wenn man ihn anruft, so hilft er gern.

Nun will ich wieder scheiden! **(der andere Engel)**
Und ich will auch mit gehn! **(der dritte)**
Ich werde auch nicht hier bleiben! **(der vierte)**

Ich aber (der Schutzengel) bleibe bey ihr beständiglich, und führe sie, und stehe bey ihr stetiglich.

Alsdenn aber wollen wir alle recht helfen; wenn es nur bald geschehen möchte, da die Feinde so sehr wüten. Wir werden sie schlagen, denn wir sind von einem höhern König.

Auf ihr nachheriges stilles Gebet im Garten erfolgte die Rede im Namen des Engels.

Du sollst nicht durch leibliche Arzneyen geholfen werden. Die dich dazu bereden wollen, das sind Weltleute Weltleute sind es. = = Nimm deine Speisen zu dir, sie werden dir wohl schmecken und gedeyen. = = Die Diener Christi müssen bey deiner Befreyung gegenwärtig und geschäftig seyn. = = Bete kurz, wenn du es zu lange machest, werde ich drein schreyen. (*) = = Du wirst morgen in die Kirche gehen, da du von der Kanzel sollst aus Gottes Wort getröstet und erfreuet werden.

XLIV.

Etwas vom 2. Sept.

Was Gott gefällt, das muß geschehn:
Wenn er gebeut, so muß es gehn,
Und, wenn er will, auch stille stehn.

Gott weiß die rechten Mittel und Wege, aber die Menschen wollen es doch besser wissen. Der zeigt die rechte Bahn, die gehet Himmel an.

Ich: Aber Trübsal ist auf diesem Wege zu erdulten!

Sie:

(*) Dieses erfolgtn auch nachher, wovon aber nichts aufgezeichnet worden.

Sie: Ja, ein Mensch muß erst durch Leiden geprüfet werden; aber er muß sich hindurch pressen und dringen, so kommt er endlich aus dem Jammerthal, zu dem Freudensaal.

Ich: Mancher denket: wenn nur die Ruhestadt nicht so weit entfernet wäre.

Sie: Ja, Treue wird erfordert. Wenn aber ein Wandersmann aushält, nicht stille steht, nicht zurücke siehet; so erhält er seinen Lohn; so gelanget er endlich zur Ruhe!

Ich: Ja, in eine selige Ruhe, da keine Unruhe mehr seyn wird.

Sie: Ja, aber nicht nur deswegen, daß der Jammerweg ein Ende hat, sondern daß der Jammer auch belohnet wird. Der Wanderer bekommt nicht nur Ruhe, sondern auch den Lohn. Wir werden

Nicht nur von dem Elend scheiden,
Sondern auch geniessen Freuden.

Da wird keine Krankheit, keine Ermattung, keine schlaflose Nacht mehr seyn: denn Gott ist selbst die Sonne, die es alles helle machet. Wohl allen die sich dazu geschickt machen! Itzt in diesen Leben geniesset man nur die Bächlein aus dem Strohm des Lebens: dort aber ergiesset sich die ganze Quelle. „ Klagest „ du, es ist schon so oft darauf angefangen, mir zu „ helfen: aber die Last drücket mich immer noch, die „ ich auf meinen Schultern tragen muß! Hoffe nur „ getrost, der Herr wirds anders einführen, und ein„ setzen, daß es denn nicht wieder kommt.

Ich: Wenn nur die liebe Tochter sich das merken wollte!

Sie: Ich kann zwar nicht über Ungedult bey ihr klagen; sie ist nur so wehmüthig und so traurig, und machet sich dadurch ein Pfund Leiden zu einem Centner. Ich kann nicht klagen, daß sie tückisch und trotzig würde; aber sie denket nur so viel an ihr Leiden, sie sollte dafür die schöne Tröstungen nehmen. = = Ein gesunder Mensch sollte die Gnade Gottes, die er ihm erzeiget, recht bedenken: aber auch der denkt immer, es fehle ihm was. Kommt denn Gott mit der Zuchtruthe einmahl dazu; so denkt er: Gott thue ihm gleich zuviel. Aber dis Kind hat sich Gott ganz und gar ergeben, zu erdulten, was ihm gefället; es spricht: muß ich auch gleich meinen Leib und Glieder verlassen, so schreye ich doch noch in meinem innerlichen Herzen: du bist mein, und ich bin dein!

Ich: Das ist recht, wenn ein Kind Gottes so fest an Jesu hält!

Sie: Wehmüthig kann sie seyn, nur Gott nicht Vorwürfe machen, sondern sich ihm in Demuth unterwerfen. = = „ Die bisherigen Tröstungen sind nichts „ geringes; sie helfen auch zu ihrer Befreyung. „ Sie sind Tröpflein aus dem Strohm, drdurch sie soll gereiniget werden von ihrer Krankheit. Wenn ein Gefäß, darinnen sich Schlamm befindet, immer wieder neues Wasser krieget, so wird es endlich rein. Was ist denn das für ein Wasser? nicht ein natürliches, sondern ein geistliches Wasser. Will iemand wissen, woher der Strohm komme, der sey so gütig, und nehme die Schrift zur Hand, da wird er ein Bächlein nach den andern finden, das ihn reiniget von Sünden. Dadurch wird auch dieses Kind befreyet werden: „ aber es muß beten und fasten. „ Das

sind keine unbegreifliche Dinge für einen vernünftigen Christen. „Der Herr hat dieses Werk wollen aus„gebreitet haben; denn wird er dir Hülfe erweisen „sichtbarlich und unsichtbarlich.„ Wir haben eine Zeitlang bisher davon geschwiegen; aber nun will es der Herr wieder haben, daß wir davon reden sollen, und zeigen, was und wie es geschehen solle. „Den„kest du, der Satan wird sich doch daran nicht kehren; „er wird sagen: zweymahl habe ich schon gewonnen, „es wird das dritte mahl auch geschehen! Nein, nun „ists recht angefangen, nun hats Gott so erlanget, „wie ers hat haben wollen. (*) „ Wenn nun die rechte Allmacht des Höchsten dazu kommen wird; wenn die Ehre Gottes es erfordern wird: so wird er völlig helfen: wenn es nur Menschen nicht auf ihre eigene Kräfte anfangen. Aber wenn ein ieder Christ auf Gottes Gnade sehen wird: so wird er helfen. Nun ich freue mich, und hoffe, daß die Mitchristen sich dazu rüsten, und die Mitknechte, wie ich sie alle nennen soll, es auf die Kraft Gottes anfangen werden: so wird der Herr gewißlich helfen. Ach ia hoffe, hoffe nur darauf, ehe werden wir nicht von dir scheiden, sondern dich umschränken. Ach ia, das ist wohl ein rechtes Lager, wie wir sie hier umschlossen haben. Ob gleich die Feinde suchen hinein zu traben, so schlagen wir sie doch zurücke. Ein Chrtst, der nicht auf seine Kräfte, sondern auf Gottes Kraft sich verlässet, der

kann

(*) Dieses schien auf die Ausbreitung dieser Sache zu gehen, die durch den bereits angefangenen Druck dieser Nachricht bewerkstelliget wird; wie die Patientin selbst, ungeachtet ihres vormahligen Widerwillens für einer öffentlichen Bekanntmachung, glaubte.

kann sich gleich einen Engel schätzen. Wenn nun das Werk so angefangen wird, so hat Gott keinen Tag bestimmt, sondern alle Stunden sind des Herrn, darinn er helfen kann.

Ich: Wir möchten gerne noch näher wissen, wenn Gott seine Zwecke erreichet haben würde, um alsdenn die Hülfe zu vollenden.

Sie: Die eigentliche Stunde können wir nicht sagen; Gott müßte es noch weiter anzeigen.

Ich: So wollen wir also die Sache Gott befehlen, wenn ehe es im Rath seiner Weisheit beschlossen ist, zu helfer.

Sie: So viel wissen wir, es wird bald die Hülfe kommen. Indessen giebt ihr Gott so schöne Tröstungen, bedecket sie mit seinen Flügeln, und stellet seine Engel um sie her. = = Aber die teufelische Tücke! hätte dis gute Kind nicht seine Seele verliehren können? Muß nicht dadurch (durch Bezauberung, *) mancher in Armuth leben, ein Krüppel werden, den Todesgang gehen, ia in Zweifelmuth gerathen und besorgen, verdammt zu werden? Muß sich nicht mancher Christ heimlich dadurch quälen lassen und thun, als wenn ihn ein Hund gebissen hätte. Darum hat Gott einmahl diese Bosheit frey und offenbar gemacht, damit dieienigen, die ihre Seele einmahl verbannet haben, von dieser Sünde hinfort aus Schaam ablassen möchten und nicht noch mehr andere zu dieser abscheulichen Sünde möchten verführet werden, damit das Feuer doch

(*) Es mögen wohl, sonderlich in manchen Gegenden, dergleichen Teufelskünste häufiger getrieben werden, als man denken sollte. Mir sind, bey dieser Gelegenheit, verschiedene ungezweifelte Begebenheiten von Bezauberungen bekannt worden.

doch nicht weiter um sich greife, obgleich das einmahl angebrannte verbrennen muß. O weh! o weh! sollte Gott nicht richten dieses Volk? sollte er sich nicht erbarmen dieser Elenden? Und sollte er auch einen Engel offenbarlich vom Himmel schreyen lassen, so muß es zum Ende gehen. O weh! was hat sie ausgestanden, wie ist sie gemartert, gepeiniget und gequälet worden, daß es sich niemand vorstellen kann, was sie für Schmerzen ausgestanden hat! Sie hat nichts essen können, und ist doch hungrich gewesen; sie hat gehen wollen, und ist ihrer Glieder nicht mächtig gewesen! Sie hat solche Pein ausgestanden, die ich nicht einmahl erzählen will. Dieß alles hat sie gelitten; so unschuldig und so erbärmlich ist sie gemartert worden: sich schämen und zurücke treten sollten ihre Feinde! O weh, ihr freuet euch über die Marter dieses Kindes: aber denket an eure Marter; ihr thut euch selbst Leid; ihr sammlet euch selbst feurige Kohlen auf euer Haupt, daß ihr schon bey lebendigen Leibe brennen müsset. Du aber, liebe Tochter! danke deinem Gott, daß er dir bisher treulich beygestanden; und ob sich gleich heute deine Feinde noch so sehr empöreten, so hat es Gott ihnen dennoch nicht gelingen lassen. Nun habe ich dir schon vormahls gezeiget, daß, ie näher Gott zu dir gekommen ist, ie besser er dich höret. So schreye denn unaufhörlich zu ihm, um völlige Errettung von deinem Elend. „Glaube nur, es wird noch etwas öffentli„ches bey dir paßiren, daß du recht sichtbarlich geholfen „wirst.„ Indessen bleibe demüthig, bis du zu seiner Zeit erhöhet wirst.

Denke, dein Jesus steht dir bey,
Drum bist du wieder frey!

XLV.

XLV.

Ein paar Stellen aus einer langen begeisterten Rede vom 7. Sept.

Sey getrost, liebe Tochter! und harre des Herrn. Der hat dir bisher seine Hülfe merklich spüren lassen. Du hast ja schon einmahl (am Pfingsten, vermittelst des gemeinschaftlichen Gebetes,) eine grosse Erleichterung erhalten, das deine Schmerzen sehr abgenommen haben. Der Kreuzes-Karren, den du bisher gezogen, ist schon abgeladen und leichter geworden. Das Feuer, so in deinen Gliedern brennet, ist schon bis auf einige Funken ausgelöschet, daß nur noch eine Kohle glimmet: aber das Feuer des heiligen Geistes ist dargegen in deinem Herzen desto stärker angebrannt. Die Morgenröthe deiner Hülfe ist schon angebrochen, und bald wird der helle Tag erscheinen. Die Ruthe, welche sonst sehr groß und ausgebreitet war, ist schon sehr klein geworden, und bey einem jeden Schlage, den du noch damit bekommst, fället immer etwas ab. „Bald wird „die völlige Hülfe auch erscheinen: und ob du zwar bey deiner „völligen Befreyung noch einen tödlichen Schmerz möchtest „ausstehen müssen, so, daß es scheinen möchte, als ob Tod „und Leben sich scheideten: so wird doch dies Urtheil nicht so „strenge vollzogen werden, sondern es wird, wenn du Gott „fußfällig darum bittest, gemildert werden. Hernach wird „dich Gott, wenn du befreyet bist, gleichsam in einem Ka„sten verwahren, damit die Raubvögel dich nicht wieder krie„gen können. = = = Du darfst dich nicht wundern, daß un„sre Reden nicht mit hohen Worten prangen, und wir dir im„mer natürliche Vergleichnisse geben. Wir könnten auch von „hohen Dingen mit dir reden: aber es muß alles nach deiner „Fähigkeit eingerichtet werden, um dich recht zu trösten. = = „Tröste dich also, liebe Tochter! Nach den Trauer-Tagen „kömmt ein Freudentag. = = = Denke, daß schon itzt nur „noch ein Viertel Leiden von einem Centner übrig ist. = = = „Es wird auch bey deiner Befreyung keiner eine Krankheit „oder einen Schmerzen zu befürchten haben. = = = Du wirst „mit dem Balsam geheilet werden, welcher nicht hienieden „auf Erden wächset. = = = So traue denn auf den, der der „Anfang und das Ende in allen Dingen ist. Er wird dich „durch uns (Engel) und durch den sichtbaren Beystand der „Diener Christi, ganz gewiß erretten.

So stehe auf dem Felsenstein,
und traue deinem Gott allein!

H. Beylage

II. Beylage.

Kritische Gedanken
über den
Zustand der Patientin

§. 1.

Es lässet sich schwerlich behaupten, daß die Krankheit der Patientin aus natürlichen Ursachen entstanden sey.

Erläuterung dieses Satzes:

Die Patientin hat sich gegen Ostern 1756. in einem so vollkommenen Gesundheits-Zustande befunden, daß sie Hopfen roden und andere Arbeit verrichten können, auch Lust gehabt, und sich starck genug zu seyn bedünket hat, ihre Schwester in Gräfenhaynichen zu besuchen, als sie unterwegens, da sie über die

Schleesische Gränze gekommen, von einem unvermutheten Reissen in den Füssen, welcher Schmerz sich in den Leib gezogen, und eine Entkräftung verursachet hat, überfallen worden, daß sie mit grosser Beschwerlichkeit ihren Weg nach Gräfenhaynichen fortsetzen, und nach Schleessen wieder zurück kommen können, auch noch desselben Tages bettlägerich und heftig krank worden ist. Ob nun gleich eine solche plötzliche Krankheit nicht eben ungewöhnlich ist; so setzet dieselbe doch gemeiniglich, ehe sie einen solchen Grad erreichet, einige Anwandelungen, eine Mattigkeit, eine Trägheit und eine Empfindung eines unordentlichen Umlaufes des Geblütes voraus, dergleichen sich aber hier gar nicht gefunden: hingegen findet sich hier sonderlich der bedenkliche Umstand, daß sie an eben dem Tage, da Tietze ihr, seinem eigenen Geständnisse nach, mit einer gestern vorgehabten Bezauberung eine Furcht einiagen wollen, und da er sie, ihrem Angeben nach, zu wiederholten mahlen gewarnet, über die Gränze zu gehen, von solcher Krankheit befallen worden; nicht weniger, daß dieselbe zuerst in die Füsse gekommen, von dar aber erst den Körper eingenommen hat; indem, wenn die Anlage darzu bereits in dem Körper gewesen wäre, sich eher in demselben, oder in dem Kopfe, würde gezeiget haben, als an einem Orte, da der Umlauf des Geblütes bey seiner Bewegung am meisten statt finden konnte, und der, da das weibliche Geschlecht zwar zur Rose an den Füssen, die iedoch äuserlich zu erkennen, aber nicht eben zu Podagrischen Zufällen geneigt ist, der Gefahr am wenigsten unterworfen zu seyn schien. Der ausserordentlichen Wirkungen itzt zu geschweigen.

§. 2.

§. 2.

Doch können natürliche Ursachen etwas darzu beygetragen haben.

Erläuterung:

Es ist bekannt, daß das weibliche Geschlechte, nach dem Baue, und nach der Beschaffenheit seines Körpers, mehrern Zufällen, als das männliche Geschlechte, unterworfen ist, und daß die vielen wässerichten Bestandtheile des Blutes und der Säfte u. s. f. bey Weibespersonen leicht eine Unordnung in dem Körper anrichten können. (*) Wenigstens, wenn auch gleich die Patientin nicht dergleichen an sich verspüret hat; so finden sich doch bey allen Menschen gewisse impuritates domesticae oder eine gewisse materia peccans zu mancherley Krankheiten, die hernach, entweder wenn sie sich nach und nach, es sey nun aus sich selbst, oder durch darzugekommene (miasmata) eingesogene fremde Unreinigkeiten, zu einem zulänglichen Grade, vermehret hat, oder wenn sie durch einen jählingen Zufall in eine wirksame Bewegung gesetzet wird, in eine wirkliche Krankheit, iedoch nach der Art dieser materiae peccantis, auszubrechen pfleget. Hiernächst gehören die Wirkungen einer, durch Schrecken oder andere Leidenschaften, erregten Einbildungskraft gleichfalls unter die natürlichen Ursachen vieler Krankheiten; dadurch eben insonderheit eine vorhandene materia peccans, und zwar meistentheils nach einer vorhergegangenen schnellen Erstarrung, Schwäche, Heftigkeit oder sonsti-

(*) s. Scharschmidts Medicin. und Chirurg. Nachr. Ersten Jahrg. p. 119. seqq.

sonstigen Unordnung beym Umlaufe des Geblütes, und dem Flusse des Nervensaftes, in eine jählinge Bewegung dergestalt gesetzet werden kann, daß die Säfte dahin stark übergehen, wodurch solche materia peccans auf einmahl häufig vermehret wird, und entweder in einen Ausschlag, oder in eine hitzige, oder in eine, der gemachten Vorstellung ähnliche, Krankheit in kurzer Zeit zum Ausbruche kommen kann. Da nun die Patientin bey den Drohworten Tietzens in einigen Schrecken gerathen; so konnte der Eindruck, den ihre Seele, und vermittelst derselben insonderheit die Lebensgeister oder Nervensäfte davon empfunden, gar leicht eine schädliche Wirkung in ihrem Körper hervorgebracht haben: obschon der Natur gemässer gewesen wäre, wenn diese Wirkung etwan in einem hitzigen Fieber bestanden, und sich nicht zuerst in den Füssen geäusert hätte; zumahl da gar keine hitzige Krankheit darauf erfolget ist. Es gehet auch, bey einem entstandenen Schrecken, das Blut a peripheria ad centrum, und zwar alsobald; mithin kann der Schrecken nicht erst nach einigen Stunden, und in den Füssen eine Krankheit verursachet haben. Wie denn auch ein geringer Grad des Schreckens, und da die Patientin dem jungen Menschen eine Zauberkunst nicht völlig zugetrauet, auch, ihrem Vermelden nach, ihren Zufall anfangs für natürlich gehalten hat, und erst acht Tage darnach sich dieser Begebenheit wieder errinnert, und dieselbe als die Ursache angesehen hat, eine solche gefährliche Wirkung kaum hervorgebracht haben kann: worzu noch dieses kommt, daß die Patientin, wenigstens gegenwärtig, keine übermäßige Einbildungskraft, ausser in einigen Begeisterungen, die ihr aber nicht zuzurechnen sind, hingegen eine gute Beurtheilungskraft, besitzet, mithin nicht recht zu vermuthen

ist

ist, daß die Einbildung zu ihrer Krankheit viel sollte beygetragen haben.

§. 3.

Es ist wahrscheinlich, aber schwer erweißlich zu machen, daß die Hauptursache der Krankheit in einer Bezauberung liege.

Erläuterung:

Wahrscheinlich wird es aus demienigen, was der Jäger-Pursche Tietze, bey dem am 4. May d. J. vor mir angestellten Verhöre, von dem bedenklichen Umherreuten um die Patientin, und von seinen ausgestossenen, sich selbst verrathenden Pralereyen, wegen einer intendirten Zauberey, selbst eingeräumet hat; worzu noch mancherley andere Umstände kommen, die zusammen genommen die Sache auf einen ziemlichen Grad der Wahrscheinlichkeit bringen, z. E. daß Tietze, bey seiner ersten Erscheinung vor mir am 30. April diese zwo Hauptpuncte, woraus sich eben ein rechtmäßiger Verdacht wider ihn entsponnen hat, gänzlich geläugnet, hernach aber mit vermeynten Entschuldigungen theils selbst erzählet, theils unversehens, und wider seinen Willen zugestanden; daß Spießbach seine Beunruhigung über solches Geständniß mit einer verdrießlichen Miene bezeuget; daß derselbe sich am 30. April einer sogenannten natürlichen und künstlichen Zauberey gar gerühmet, davon er iedoch seinem Jäger-Purschen nichts beygebracht habe, am 4. May hingegen selbst von solchen Künsten nichts wissen wollen; daß der

Jäger-Pursche Tietze die Patientin, des Tages nach dem Umherreuten gewarnet, über die Gränze zu gehen, und die Patientin, da sie solches dennoch gethan, alsobald einen Schmerz in den Füssen und andere Zufälle bekommen hat; daß Tietze sich gegen den Vater der Patientin, Johann George Lohmann, ihretwegen so beunruhiget bezeuget, und zu ihm geritten, auch den Bader, der ihr die Ader schlagen solle, holen wollen; daß Tietze und Spießbach sich auch sonst, durch verschiedene Reden und Handlungen, welche die Patientin und die Ihrigen anzuführen wissen, und solche, bedürfenden Falles, gerichtlich und mit Zeugen beweisen wollen, verdächtig gemacht haben; daß Tietze, nachdem er auf die Anklage des Schwagers der Patientin, des Schenkwirths Möglich in Schleesen, seit mehr als anderthalb Jahren von E. löbl. Kreisamte bereits dreymahl citiret worden, unter dem nichtigen Vorwande einer Furcht für Preußischer Werbung, nicht erscheinen wollen, da er doch das damahls vorgeschriebene Maaß nicht gehabt, die Preussen auch selten selbst geworben, sondern die Gerichtsobrigkeiten dafür haben sorgen lassen; daß Spießbach die Patientin und ihre Anverwannten beständig mit Drohungen, sie zu verklagen, zu schrecken gesuchet, aber solches zu thun sich niemahls erkühnet, hingegen den Vater der Patientin in den wunderlichen Verdacht zu bringen gesuchet hat, als ob derselbe selbst zaubern könne, und als habe er diese seine Tochter entweder, gegen eine gewisse Summe Geldes, an den Teufel verhandelt, oder aus Verdruß, daß es die siebende Tochter gewesen, (wiewohl sie die achte Tochter ist, und noch eine hernach gebohren worden,) und er keinen Sohn bekommen können, verwünschet und dem Teufel übergeben: welches denn aller-

erst in ihrem achtzehenden Jahre seine Wirkung gethan haben soll; daß ein paar nahe Anverwannten von Tietzen und Spießbachen am hiesigen Rogate-Markte sich bemühet, verschiedenen hiesigen Einwohnern eben dergleichen Verdacht, unterm Vorwande, daß sie aus der Gegend der Patientin her wären, und ihre Umstände genau kenneten, wobey sie aber ihre Verwanntschaft mit Tietzen verschwiegen, beyzubringen; daß die Patientin von einem an sie abgeschickten Spießbachischen Freunde, der allhier wohnhaft ist, zwo denkwürdige Ahndungen in Horsdorf und allhier gehabt, von welcher letztern ich selbst ein Zeuge gewesen, und solche unter den Begebenheiten des 9. May beschrieben habe; daß die Patientin ungefähr am 18. May, in eben der Zeit, als Spießbach vorbey geritten, und sein Jäger-Pursche Tietze unweit davon einen Schuß in die Luft gethan, diesen Schuß, ob man ihn gleich nicht hören können, dennoch im Kopfe gefühlet, solches zu erkennen gegeben, und ungewöhnliche Angst darnach empfunden hat; daß Spießbach und Tietze, seit dem sich die Patientin allhier aufhält, ausserordentlich oft anhergekommen, auch vor der Wohnung der Patientin vorbey gegangen, und man mehrentheils dabey angemerket hat, daß alsdenn die Krankheit der Patientin zugenommen habe; daß das Böse aus der Patientin, in der Sprache und unter der Person des Jäger-Purschen, nicht allein selbst vielmahls erzählet, wie und warum er sie bezaubert habe, sondern auch verschiedene besondere Umstände von ihm entdecket, z. E. daß er gestern Nachts um 11. Uhr unter ihrem Fenster allhier gestanden habe, daß er (als ich einstens gegen dem, aus der Patientin redenden Bösen den Ausdruck brauchte: er rede wie ein besoffener Mensch!) so nüchtern sey, wie er damahls,

damahls, als er bey mir vorgestanden, gewesen sey, und nur für einen Dreyer Brantewein in einer gewissen Mühle getrunken habe; welche Umstände auch wahr befunden worden u. s. f. daß der obgedachte Spießbachische Freund manchmahl um die Gegend, wo die Patientin wohnet, ohne Noth, und ob er gleich sonst das Pulver bekannter massen sehr schonet, geschossen, und vorgegeben, er habe Appetit nach einem Hasen, der sich doch schwerlich in der buschichten und sumpfigen Gegend hinter dem Garten, am allerwenigsten bey dunkler Nachtzeit treffen lässet; daß dieser Mann an einem Sonntage, als die Patientin aus der Kirche nach Hause gegangen, seinen ältesten Sohn auf dem Graben an der Baderey einen Schuß thun lassen, davon die Patientin, die zwar unterwegens eingekehret gewesen, einen Schmerz im Kopffe gefühlet; und daß er, als der Herr Stadtrichter Kreugemann, indem über solchem Schusse in der Stadt ein Auflauf entstanden, und man täglich wegen eines Scharmützels zwischen den Reichs- und Preußischen Trouppen besorgt gewesen, diesen Purschen deswegen auf frischer That heftig ausgescholten, und ihm, dafern er sich dergleichen weiter unterfangen würde, mit Gefängnisse gedrohet, selbst am folgenden Sonntage, da die Patientin abends um 6. Uhr von mir hinweg, und gesund nach Hause gegangen, er sie auch an seiner Haußthüre stehend bemerket, zweymahl nach einander auf dem Graben geschossen hat! welches nicht allein vielen verdächtig scheinen müssen, sondern auch vermuthlich die Wirkung gehabt hat, daß die Patientin, ob sie gleich bey ihrer Gesellschaft zu Hause diese Schüsse nicht gehöret, dennoch einen unvermutheten Schmerz in Händen und Füssen auf einen Augenblick gefühlet, und an beyden folgenden Tagen eine ausserordentliche

dentliche Zunahme der Krankheit empfunden hat: wie sie denn in denen damahligen Begeisterungen ausdrücklich bezeuget, die böse Rotte habe neue Bezauberungen vorgenommen, womit sie doch endlich nichts ausrichten werde; daß man nicht allein unter der Hand davon spreche, als habe dieser Mann von Spießbachen Commißion erhalten, die Sache wieder herzustellen, (wiewohl die Patientin in ihren Begeisterungen versichert, man wolle sie um die Sache zu unterdrücken, um das Leben, oder zum wenigsten um die Vernunft bringen,) sondern daß er auch einstens einen Versuch, sie mit einer Symphatie zu curiren, thun wollen, und Herr Schwingern dießfalls um seine Meynung befraget hat, und zwar eben zu der Stunde, da die Patientin in ihrer begeisterten Rede gewarnet worden, sich für falschen Freunden zu hüten, die ihr mit der Kunst und abergläubigen Mitteln helfen wollten: welches Herr Schwingern, da er beym Fortgehen, unten im Hause, diesen Mann angetroffen, und solche Frage von ihm gehöret, in eine nicht geringe Verwunderung gesetzet hat; daß auch ein anderer Jäger sich anerbothen, die Patientin mit Räuchern an drey auf einander folgenden Freytagen, und andern Dingen, zu curiren, wodurch zugleich der Mensch, der sie bezaubert, in ihre bisherige Krankheit verfallen solle: welches Erbieten aber die Patientin nicht annehmen, noch einen Teufel mit dem andern austreiben wollen, ob sie gleich ehedem geschehen lassen müssen, daß auch manche abergläubige und magisch scheinende Cur, darunter insonderheit eine von einem Scharfrichter angefangene muthmaßliche Geister-Citation zu rechnen, mit ihr angestellet werden wollen; daß gar keine ordentliche und natürliche Arzneymittel von Medicis und andern Aerzten, aus Dessau, Reinharz, Anna-

burg, Dommitsch, Wittenberg, Berlin u. s. f. so verschiedener Art gleich dieselben gewesen, und auf alle mögliche Krankheiten curiret worden, einige Wirkung zeigen wollen, und sich die Aerzte, wenn sie die letzte Arzney gegeben, immerzu der Worte bedienet: wenn dieses nicht hilft, so kann ihr nicht geholfen werden! zu einem Merkmaale, daß sie sich in die Krankheit nicht haben finden können; andere dergleichen Umstände zu geschweigen, welche wahrscheinlich machen, daß die Hauptursache der Krankheit dieser Patientin in einer Bezauberung liege: deren Möglichkeit auch nicht leicht ein Jäger läugnen wird. Indessen ist solches schwer erweißlich zu machen, indem die ehemalige, von Zauberey sehr eingenommene, Welt sich dergestalt auf die Gegenseite gewendet hat, daß heut zu Tage kaum ein Advocat gefunden werden möchte, der die Sache wider Tietzen ernstlich zu behaupten sich getrauen sollte, auch manche Zeugen sich aus mancherley Ursachen für Spießbachen fürchten, darunter insonderheit diejenigen gehören, die wegen der Schleesischen Förste seiner Freundschaft nicht entbehren können: immassen ich selbst dergleichen Leute aus der Gegend bey der Patientin angetroffen, welche sich beklaget, daß sie wider ihren Willen auf die Patientin schmälen müßten, damit sie Spießbachs Gunst behielten, und sich Lese-Holtz holen dürften; wie denn auch viele sich mit dergleichen Zeugnissen nicht gern zu thun machen, und zu tergiversiren pflegen; auch endlich Spießbach mehr Vermögen besitzet, als die Patientin, die ohnedem nicht klagen will, sondern dem allwissenden und gerechten Richter ihre Sache befohlen hat, einen weitläuftigen und kostbaren Proceß auszuführen. Und wird wohl ein Mensch, der vermuthlich durch Zaubern das andere Geboth so gröblich

über-

übertreten, auch aus Fluchen und Schwören ein Handwerk machet, alsdenn, wenn der Eyd ein Ende alles Haders werden sollte, sich dafür scheuen?

§. 4.

Der Sitz der Krankheit ist eigentlich in denen, durch alle Theile des Leibes sich erstreckenden Nerven zu suchen.

Erläuterung:

Die Patientin giebt zwar zu erkennen, daß zu der Zeit, wenn die Krankheit ruhet, sie doch ihren Sitz bald unter den kurzen Rippen der linken Seite, bald gleich über der linken Hüfte, bald gerade unter der Herzgrube, über oder unter dem Diaphragmate, zu haben scheine, und mahchmahl daselbst fühlbar-schwer ruhe, manchmahl aber sich, gleichsam als eine hin und her laufende Maus, bewege, und von dar, wie es auch der Augenschein giebt, sich zuweilen auf einmahl und plötzlich in alle Glieder, zuweilen in ein und ander Glied besonders, zuweilen in einige Glieder, die mit einander verbunden sind, (z. E. aus der Brust in den Halß und Arme, vom Halse in den Mund, Lippen, Nase, Augen und Stirn, und von dar wieder nach gerade herunter bis in die Füsse u. s. f.) zuweilen aber in einige Glieder, mit Ueberhüpfung der Zwischenglieder, (z. E. aus dem Unterleibe blos in die Finger, (*) von dar blos in die Augen u. s. f.) erstrecke.

(*) Es ist hierbey zu merken, daß niemahls die Däume eingeschlossen werden, wie bey epileptischen Zufällen zu geschehen pfleget.

strecke. Dieser Umstand nun, daß die Krankheit um die obangezeigte Gegend ruhet, und sich von dar ausbreitet, könnte veranlassen zu glauben, als ob daselbst etwan eine subtile giftige Massa, (*) die von einem Philtro, oder sonst einer Ursache, entstanden, oder als ob etwas Gemischtes von einem malo hypochondriaco, hysterico, ischiatico und dergleichen, vorhanden sey. Allein die Patientin selbst glaubet nicht, daß ihr ein philtrum beygebracht seyn könne; der Umstand von dem Umherreuten und den Drohworten Tietzens, samt deren Folgen, widersprechen auch dieser Meynung; die Krankheit hat sich zuerst in den Füssen, und nicht im Leibe, geäusert; die Wirkungen der Krankheit lassen sich nicht aus den Begriffen von der Milzsucht, der Mutter-Krankheit, des Hüftwehes, und, wenn man gleich noch zwanzig andere gemischte Krankheiten zusammen nähme, erklären; insonderheit hat mich der Chirurgus, Herr Schwinger, und die Wehmutter Zschochin, zu wiederholten mahlen versichert, daß sich bey der Patientin unmöglich eine Mutter- oder andere weibliche Krankheit finden könne; die Krankheit hat, angezeigter massen, einen sedem vagam (**) zu

(*) Also haben die Aerzte von einem ziemlich ähnlichen Falle, da ein iunger Edelmann leiblich besessen gewesen, doch, auch in der größten Convulsion, den Gebrauch des Verstandes und der Sinne behalten hat, anfangs geurtheilet: conuulsionem — a maligno venenatoque vapore spinae dorsi impacto censuerunt, è quo vapor in eos neruos emanaret, qui a spina in artus quoquouersum, non autem in cerebrum disseminantur. Dorsch. disp. de Satanae obsess. §. XI.

(**) Ich habe am 29. Junii selbst bemerket, daß, als die Patientin im Bette aufrecht saß, gleich über ihrer linken Hüfte etliche mahle eine Beule oder Blase auftrat, welche sich durch das Mieder als ein groß Tauben- oder klein

zu unterschiedenen Zeiten an solchen Orten gehabt; hingegen lassen sich die allermeisten Zufälle aus den Nerven erklären, der Hauptsitz dieser Nerven-Krankheit mag sich nun im Diaphragmate, oder sonst an einem Orte befinden. Da es nun Empfindungs- und Bewegungs-Nerven giebt, und dieselben nach der Verschiedenheit ihrer Säfte, und deren Anhäufung oder Verringerung, auch des daher entstehenden Laufes, der Druckung auch wohl Stockung, verschiedene Wirkungen zeigen, so lassen sich daher auch mancherley Umstände dieser Krankheit erklären, z. E. daß zuweilen aus einer übermäßigen Anhäufung des Nervensaftes und Anfüllung der Nerven oder Spann-Adern, dadurch zugleich die mit denenselben vergesellschaftete oder darunter liegende Blut-Adern gedrücket werden, und das Blut in seinem ordentlichen Umlaufe gehemmet wird, eine Erstarrung der Gliedmassen (spasmus vniuersalis, qui Tetanus vocatur, itemque Catalepsis siue Catochus,) und mit derselben zugleich eine Herzensangst, indem das Blut nicht gehörig in die eine Herzens-Kammer hinein, noch zur andern herausfliessen kann, auch wohl ein starker Schweiß, erfolget, dabey gleichwohl die Empfindungs-Nerven der Patientin nicht leiden, und sie sonderlich alles hören, auch

Häner-Ey anfühlen ließ, wie es auch einige Weiber, denen ich es zeigte, sonderlich die Frau Reinbothin, beym Anrühren befunden. Als ich aber meine Finger ein wenig darauf liegen ließ, zog sich diese Blase fast am Nabel hin, und trat daselbst dergestalt auf, daß sie an meine nicht völlig darauf liegende Hand anstieß; Als ich nun meine Finger darauf legte, zog sie sich wieder über die Hüfte hin. Ich legte also meine Finger über der Hüfte auf diese Blase, und drückte zugleich mit der Hand auf den Ort, da sie sich zuvor hingezogen hatte; worauf sie gänzlich verschwand.

auch alles, wenn man sie anrühret, fühlen, doch öfters auch die stärksten Sachen nicht riechen, auch nicht sehen kann; daß zu einer andern Zeit eine gänzliche Ermattung der Gliedmassen, mit einer Schwächung des Blut-Umlaufes in den äusern Theilen, und Anhäufung desselben in den innern, und einer daher gleichfalls entstehenden Herzensangst, unbeschadet der Empfindungs-Nerven des Gehöres und Gefühls, auch zuweilen des Gesichts, erfolget; daß sich durch ein starkes und plötzliches Eindringen des Nervensaftes in die Muskeln des Ober- oder Unterleibes, und der daher entstehenden gewaltsamen Ausdehnung solcher Muskeln, Convulsiones ereignen; daß alle nur mögliche Arten derer Spasmorum particularium, vibrationum und Prickelungen statt finden; daß sich bald ein scheinbarer Fieber-Paroxysmus oder ein fröstelndes Schaudern des Leibes und der Aerme, wovon doch die Patientin oft nichts empfindet, auch wohl dabey an der Stirn und den Händen schwitzet, zeiget, bald ein schmerzhaftes Zahnweh, bald eine Lähmung der Werkzeuge der Sprache, bald nur eine Lähmung der Füsse, bald eine Verdrehung der Arme oder der Füsse, bald ein Schleppen, oder sonst ein wunderliches Gehen mit dem einen oder dem andern Fusse, bald ein widernatürlich scheinendes und wechselhaftes Zeichen der einen Sieh im Auge aufwärts, und der andern herunterwärts, bald ein halbstündiges, oder noch längeres Sprudeln, Klatschen mit der Zunge, Schmatzen, Gähnen, Husten, Schnucken, Plubbern, Auftreiben des Ober- und Unterleibes, Schwanken in demselben, u. d. m. welches denn beweiset, daß die Krankheit ihren Hauptsitz in denen, durch alle Theile des Körpers sich erstreckenden, Nerven habe, und es also eine Nerven-Krankheit zu nennen

nen sey. Es lassen sich auch alle Phaenomena auf folgende Veränderungen der Nerven füglich reduciren. Die Bewegungs-Nerven scheinen entweder zu ruhen, oder sie werden bewegt. Ruhen sie, so sind sie entweder schlaff oder starr. Werden sie beweget, so geschiehet es entweder von einem bösen, oder von einem guten geistigen Wesen. Die Empfindungs-Nerven aber werden zum Theil allzu unempfindlich, zum Theil auch allzu reizbar. Denn, daß es gleichwohl eine besondere Art, einer Nerven-Krankheit sey, die nicht aus natürlichen Ursachen entstanden, und wobey sich ein anderes principium agens finde, als die blossen natürlichen Nervensäfte sind, welches entweder einen Einfluß in die Nervensäfte hat, und solche in Bewegung setzet, oder gar in Ansehung solcher Wirkungen, da inzwischen die Lebensgeister gleichsam ruhen, oder ihren natürlichen Einfluß und Bewegung haben, deren Stelle vertritt, das erhellet zum Theil aus dem Vorhergehenden, zum Theil wird es noch weiter ausgeführet werden.

§ 5.

Bey dieser Krankheit haben sich zu unterschiedenen Zeiten einige merkwürdige und sonderbare Veränderungen ereignet.

Erläuterung:

Von der Osterzeit 1756. an ist es eine blosse ausserordentliche, heftige und convulsivische Nerven-Krankheit gewesen. Hierzu hat sich eben um diese Zeit im folgenden

den Jahre 1757. eine so genannte böse Sprache oder Begeisterung gefunden, da die Patientin in der Person des Jäger-Purschen, Tietzens, öfters geredet, gehetzet, und gepfiffen, auch verschiedene seiner Handlungen, als Trinken, Schnupftoback nehmen, den Degen umschnallen, nachgemachet; auch dieses Böse seit dem Julio oder August 1759. ofters ausdrücklich und ohne Verstellung als einen bösen Geist sich zu erkennen gegeben, und also geredet hat. Um Fastnachten dieses gegenwärtigen Jahres 1759. ist auch eine so genannte gute Sprache oder Begeisterung hinzu gekommen, da die Patientin mehrentheils in der Person eines Engels, oder ihres Schutzgeistes, lange begeisterte Reden gehalten, auch in ihrem Namen begeisterte Gebeter gesprochen hat. Seit dem 2. Junii 1759. hat auch dieser Engel meistentheils, und zwar bald allein, bald in Gesellschaft zweener andern Engel, mit veränderten Discant-Alt- und Tenor-Stimmen in Versen gesungen und geredet; wozu noch seit dem 1. Augusti 1759. der vierte Engel, mit einer übermäßig hohen Discant-Stimme gekommen: (*) welche Engel sich

(*) Der sel. Scriver führet in dem verlohrnen und wiedergefundenen Schäflein, und zwar in der hist. Zugabe zur ersten Predigt. p. 275. u. f. ein Beyspiel von einer besessenen Frau an, welches viel Aehnliches und Gegenseitiges mit dieser Begebenheit hat. Nämlich: es wären drey Teufel da gewesen. deren einer sich Corutta Mutte, welcher gut Braunschweigisch und grob, wie ein Bauer, geredet, ein anderer Knopperdolling, der Magdeburgisch geredet, und der dritte Satan oder Schlängichen, der Wendisch und Roth-Welsch geredet, genennet. - - Es ist auch merkwürdig und bedenklich, daß bey dieser Person sich noch ein anderer Geist gefunden, der sich einen guten Geist und Cherubin genannt, dieser hat hoch Meißnisch geredet, und gesaget: er wäre von Gott gesandt, die Patientin zu

sich Gabriel, Goel, Elisy und Eli nennen, und sonderlich seit dem Ende desselben Monathes ausdrücklich versichern, daß zwar der eine ihr beständiger Schutz-Engel gewesen sey, und allezeit bleiben werde, die andern drey aber demselben zum Beystand wider den Satan, der mit seinem höllischen Heere den Leib dieser Tochter quäle, von Gott zugeordnet wären, wie sie denn auch alle viere, wenn ihnen sichtbare Engel, Diener Christi, mit Gebet und Gottes Worte zu Hülfe treten würden, die Feinde gänzlich zurückschlagen, und hierauf die drey letztern Engel auch von der Patientin Abschied nehmen würden; wobey sie denn auch versichern: itzt sey die Sache zur Beförderung der Absichten Gottes recht angefangen, und es sey nicht mehr zu besorgen, daß die Handlung der Diener Christi, wie die zwey vorigen mahle, da keine völlige Hülfe erfolget, vergeblich seyn werde, dafern dieselben nur dabey freudig und Glaubensvoll wären, immassen auch die Kraft des Allerhöchsten mich und die andern Diener Christi unterstützen werde. Nebst diesen Haupt-Veränderungen bey der Krankheit sind auch einige besondere Umstände zu merken. So lange die Patientin zu Hause, in Horsdorf bey ihren Eltern gewesen, so hat die Krankheit von Ostern 1756. bis dahin 1759. nur in ihrem Hause, und in Schleesen in ihrer Schwester Hause, über sie Macht gehabt, dergestalt, daß sie ungehindert ausgehen können, ob sie gleich wenig oder

stärken = = auch die Frau mit herzbrechenden Worten zur Standhaftigkeit vermahnet; hat mit heller hoher Stimme, welcher die Umstehenden mit der Octava drunter kaum folgen können, geistliche Lieder gesungen. Der böse Geist hatte vorgegeben, er müsse diesem weichen, und sich in der Frauen Bein verbergen.

nichts zu arbeiten vermocht, und man daher die Sache, ihrem Anführen nach, ziemlich habe verheimlichen können; so bald sie aber wieder nach Hause gegangen, habe sie kaum für Mattigkeit die Thüre erreichen können, da sie denn von der Krankheit wieder befallen worden. Allein hier in Kemberg hat zwar die Krankheit, ob sie dieselbe gleich beständig ruhend und bewegend gefühlet, anfangs keine, nach dem mit Tietzen auf der Probstey gehabten Verhöre aber fast lediglich in ihrer Wohnung über sie Macht gehabt, seit einiger Zeit aber, da ohne Zweifel die Bezauberungen stärker worden wären, sey sie nirgends für den Anfällen der Krankheit sicher. Endlich sind auch folgende Veränderungen zu merken. Die Krankheit ist anfangs ungemein heftig und wütend gewesen, so, daß sich auch solche Zusammenziehungen und Verdrehungen des Körpers und der Gliedmassen vor- und hinterwärts, auch so gar seitwärts dabey gefunden, die man Emprosthotonos und Opisthotonos u. s. f. nennet, da auch zuweilen die Rippen mit einem Knacken aus- und nach dem Paroxysmo wieder eingesprungen sind. Allein seit dem die ausserordentlichen Tröstungen durch die gute Sprache gekommen, nämlich seit Fastnachten 1759. sind solche Zufälle hinweg geblieben, die Schmerzen sehr gelindert, und die Patientin ist iedesmahl nach einer begeisterten Rede wieder völlig gesund und munter worden. Auch hat sie seit dieser Zeit nicht eher, als des Abends oder des Nachts, wenn die Begeisterung vorbey gewesen, essen und trinken können, wenn es gleich nur einer Linsen groß, oder ein Tropfen gewesen wäre, (daher sie auch, wenn sie gleich wollte, keine Arzney gebrauchen kann;) und da man besorgt gewesen, sie möchte bey solcher Lebensart, an Leibeskräften abnehmen und

natür

natürlich krank werden, ist sie durch die gute Stimme getröstet worden, Gott werde ihre wenige Speise, sie möge bestehen, worinnen sie wolle, zu ihrer Nahrung und Gesundheit segnen, doch möge sie zuweilen zu ihrer Stärkung, nebst ihrem ordentlichen dinnen Getränke ein wenig Wein trinken. Inzwischen schienen dennoch die Convulsionen und Schmerzen, so die Patientin annoch allhier, fast einen Monath lang vor Pfingsten auszustehen gehabt, so groß zu seyn, daß man kaum glauben sollte, dieselben hätten zuvor noch weit grösser seyn können; wobey angemerket zu werden verdienet, daß damahls, auch bey dem heftigsten Paroxysmo, die Patientin einen ordentlichen Puls, und gar keinen Schweiß gehabt: da hingegen seit Pfingsten der Puls, bey Ermattung der Gliedmassen, ein wenig schwächer, doch bey Paxoxysmis nicht stärker schläget, auch ein mäßiger Schweiß vergossen wird. Seit dieser Pfingstzeit da nämlich am Sonnabende vor Pfingsten, den 2. Junii, das gemeinschaftliche Gebet dreyer Priester über die Patientin verrichtet worden, sind die Convulsionen um ein sehr grosses Theil geringer und weniger worden, die Patientin empfindet dabey wenig oder gar keine Schmerzen, (*) und die Krankheit selbst hat dergestalt abgenommen, daß man viele Wochen lang hätte glauben sollen, sie sey gänzlich gehoben, und die noch übrige Anwandelungen und Aeuserungen wären nur Nachäffungen der daran

(*) Die Patientin drückte dieses in einer begeisterten Rede am 7. Sept. also aus: deine Last war zuvor Centner schwer. Gott hat sie dir so abgenommen, er hat sie dir so erleichtert, daß du kaum noch den vierten Theil davon zu tragen hast. Vorher wollte dich eine grosse Flamme verzehren, itzt ist nur noch eine glimmende Kohle übrig u. s. f.

gewöhnten Natur, die nach und nach verschwinden würden, dafern sich die Krankheit nicht manche Tage wiederum verstärket hätte, und alle vorigen Symptomata, nebst ziemlich starken Schmerzen und Convulsionen, (die zwar nicht völlig so heftig, als vor Pfingsten, sind,) wiedergekommen wären; welches die Patientin, vielleicht nicht ohne Grund, neuen Versuchen einer Bezauberung zuschreibet, auch davon iederzeit eine Empfindung und Ahndung zu haben versichert.

§. 6.

Diese Krankheit ist nicht anders, als aussernatürlich zu nennen, und für eine Art der satanischen leiblichen Besitzung in weitläuftiger Bedeutung (*) zu halten; obschon dieselbe, zumahl gegenwärtig, sich in einen niedrigern Grade äusert.

Erläuterung:

Man erwäge den Ursprung dieser Krankheit; die ganz sonderbaren Aeuserungen und Zufälle dabey, die zwar unmöglich alle angemerket, geschweige genau beschrieben werden können, und die sich nicht natürlich erklären lassen; den durchgängigen vergeblichen Gebrauch leiblicher Arzney-Mittel; und daß sich kein Arzt in die Sache finden können. Man bemerke, daß leibliche und unschädliche

(*) Obsessio Satanica corporalis est actio Diaboli, qua ex permissu Dei homines tam pios, quam impios ita obsidet, vt in eorum corporibus habitet, eademque excruciet, vid. Dorsch. l. c. sub. init.

liche Mittel so gar eine widrige Wirkung zeigen, und die Krankheit heftig vermehren; wie ich selbst, da sie am 27. Aug. heftige Zahnschmerzen hatte, und auf Veranlassung des Herr Adi. Oesfeld, weil wir solche für natürlich hielten, ihr Spiritum anodynum mit Baumwolle auf die Zähne legen ließ, angemerket habe. Man bedenke, daß die Patientin auch bey den heftigsten Paroxysmis allezeit ihren völligen Verstand, einen ordentlichen Umlauf des Blutes, und bey der bösen Aussprache, da sie meistentheils in der Person des Jäger-Purschen, zuweilen aber ausdrücklich als ein böser Geist, redet, dennoch ein zu Gott gerichtetes, bethendes und freudiges, doch zugleich über solche Wirkungen und Reden des Satans, die wider ihren Willen aus ihrem Munde fliessen, und die sie mit anhöret, betrübtes Herz, wie merklich zu verspüren ist, iederzeit behält. Man überlege folgende Umstände, und sage: ob sie natürlich seyn können? Die Patientin ist täglich, wenn die Krankheit nach der letzten Begeisterung vorbey ist, an statt durch die vielen und oft schmerzhaften Convulsionen und durch das starke Peroriren oder Singen in währender Begeisterung abgemattet und entkräftet zu seyn, völlig munter, frisch und stark, und hat das gesündeste Ansehen von der Welt. (*)

(*) Dergleichen Umstand soll sich zwar auch ehedem bey einer inspirirten Jungfer, ihren Vorgeben nach, ereignet haben, als welche ausgesaget: daß sie unter denen Bewegungen, ob sie wohl andern erschrecklich schienen, viel Ruhe, Friede und Vergnügen im Herzen fühle, auch nach denen allerstärksten Bewegungen keine Müdigkeit des Leibes oder Abnehmen der Kräfte verspüre. s. Lysii Erzählung von den Inspirirten, Berlin 1715. p. 12. Dieser Punct ist aber nicht untersuchet worden, und das Gegentheil erhellet aus Chr. Hübners Nachricht, Berlin 1715. p. 29.

Wenn sie einige Tage nach einander viel ausgestanden und wenig, oder gar nicht geschlafen hat, so scheinet sie zwar etwas von der Farbe und dem Fleische verloren zu haben: so bald aber die Krankheit etwan einen Tag über erträglich gewesen ist, siehet sie wieder, wie die Gesundheit und Lebhaftigkeit selbst, aus. Hat sie sich, bey den Convulsionen, den Kopf oder die Knöchel der Finger an der Wand gestossen und geschlagen, hat sie sich, dem Ansehen nach, dabey Glieder verrenket oder wehgethan, oder bekömmt sie im Paroxysmo Zahnweh oder sonst Zufälle, die ihr, so lange der tägliche Paroxysmus bis zur Begeisterung währet, heftige Schmerzen verursachen, so ist alles hinweg, so bald die Begeisterung zu Ende ist: und sie erlanget eben durch die Begeisterung, die sie doch, dem Vermuthen nach, vollends abmatten und entkräften sollte, neue Kräfte und Stillung aller Schmerzen. Es entstehet täglich eine höchstwunderbare und plötzliche Abwechselung eines Anfalles der Krankheit und einer erfreuenden und stärkenden Gesundheit, und ein sichtbarer Streit zwischen solcher Krankheit und Gesundheit in den Gliedmassen und Gebehrden der Patientin; eine Sache, die sich nicht so beschreiben (*) als beobachten lässet, und welche die Patientin mit gutem Grunde

(*) Einiger massen kann man die Sache also vorstellen: Die Bemühungen des Guten zeigen sich in heitern Gebehrden, in angenehmen Zuckungen bald in diesen bald in jenen Gliedmassen, und wenn es eine oder die andere Hand eingenommen hat, schlägt es auch plötzlich, und mit guter Wirkung, auf den Ort zu, den das Böse noch eingenommen hat u. s. f. Das Böse zeiget sich in kaltsinnigen und unangenehmen Gebehrden, auch widrigen Zuckungen und Bewegungen, und überhaupt in allerley ersten Anfällen der Krankheit, und deren verschiedenen Arten.

Grunde (ob ich gleich solches, und vieles andere, lange Zeit nicht habe glauben wollen,) einen Kampf des Guten und Bösen nennet, oder der guten Engel, (die ihr Gott bey ihren ausserordentlichen Leiden zu ihrem ausserordentlichen Schutze verordnet hat;) und des Satans, auch anderer bey ihm stehenden bösen Geister; wobey denn bald das Gute, bald das Böse, die Oberhand bekömmt. Die Patientin hat vielmahls merkliche Ahndungen, und weiß so wohl in einem scheinbar gelassenen Zustande, als in einer bösen und guten Begeisterung, manchmahl von Begebenheiten zu reden, die nicht in ihre Sinne fallen, und die der Erkänntniß ihrer Seele verborgen sind; und welche also nothwendig dem Geschäfte guter und böser Geister, die ausser ihr sind, sich aber doch auf eine geistige Art mit ihr vereinigen, oder auf sie wirken, zugeschrieben werden müssen. So ist es ohne Zweifel dem Geschäfte eines guten Geistes zuzuschreiben, wenn sie von einem zauberischen Schusse und andern Versuchen neuer Bezauberungen, auch von vorhabenden magischen Hülfsmitteln, Nachricht zu geben und zu warnen weiß; (*) wenn sie des oben gedachten Spießbachischen Freundes

(*) Hieher gehöret, indem ich dieses schreibe, eine gestrige Begebenheit von 5. Sept. 1759. Abends um 8. Uhr, da die Patientin kurz zuvor, als ein solcher Paroxysmus gekommen, der sie in der Stube auf eine wunderliche Art, mit starken Schritten, mit häufigen Herumdrehen, auch zuweilen wie auf Stelzen anderthalb Stunden lang zu gehen genöthiget, die Anwesenden gebeten hat, sie dieses mahl nicht aus der Stube herausgehen zu lassen, indem sie sonst zu Schaden kommen möchte: da es doch sonst iederzeit ein gutes Zeichen ist, wenn sie allein, auch im Finstern, aus der Stube heraus und zur Treppe hinunter gehet, indem sie alsdenn im Garten eine gesundmachende oder stärkende Begeisterung bekömmt.

Besuch zwo Stunden zuvor deutlich verkündiget, auch bey desselben unvermerkter Gegenwart von einer unter dem Haufen verborgenen verdächtigen Person redet; wenn sie in ihrer Begeisterung mich als gegenwärtig anredet, ob ich gleich erst kurz zuvor, ohne ihr Vermerken, angekommen; wenn sie, indem ich erst währender ihrer Begeisterung, ohne ihr Vermerken, angekommen, den Inhalt ihrer vorherigen Rede, wenn Umstände darinnen befindlich, die zu wissen nöthig sind, kürzlich wiederholet; wenn sie in ihrer Begeisterung über einen verstockten Sünder ängstlich klaget, da derselbe an eben dem Tage sich gröblich versündiget hat; ohne daß sie es wegen Entfernung des Ortes wissen können; wenn sie oft vorher weiß, wenn sich ihre Krankheit anfangen, endigen, und wie stark sie sich äusern werde; wenn sie so oft einer guten und ruhigen Nacht versichert wird, und solches auch allemahl erfolget u. d. m. Hingegen ist es dem Geschäfte des bösen Geistes, der die Person des Jäger-Purschen vorstellet, zuzuschreiben, wenn sie im bösen Paroxysmo von desselben gegenwärtigen Handlungen, auch andern (*) ihr verborgenen, und an

(*) Hier finde ich abermahls nöthig, eine Begebenheit, die sich gestern am 5. Sept. nachmittags um 2. Uhr zugetragen, anzuführen. Ich war gesonnen, nebst dem Herrn Adi. Oesfeld, den Past. in Rotta, Herrn M. Hackern, zu besuchen. Wir hatten es noch niemanden in meinem Hause gesagt. Weil wir verhindert worden waren, eher zu gehen, so waren wir unschlüßig, ob wir noch zuvor die Patientin besuchen wollten, indem es alsdenn mit unserm Spatziergange zu späte werden möchte. Endlich entschlossen wir uns zu einem vorherigen kurzen Besuche. Die Anwesenden erzählten uns mit Verwunderung, was inzwischen vorgefallen sey. Das Böse aus der Patientin hatte mit Reden und Convulsionen heftig gewütet: wie ich denn die Patientin annoch in solchem Zustande antraf.

an sich zufälligen Begebenheiten, spricht. Das Schaudern der Patientin im Paroxysmo, wenn von Jesu, vom ewigen Leben und der ewigen Verdammniß, auch einigen andern dem Satan sonderlich verhaßten Materien gesprochen, oder wenn der Satan bedräuet wird, kann gleichfalls keinesweges für etwas natürliches gehalten werden; indem die Patientin, wie es offenbar zu ersehen, ihren völligen Verstand dabey behält, und die bösen Reden und Bewegungen, die wider ihren Willen bey ihr hervorgebracht werden, herzlich verabscheuet: mithin kann solches Schaudern nicht von einer verderbten Einbildungskraft, als welche mit einem gesunden Verstande zu einer Zeit nicht bestehen kann, gewirket werden, son-

Man hatte es mit Beten nicht dämpfen können. Endlich drohet man ihm: warte nur! itzt wird der Herr Probst kommen, der soll dich bald bändigen! Haha! antwortet das Böse, für den habe ich itzt Friede! heute kommt der Schwarze nicht! ich will sie schon noch wacker quälen! Nach kurzer Zeit aber, (die Anwesende sagten, es müsse in dem Augenblick geschehen seyn, als ich zu meinem Hause herausgetreten,) spricht der heßliche Geist; Nun wird mir angst! es scheissert mich schon! der Schwarze kömmt! wenn er doch nur in den Dreck fiele, daß er wieder heim gehen, und sich abwaschen müßte! ich kann ihn vor meinen Augen nicht ersehen! er ist mir eine rechte Pestilenz! er quälet mich immerfort! da krechzt er und stöhnt so lange zu den Oben, bis er über mich Macht kriegt! sonst sollte er mir wohl nichts thun, aber der Oben giebt ihm immer Kraft darzu! Woher hätte nun die Patientin gewußt, daß ich heute nicht kommen möchte? da ich täglich um diese Zeit hingieng, und solche sehr selten verabsäumet hatte; wer konnte ihr Nachricht von meinem vorhabenden Spatziergange geben? der mich an dem Besuche bey ihr zu verhindern schien. Und wer sagte ihr, daß ich meine Entschliessung geändert hätte, und im Begriff sey, zu ihr zu gehen? Ich weiß dieses, und viele andere Dinge mehr, nicht natürlich zu erklären.

dern muß unstreitig von einem bösen Geiste herrühren. Das Gegentheil von solchem Schaudern ist die Entzückung, die bey der Patientin oft in gelassenem Zustande, oft auch mitten im bösen Paroxysmo, der alsdenn dadurch gedämpfet wird, bey angenehmen Betrachtungen von der heiligen Dreyeinigkeit, von den Engeln u. d. m. entstehet, und die, ihren Graden nach, eine ordentliche Freude in dem heiligen Geiste, (welche zwar gleichfalls kein Werk der Natur ist,) weit übertrift, auch öfters in eine gute Begeisterung ausbricht, kann solche wohl bloß natürlich seyn? Wird wohl eine natürliche Krankheit an Sonn- und andern Predigt-Tagen weichen, und dem Patienten, der sonst wohl die ganze Woche hindurch im Bette liegen muß, verstatten, den öffentlichen Gottesdienst mit der Gemeine des Herrn abzuwarten? Und siehe! unsre Patientin ist diese viertehalb Jahre ihrer Krankheit niemahls an dem öffentlichen Gottesdieuste verhindert, sondern iederzeit, wenn sie auch noch so sehr krank gewesen, auf einmahl gesund und stark worden, daß sie sich anziehen, und in die Kirche gehen können. So hat sie zu Hause in Horsdorf allezeit entweder in die dasige reformirte Kirche, (wobey zu merken, daß, wenn der Früh-Gottesdienst auf dem Filiale, der Nachmittägliche aber in Horsdorf gehalten worden, sie gemeiniglich allererst kurz vor dem Anfange des Nachmittäglichen Gottesdienstes gesund worden,) oder in die lutherische Kirche in Oranienbaum, wenn daselbst lutherischer Gottesdienst gehalten worden, gehen können. Auch allhier hat sie seit Freytags nach Quasimodogeniti keine Predigt versäumet, ausser am Sonntage vor 8. Tagen Nachmittages, da sie durch eine neue Bezauberung davon abgehalten worden zu seyn schien. Wie kann man wohl diesen Umstand natürlich erklären?

zumahl, da sie selbst den richtigen Lehrbegriff von dem Kirchengehen hat, daß nur diejenigen vor Gott strafbar wären, die ohne Noth und muthwillig den öffentlichen Gottesdienst versäumen; mithin ihre Einbildungskraft unmöglich mit der Vorstellung einer schlechterdings nothwendigen Abwartung desselben angefüllet seyn kann: und sie nur die Gnade des Höchsten verehret, daß sie ihm noch immer öffentlich dienen, und ihre Seele, in Gemeinschaft mit andern Christen, erbauen kann. Und wer erkennet nicht, daß die Krankheit aussernatürlich seyn müsse, da blos geistliche und äusserordentliche Hülfsmittel eine gute Wirkung haben? Nämlich: die Krankheit wird gedämpfet, oder doch geschwächet durch Beten, Singen, Vorsagung eines erwecklichen Spruches, oder sonst geistlichen Zuspruch; noch kräftiger durch die im Glauben und mit Andacht verrichtete Handauflegung eines Priesters, (*) da auch so gar die Wirkung nach den Graden

(*) **Diese Sache, die mir so viel Nachdenken und Unruhe verursachet, und von der mir, nach p. 76. der gründlichen Nachricht, kein sicheres Beyspiel von einem ähnlichen Falle bekannt gewesen, ist gleichwohl nichts Neues, wie ich nachher befunden. Der Pfarrer zu Dohna, Nic. Blume hat A. 1602 auf geschehenen Auftrag von einigen Ober-Consistorial-Räthen sonderlich D. Polyc. Leysern in Dreßden, auch des Superint. Cademanns in Pirna, „einen besessenen Studenten in Pirna nicht allein zu besuchen, sondern auch den Satan zu schelten, mit geistlichen Wehren und Waffen demselben Widerstand zu thun,„ solches unter göttlichen Segen verrichtet, und eine historische Beschreibung davon A. 1605 in Leipzig drucken lassen, welche nicht allein der ehemahlige Archidiaconus in Pirna, Quirsfeld, in einer gedruckten Postille unterm Sonntage Reminiscere oder Oculi, (wie mir solches unlängst gezeiget worden,) sondern auch der Ober-Consistorial-Rath und Sup. in Dreßden, D. Val. Ern. Löscher in den unschul. Nachr. d. a. 1716. p. 964. seqq. ingl. p. 1211. seqq. ganz**

Graden der Andacht schnell oder langsamer erfolget: am allerkräftigsten durch eine Bedräuung des Satans, (wenn sie gleich nur in gewöhnlichen Drohworten bestehet, z. E. stille! den Augenblick! höre auf mit deinen Possen! u. s. f.) auch so gar in allen solchen Fällen, da sich nur einige natürlich scheinende und geringe spasmi, Zupfen mit den Händen u. d. zeigen; und sonderlich, durch einen wirklichen Exorcismum. Denn, wenn dergleichen Hülfsmittel nur etwan ein und andermahl wären gebrauchet worden, so würde es vielleicht nicht zu verwundern seyn, wenn die Patientin darüber in Erstaunen, oder in eine sonstige Leidenschaft gerathen, und darüber zu sich selbst gekommen wäre. Allein da solche Empfindungen durch oft wiederholte Handlungen immer schwächer werden, und gar bald ohne die geringste Wirkung sind; so würde sich hier nicht eine tägliche, vielfältige und beständige Wirkung solcher geistlichen Hülfsmittel zeigen, wenn die Sache natürlich, und von der Stärke der natürlichen Empfindungen, Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, und des in denenselben gemachten Eindruckes, herzuleiten wäre. Woher kömmt es insonderheit, daß, da die Krankheit gemeiniglich bis Nachts um 10. 11. auch 12. Uhr dauret, gleichwohl manchmahl, wenn ich einige Stunden nach einander bey der Patientin geblieben bin, und sie und die Anwesenden mit geistlichen Uebungen und Betrach-

eingerücket hat; und welche also alle Kennzeichen der Glaubwürdigkeit für sich hat. Zum Beschlusse dieser Beschreibung heisset es: „ Diß ist auch wohl in acht zu nehmen, wenn ein Lutherischer Priester den Besessenen im „ Paroxysmo oder Teufelsmarter nur angriff, feste hielt, „ als verlohr der Teufel von stund an seine Macht, es „ ward besser. „ s. Unsch. Nachr. l. c. p. 1238. Auch ist in den unschuld. Nachrichten vom J. 1714. ein ähnliches Verfahren gebilliget.

Betrachtungen unterhalten habe, wenn ich meine Hände Stundenlang und drüber auf ihr liegen lassen, oder wenn ich öfters Bedräuungen des Satans gebrauchet habe; woher kömmt es, sage ich, daß alsdenn die Krankheit so gleich ihre Kraft verloren, und entweder noch in meiner Gegenwart, oder kurz hernach, und einige Stunden vor der gewöhnlichen Zeit, aufgehöret hat, oder doch wenigstens nur ganz schwach gewesen ist? Woher kömmt es, daß, wenn meine geistlichen Kräfte schwach sind, die Andacht ermattet, oder das Gemüthe wegen anderer Vorfallenheiten zerstreuet oder beunruhiget ist, daß alsdenn mein geistlicher Beystand von weit geringerer Wirkung, als sonst, ist? Woher kömmt es, daß, wenn die Patientin in einer Erstarrung mit geschlossenen Augen lieget, sie niemand, als ich, bewegen und zu recht bringen, auch sie niemand, als ich, aus den beständigen, mit Herzensangst verbundenen, Ermattungen, ermuntern kann? Woher kömmt es, daß, nachdem der Herr Adi. Oesfeld einigemahle, auf mein und der Anwesenden Ersuchen, wenn ich wegen vorgefallener Ephoral-Geschäfte zeitiger nach Hause gehen müssen, sich des Rechtes des geistlichen Priesterthumes bedienet, und erbauliche Betrachtungen angestellet hat, er auch seitdem durch seine Zusprüche und Gebete, welche er bedürfenden Falles, wenn ich von dem Bette entfernt, oder bereits zur Thüre hinausgewesen, gethan, (denn der Satan suchet sonderlich bey meinem Hinweggehen des Nachmittages, da die Krankheit noch währet, durch sein ausserordentliches Wüten mich zu foppen, daß ich oft vier bis fünf mahl umkehren muß, dadurch es aber auch oft geschiehet, daß ich ihn, durch die Gnade des Höchsten desto leichter seiner Kräfte beraube,) die Patientin in den Anfällen ihrer

Krank-

Krankheit ziemlich, und noch mehr als ein blosser Laye beruhigen können? Woher kömmt es, daß die Patientin, wenn sie bey ihren Convulsionen von einem Layen, oder einem, der nicht ein Diener des göttlichen Wortes ist, halwege stark angefasset worden, sie davon, auch nach dem Paroxysmo, Schmerzen empfindet, hingegen von meinem Angriffe keine Schmerzen, sondern vielmehr Hülfe hat; auch den schmerzhaften Ort alsobald anzeiget, ungeachtet sie bey ihren geschlossenen Augen oft nicht wissen kann, wo ich oder ein anderer sie angerühret? Woher kömmt es, daß bey ihren neulichen Zahnschmerzen, wenn sie selbst, oder iemand anders ihre dicke gewordene Backe angerühret, solches ungemein geschmerzet, hingegen bey meinem Anrühren, nachdem ich eingesehen, daß auch dieser Zufall nicht natürlich sey, sie nicht allein gar keine Schmerzen davon gehabt, sondern auch die Zahnschmerzen selbst, immer auf ungefähr eine halbe Stunde lang, gänzlich gewichen sind? Ich weiß von solchen und dergleichen Dingen keine andere Ursache anzugeben, als diese, daß der Satan für dieienigen, die sein Ueberwinder sich zu Gesannten und Boten erwählet, und die dem Reiche des Satans durch den Vortrag des göttlichen Wortes Abbruch thun, so ohnmächtig und schwach sie gleich für ihre Person sind, Furcht und Schrecken empfinden müsse, und daß sich Gott an seinen Knechten verherrlichen, auch dadurch anzeigen wolle, daß er zu seiner Zeit der Patientin auch vermittelst des Beystandes seiner Diener völlige Hülfe schaffen wolle. Ist es natürlich, daß die Patientin, nachdem sie Gott darum gebeten hatte, an dem hiesigen Rogate Markte, den 21. und 22. May, und an dem Meisterischen Kindtauftage, obgedachter massen, völlig gesund geblieben? Endlich,

damit

damit ich andere Anzeigungen und Wahrnehmungen, die mir fast noch täglich vorkommen, übergehe, kann es wohl natürlich seyn, daß seit den 2. Junii, da die feyerliche Handlung des gemeinschaftlichen Gebetes dreyer Priester über die Patientin verrichtet worden, die Patientin neun folgende Tage lang, und als diese Handlung am 12. Junii wiederholet worden, sie, solche Tage mit gerechnet, vier Tage lang, nicht bettlägerich gewesen? Daß unter währenden Exorcismis aus ihrem Gesichte die greulichsten und abscheulichsten Gebehrden, (*) als man sich

(*) Der alte Theologus, *Iustus Menius*, will behaupten: „ man werde befinden, daß sich in dem Kindlein, wenn die „ die Worte Exorcismi gesprochen werden, sonderliche gestus „ und Gebehrden erregen, sehen und hören lassen. „ s. Unschuld. Nachr. d. a. 1714. p. 406. Ich lasse dieses dahin gestellet seyn, und die Sache ist hier von einer ganz andern Beschaffenheit. Nur erinnere ich denen zum Gefallen, die sich von einem Exorcismo keinen richtigen Begriff machen, daß ich kein Beschweren, Teufelsbannen u. d. unternommen habe, sondern ein solches Schelten, Bedräuen und Gebiethen wider den Satan, dergleichen die reinsten und größten Lehrer unsrer Kirche, z. E. Luther, Chemnitius, Scriver, Dannhauer u. a. selbst unternommen oder gebilliget haben. Auch sind aus diesem Jahrhundert Beyspiele bekannt, da der Exorcismus mit erwünschter Wirkung gebrauchet worden.

Lutherus, hat einst einer leiblichbesessenen Person, welche er sich in die Sankristey bringen lassen, seine rechte Hand aufs Haupt geleget, welches auch die andern Prediger gethan, und also gebetet, dem Satan spöttlich begegnet, und insonderheit sich auf die Worte Jesu bezogen, die von dem Gebete in seinem Namen, und von der Versicherung handeln, daß seine Gläubigen auch die Werke, die er gethan und noch grössere, denn diese, thun würden. Jo. 16, 23. Jo. 14, 12. s. Hermanns geistl. Kirchen-Arbeit über die Sonntags-Evangelia, P. I. p. 626.

sich nur immer vorstellen kann, gemachet worden, und sich dabey eine ganz aussérordentliche Masse, wie ich sie oben beschrieben habe, sichtbarlich in den Halß herauf und

D. Ioach. Mörlinus und *D. Mart. Chemnitius.* s. Scrivers verlohrn. Schäfl. p. 299.

Dannhauer verwirft die Exorcisten und Teufelsbanner im Pabstthume, weil sie nicht, wie St. Paulus, durch blosses Gebieten im Namen Jesu, sondern durch sonderbare schröckliche Ceremonien, geweihet Salz u. s f. die Teufel verbannen wollen. vid. Lac Catech. P. I. p. 444. seq.

Balduinus sagt: in Cas. Consc. L. III. cap. 7. cas. 5. Homo pius in virtute Christi imperare potest diabolo, vt molestus nobis esse desinat, quod si fiat in fide et cum vera inuocatione nominis diuini, non erit absque fructu. Fides enim est, quae vincit mundum 1. Io. V, 4. ergo et principem mundi, Io. XVI, 11.

Io. Gerhardus sagt: Verbum, ἐξορκίζειν, generale est, significans, Deo vltore et vindice per iuramentum inuocato aliquid imperare. LL. Th, Tom. IV. p. 342. b. Daher sich diejenigen betrügen, denen so gleich der Name des Exorcismi verdächtig ist, indem sie glauben, daß entweder etwas zauberisches, welches doch sündlich, oder etwas wunderthätiges, welches nur der ersten Kirche zugekommen sey, darinnen stecke. Uebrigens hat mein Vetter, Herr Joh. Christian Wernsdorf, Prof in Helmstedt, gründlich und weitläuftig bewiesen, daß die Exorcismi der alten Kirche, nach denen Zeiten der Apostel, aus keiner besondern wunderthätigen Kraft, verrichtet worden, und spricht: adiuratio veterum nihil est aliud, quam grauis aduersus daemonem peroratio, quando Exorcistae tum religiosa oratione ad Christum fusa, tum sancta detestatione et increpatione mali spiritus, dictis plurimis hanc in rem e Scriptura S. allatis, aduersus daemonem depugnarunt. Breuibus: Notat complexum omnium actionum, quae in eiiciendo daemone sunt obseruatae. in Dissert. de vera ratione Exorcismorum veteris ecclesiae, hab. Vitemb. a. 1749. p. 53. seq.

und herunter gezogen? und daß seit dem 2. Junii die begeisterten Gesänge aus ihren Munde erschollen, und die Krankheit beyweiten nicht mehr so heftig und schmerzhaft ist, als sie vor dieser Zeit gewesen? Ich will keine solche Kennzeichen hinzufügen, die ich für problematisch halte, z. E. eine mannichmahlige ausserordentliche schnelle und wundersame Bewegung des Körpers oder der Gliedmassen, eine ausserordentliche Stärke bey manchen Convulsionen, und dergleichen; die ebenfalls zur Gesellschaft mit gehen, um das Aussernatürliche, so in der Krankheit lieget, zu beweisen: wiewohl sie dennoch in gegenwärtigem Falle, da solche Bewegungen und Convulsionen von mir durch geistliche Mittel ohne Mühe gehindert und gedämpfet werden können, einen sichern Beweis abgeben. Wer nun alle angeführte Gründe aufmerksam in Erwägung ziehet, der wird hoffentlich keinen Zweifel an der Richtigkeit meines Satzes tragen: daß diese Krankheit nicht anders, als aussernatürlich, zu nennen, und für eine Art der satanischen leiblichen Besitzung zu halten sey. Ich füge aber diesem Satze hinzu: daß diese leibliche Besitzung sich, zumahl gegenwärtig, in einem niedrigen Grade äusere. Denn eine solche schreckliche Gewalt hat Gott über dieses sein Kind dem Satan nicht eingeräumet, daß derselbe aus ihr sollte gotteslästerliche oder sonst sündliche Dinge reden, sie werfen und ihre Gesundheit oder Gliedmassen wirklich verletzen, oder wohl gar ihr den Verstand sollte benehmen, oder sonst andere schreckhafte Dinge mit ihr sollte vornehmen können; dergleichen sich bey denen gottlosen Besessenen, die der sel. Joh. Gerhard in Jena, der sel. Christ. Scriver (*)

(*) Die Umstände aber, die Scriver von dem besessenen Menschen, in dem Büchlein: das verlohrne und wiederge-

in Magdeburg, u. a. m. unter Händen gehabt, ereignet haben. Vielmehr hat Gott dem Satan, wie dort bey seinem Freunde Hiob, Ziel und Maaß gesetzet, ob es ihm gleich noch nicht gefallen wollen, dieses sein Kind von den Fäustenschlägen des Satans gänzlich zu befreyen, sondern inzwischen ausserordentliche Tröstungen, Beystand und Linderung schenket, und ihr also gleichsam zurufet: laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!

§. 7.

fundene Schäflein, und zwar im hist. Ber. §. 40. anführet, finden sich auch bey unsrer Patientin. Nämlich: = = aus dem Schnucken (hier auch aus dem von dem Bösen erregten Lachen und Husten,) wurden lauter Herzensstösse, die Brust ward hoch aufgetrieben, das Herz geängstet = = Er beginnete sich zu wälzen = schlug um sich, und suchte ihm selbst = (hier mit zerstossen des Kopfs und der Hände an der Wand und an der Erde, mit Kratzen und Reiben im Gesichte und an den Händen u. s. f.) Schaden zu thun, darum denn drey starke Kerl (hier zuweilen 5. bis 6. Personen, so viel nur zu ihr kommen können; da ich hingegen allein sie ohne Mühe halten kann,) genug an ihm zu halten hatten, und konnten doch nicht verwehren, daß er nicht wäre hoch auf, und herum geworfen = = rücklings zusammen gebeuget, auch die Brust = aufgetrieben worden = = zuweilen lief es aus der Brust in dem Leib, wie ein rauschendes Wasser hinunter, zuweilen wieder hinauf, oftmahls blieb der Odem lange aussen, und mußte man befahren, daß er ersticken würde. §. 41. Am meisten aber fand sich die schreckliche Bewegung, und das Stossen ums Herz, sogar, daß wenn man = = ihm die Hand auf die Brust legte, dieselbe zurück prallete, und in die Höhe geworfen wurde, auch denn, wenn sonst der Leib stille lag, darum auch der Patient sonderlich über das Herz öfters klagte = = als wenn es in eines Löwen Klauen gefasset und geklemmet würde.

§. 7.

Nichts desto weniger findet sich auch bey dieser Krankheit etwas Natürliches; hinter welches sich aber der Satan zu verbergen weiß.

Erläuterung:

Eine Untersuchung von mehr, als vier Monathen, hat mich gnugsam überführet, daß die allermeisten natürlichen Dinge, die sonst zu Krankheiten etwas beytragen können, nicht den geringsten Einfluß bey dieser Patientin gehabt. Die Krankheit selbst ist zwar in Ansehung ihrer Grade, Dauer und Aeuserungen, ganz ungemein veränderlich, dergestalt, daß man gar nichts prognosticiren kann, wie es damit diesen oder ienen Tag werde beschaffen seyn. Allein die Veränderungen in vielen natürlichen Dingen bringen bey ihrer Krankheit, wie ich sehr genau darauf Achtung gegeben habe, keine Veränderung hervor. Es gilt der Krankheit gleichviel, es mag Regen, Wind, Sonnenschein, anhaltende trockne oder feuchte Witterung, Neumond, zunehmender, voller oder abnehmender Mond, heisse, kühle, geschwüle oder heitere Luft, Donnerwetter, Hunds- oder ein anderer Tag seyn; nichts von allen diesen Dingen hat einen Einfluß in ihre Krankheit: und wenn die Krankheit bey dem einen Umstande einmahl heftig ist, so ist sie das andere mahl in gleicher Stellung, und bey eben denselben Neben-Umständen leicht, das dritte mahl mittelmäßig, und das vierte mahl fast gar nicht (sonderlich Sonntages) zu spüren. Eben also verhält es sich, da ich, um die Sache, so

bald sie mir wichtig ward, gehörig und gründlich zu untersuchen, von allen Umständen möglichste Erkundigung einzuziehen mich genöthiget gesehen habe, mit andern Dingen. Ihre se- et excretiones befinden sich nach der mir geschehenen Anzeige, in guter Ordnung, und sonderlich der fluxus menstruus, ratione quantitatis et qualitatis, obschon zuweilen ratione temporis früher, als gewöhnlich: doch machet solches alles nicht die geringste Veränderung bey der Krankheit. Da man mich einst bereden wollte, sie habe eine natürliche Krankheit, die aus ihrem Schweisse abzunehmen seyn müsse; so habe ich vielmahls dagegen befunden, daß ihr Schweiß nicht im geringsten anders als der meinige, und anderer Menschen Schweiß beschaffen sey: mithin, da ich keine Krankheit an mir habe; so kann ich auch aus ihrem Schweisse keine Krankheit abnehmen: gleichwie auch die Ausdünstungen ihres Bettes nicht anders riechen, als ein warmes Bette zu riechen pfleget. Der Athem riechet auch nicht anders, als er aus einem nüchternen und reinen Munde riechen kann; immassen sie auch niemahls eher, als gegen die Nacht, oder in der Nacht, wenn die Krankheit völlig vorüber, zu essen pfleget: doch, wenn die Krankheit heftig ist, gehet der Athem, wie ein heisser Dampf und Prassen aus ihrem Munde, und riechet nicht anders, als wenn man Fleisch oder Braten gegessen hat, ohne annoch getrunken zu haben, und alsdenn beym Gähnen, oder sonst, die Hand vor den Mund haltend, den Athem von sich stösset. Daß der Pulß, auch bey den heftigsten Convulsionen, ordentlich, doch bey Ermattungen schwächer schlage, u. d. habe ich bereits angemerket. Die saliua, und emunctio narium ist, wie bey andern gesunden Menschen, ratione quantitatis et qualitatis

litatis, und die Zunge auch in Paroxyſmis roth und ſaftig. Was vrinam betrift, ſo ſollte man bey ſo vielen échauffemens nichts anders, als colorem rubicundum vermuthend ſeyn, gleichwohl findet ſich color pallido flauus, da der pallor von einiger fäſerichten Trübheit, ohne Zweifel auch von dem wenigen und gewöhnlichen Getränke der Patientin, welches Kofend und Waſſer iſt, herrühret, und um ſo weniger ein Merkmahl einer natürlich ungeſunden Leibesbeſchaffenheit ſeyn kann, als eine dergleichen Krankheit an ihr ſonſt gar nicht zu verſpüren iſt: vielmehr iſt es wohl als ein Kennzeichen eines, bey Weibesperſonen, gewöhnlichen feuchten Temperamentes anzuſehen, wobey noch zn merken, daß die obgedachte Trübheit ſich des folgenden Tages in ein geringes ſchleimichtes ſediment verwandelt, mithin vrina im Glaſe etwas durchſichtiger und gelblichter worden ſey. Zuweilen trinket die Patientin ein Glas Wein, welches, nach der Anzeige ihres Schutz-Engels ihre Kräfte wegen des Umſtandes ſtärken ſoll, weil ſie ſeit Faſtnachten dieſes Jahres, da ſich die gute Begeiſterung angefangen, nur einmahl des Tages iſſet, und zwar, wenn ſie von der Krankheit frey iſt, ſonderlich Sonntages, etwan Abends um 8. Uhr, ſonſt aber, wenn die Krankheit, Begeiſterung und die Dank- und Abendgeſänge vorbey ſind, um 10. 11. 12. und 1. Uhr, da ſie denn kaum halb ſo viel, als ſich etwan für ihre Conſtitution gehöret, doch für eine Patientin reichlich genug, und zwar allerley, ſüſſe, ſauer, fett, Fleiſch, Gemüſſe, Sallat u. ſ. f. mit guten Appetit genieſſen kann: immaſſen, nach ebenmäßiger Anzeige ihres Schutz-Engels, ihre wenige Speiſe zu ihrer Geſundheit, Stärkung und Nahrung allezeit dienlich ſeyn ſoll, ſie mag beſtehen, worinnen ſie wolle. Das

Essen bekömmt ihr auch wirklich allezeit wohl, welches ein gar deutliches Merkmahl ist, daß sich bey ihr kein malum histericum u. d. befinde. Nach dem Essen bleibet sie noch gemeiniglich, sonderlich wenn sie den ganzen Tag hat liegen müssen, ein paar Stunden auf; und die Krankheit, die sie zwar ein- und andermahl noch beym Essen aufs neue befallen hat, reget sich wieder durch Unruhe und Convulsionen, wenn sie 2. auch wohl 3. bis 6. Stunden geschlafen hat. Der Mangel des Schlafes ziehet ihr zwar natürlicher Weise, wenn er einige Tage anhält, einige Abnahme des Fleisches und der Farbe zu, daß die sonst festen Muskeln weich oder welk werden, scheinet aber keinen Einfluß in die Stärke und Schwäche der Krankheit zu haben, wird auch durch eine gute Nacht bald wiederum ersetzet. Allein, nun muß ich auch das natürliche zeigen, welches sich bey dieser Krankheit findet, und dieselbe zu erregen, oder zu vermehren vermögend ist. Dieses bestehet in den natürlichen Affecten oder Leidenschaften, die ihrem Temperamente gemäß sind, welches sanguinisch-Cholerisch ist, wie man aus ihrem aufgeräumten Gemüthe, (wenn sie sich entweder ausserhalb des Bettes befindet, oder doch im bettlägerichen Zustande keine sonderliche Schmerzen und Convulsionen auszustehen hat,) aus ihren witzigen Einfällen, aus ihrer Neigung zum Lachen, (welches sie, ob es gleich niemahls sündlich, selbst als einen Fehler ihrer Natur ansiehet,) aus ihren freundlichen und vielen Reden, aus der Gesichtsfarbe u. s. f. womit aber allezeit das Anständige, eine gute Beurtheilungskraft, und eine wahre Ehrbegierde verbunden ist, deutlich abnehmen kann. Nach dieser Beschreibung ist leicht zu bemerken, daß alsdenn, wenn entweder das Vergnügen, die Hofnung und die Ruhe

ihres Gemüthes gestöret, oder ihre Ehre gekränket werden will, sich auch mancherley Leidenschaften bey ihr äusern. Der Zorn über den Jäger-Purschen Tietzen beym Verhöre am 4. May hatte die damahls ruhende Krankheit wieder rege gemacht, das mitleidige Weinen am 6. May brachte solche vollends zum Ausbruche. Denn ob ich gleich versichert bin, daß es Gott, zur Beförderung seiner Absichten, also geschicket habe; so muß doch auf die Umstände gesehen werden, deren sich Gott zur Beförderung seiner Absichten in allerley Begebenheiten bedienet. Der wider den Herrn Diaconum, aus vorgefaßten Meynungen, geschöpfte Unwille, und die fehlgeschlagene Hofnung von einer sichtbaren Befreyung, brachte am 2. Junii Wirkungen hervor, die ich beschrieben habe. Am 16. Junii schien sich ihre Krankheit aus Betrübniß erneuert zu haben, weil, wie ich nachher erfuhr, der Herr Archidiaconus Abends zuvor von sich und dem dritten Prediger, der der Handlung am 12. Junii beygewohnet hatte, mit den Worten: wir haben doch nun alles gethan, was von uns verlanget worden, und es will doch nichts helfen! sie muß leibliche Arzney brauchen! geäusert hatte, daß sie alle Hofnung der Genesung aufgegeben hätten. Daher sie damahls, als ich, ohne dieses zu wissen, unter andern anführete: daß der Verzug der völligen Hülfe Gottes nicht allein ihr, sondern auch mir und meinen Mitbrüdern, zur Prüfung gereiche, ob wir auch fest im Vertrauen auf Gott beharren, oder ablassen würden? ungemein freudig ward; auch bald nach einer kleinen Begeisterung, wieder aufstehen konnte. Ich wunderte mich einstens, sie einige Tage nach einander kränklicher, als sonst, und mit einem geheimen Anliegen anzutreffen. Sie mußte mir solches, auf bewegliches Zureden, eröfnen.

 Es

Es bestund in einer Betrübniß, da ich ihr verschiedene mahle angerathen hatte, sie möchte, im Falle die Kräfte des Körpers durch die häufigen Zufälle geschwächet würden, und das Fleisch abnähme, sich auch leiblicher Arzneyen zur Stärkung ihrer Leibeskräfte gebrauchen: daher sie auf die Besorgniß gerathen war, als hielte ich nun vielleicht auch ihre ganze Krankheit für natürlich, und als wollte ich sie mit meinem geistlichen Beystande verlassen, und zu leiblichen Aerzten hinweisen. Auf meine theure Versicherung aber, daß ich die Hauptsache bey ihrer Krankheit unmöglich für natürlich halten könne, und daß ich sie niemahls mit meinem geistlichen Zuspruche und Beystande, so lange derselbe nöthig sey und von ihr begehret werde, verlassen würde, befand sie sich bald besser. Eben also verhielt es sich, als ich einige Tage kränklich zu seyn schien, bis ich solches Uebel durch ein Vomitiv gehoben hatte; und sie voller Angst besorgte: man werde nunmehr der ausgestreueten Unwahrheit Glauben beymessen, als ob alle Priester, die ihr zusprächen, krank werden müßten, und meine Freunde würden daher neuen Anlaß nehmen, mir von ihrer Besuchung abzurathen; welche Furcht ich ihr damit benahm, daß meine Freunde die Ursache meiner Unpäßlichkeit wüßten, und ich mir in Amts- und Gewissens-Sachen nichts vorschreiben liesse. Ich könnte noch unterschiedliche Fälle anführen, da es mir geschienen, als hätten die Leidenschaften der Furcht, der Betrübniß, des Unwillens, des Zorns, u. d. etwas zur Erregung einer Anwandelung, oder Vermehrung der Krankheit beygetragen. Allein noch etwas Natürliches zeiget eben diese Wirkung, nämlich: eine natürliche Krankheit, die mit darzu schlägt. Am 25. Julii hatte sie sich, als sich ihre Krankheit geendiget,

diget, an dem Deckbette, welches sie auf den Saal hinauswarf, überhoben oder wehgethan. Sie wollte sich selbst ziehen, auf meinen Rath aber that es eine anwesende starke Mannsperson mit guter Wirkung. Dennoch klagte sie des folgenden Tages darüber, ingleichen über ein Herzgespann, das sie vermuthlich beym heutigen Heruntergehen auf den Hof durch den Wind bekommen hätte. Weil nun solches, den Husten und Schnupfen ausgenommen, die erste natürliche Krankheit bey ihren Umständen war, und sie itzt keine Anwandelung von ihrer Krankheit hatte; so bildete ich mir fast ein, die Krankheit würde durch eine sonderbare metastasin in eine natürliche verwandelt werden. Ich hatte unsägliche Mühe, sie zu bereden, daß sie sich das Herzgespann von einer Frau streichen liesse. Endlich ließ sie es von ihrer Mutter zu, und als wir wieder herein traten, schien sie einige Linderung zu haben. Abends hatte ihr die Mutter, ohne iemandes Beyseyn, ein Zug-Glas auf den Leib gesetzet, welches die ganze Nacht hindurch stehen geblieben, und ihr viele Schmerzen verursachet hatte. Allein am 27. Junii äuserten sich so heftige Bewegungen, Convulsionen und Ohnmachten, als nur immer bey Sterbenden zu verspüren sind. Sie selbst glaubte aufgelöset zu werden, und betete unter den heftigsten Schmerzen mit brünstigen Geiste. Ich ließ ihr von einer geschickten Frau, der Schneiderin Schmiedin, das Herzgespann streichen, und da dieselbe meldete, daß sie kein Herzgespann gefunden, sondern die Patientin sich müsse weh gethan haben; so ließ ich eine andere anwesende Bürgerfrau, die Schusterin Lehmannin, die mit den so genannten Fell-Abziehen auf dem Rücken umgehen konnte, hinein gehen; und wir trafen alsdenn die Patientin nicht mehr in so heftigen

Convulsionen und Schmerzen an. Folglich schien dieses eine bloß natürliche Krankheit gewesen zu seyn. Allein kurz hierauf ward man überzeuget, daß sich der Satan darunter verstecket, und solche Krankheit auf einen so hohen Grad getrieben habe. Denn das Böse redete aus ihr hönisch und triumphirend: ha, ha, ha, ha! nu habe ich sie einmahl wacker gequälet! es hat wohl recht weh gethan! Ich gebrauchte mich hierauf einer Bedräuung des Satans; worzu es erst grimmige, hernach furchtsame Gebehrden machte, alsobald stille ward, und die vielstündige Todesangst war hinweg, dergestalt, daß die Patientin nur des Nachts, als die Krankheit und Begeisterung vorbey war, annoch einige Ueberbleibsale vom Wehthun fühlete, die auf nochmahliges Ziehen gänzlich vergiengen. Eben so ist es beschaffen gewesen, wenn ein Affect diese Krankheit erreget oder vermehret hatte; indem die besondere Anfälle und davon entstehende Wirkungen stets durch die Handauflegung und andere geistliche Mittel haben können gehoben oder gedämpfet werden. Mithin weiß sich der Satan auch unter demienigen zu verbergen, was in denen bey dieser Krankheit vorkommenden Umständen zuweilen natürlich ist. Wie aber solches geschehe, ist nicht so gar schwer einigermassen begreiflich zu machen. Ich setze zum Grunde, daß der Satan hauptsächlich in den Nerven der Patientin wüte. Weil die darinnen befindlichen Nervensäfte oder Lebensgeister die sutbileste Materie sind, und dasienige Band ausmachen, wodurch Leib und Seele mit einander verknüpfet sind, und ihren wechselhaften Einfluß in einander bewirken: so kann der böse Geist, da er nicht die Seele selbst berühren darf, doch seine Wirkung am bequemsten denen Nerven, und vermittelst dererselben auch dem Leibe,

mittheilen. Nun entstehet aber bey iedem Affecte eine schnelle Bewegung der Nervensäfte: Daher es dem Satan um desto leichter fällt, wenn die Sache gleichsam in seine Hände geräthet, die natürliche Bewegung der Nervensäfte noch weiter zu treiben. Und da im Gegentheile, durch das Wehe thun oder Herzgespann, der ordentliche Fluß des Nervensaftes in einigen Muskeln, als welche dadurch gleichsam verrenket werden, und sonst, verhindert und aufgehalten wird; so geräthet eine solche natürliche Krankheit ebenfalls dem Satan an demienigen Orte in die Hände, allwo er gleichsam seinen Sitz aufgeschlagen hat. Ich geschweige, daß es eine bekannte Lehre der Moral Theologie sey: daß sich der Satan zuweilen hinter natürlichen Krankheiten insonderheit bey Weibespersonen, die besondern Krankheiten unterworfen sind, zu verstecken pflege.

§. 8.

Es ist schwer zu erklären, wie eine vermuthliche Bezauberung eine Art der satanischen leiblichen Besitzung könne gewirket haben.

Erläuterung:

Wäre gleich die Frage nur von einer blossen Krankheit, die aus Ursachen entstanden wäre, worzu die Kräfte der Natur nicht hinlänglich gewesen; so würde man solches doch keiner andern Ursache, als dem Geschäfte der bösen Geister, zuschreiben können, die mit fremden Mitteln wirken. Man wird auch nicht unrecht thun, wenn man die

die Charakter- und Zauber-Bücher als des Satans Biebel ansiehet, darinnen er die Menschen, Böses zu thun, und Unglück zu stiften, unterrichtet, und sie von Gott und dem Vertrauen auf ihn abführet: so, wie hingegen Gott in seinem Worte die Menschen zum Guten anführet, und aus der Gewalt des Satans zu befreyen suchet; es sey nun, daß sich die von dem Satan betrogene Menschen seiner Eingebungen wissentlich oder unwissentlich bedienen. Allein, dieses vorausgesetzt, fället es dem Satan, wenn es Gott zulässet, eben so leicht, mit dem Gebrauche derer von ihm selbst geoffenbareten und vorgeschriebenen Zauber-Mittel sich selbst mit zutheilen, oder doch seine nähere und beständigere Gegenwart, durch oft wiederholte Handlungen, auf eine wirksame und geschäftige Art zu zeigen, als es ihm nicht schwer werden kann, mit solchen Mitteln nur eine oder die andere Wirkung und Handlung zu verbinden: so wie im Gegentheile mit dem rechtmäßigen Gebrauche des göttlichen Wortes, als eines Gnaden-Mittels, die Vereinigung mit Gott, und die Wirkungen des heiligen Geistes verbunden sind. Wie auch die heilsamen Wirkungen des heiligen Geistes, vermittelst seines Wortes, ihre Stufen haben, und nachgerade, dafern sie keinen Widerstand finden, in eine geheimnißvolle Vereinigung mit Gott ausschlagen; also kann man auch füglich behaupten, daß es sich mit den Wirkungen des bösen Geistes, wie bey einer sündigen Seele, also auch bey einem von dem Satan krank gemachten Körper auf eine in etwas ähnliche Art verhalte, und endlich eine Vereinigung des bösen Geistes mit solcher Seele, oder solchem Körper, erfolgen könne. Noch eigentlicher möchte man wohl die Kraft der Zauberformeln der Kraft des Gebets, insonderhet der Fürbitte, entgegen setzen;

also

also, daß gleichwie durch diese anderen Menschen, durch Gottes Gnade, Gutes zuwächset, hingegen durch iene anderen Menschen, aus Gottes Zulassung, und durch des Satans Wirkung, Böses zugefüget wird. Ob aber der Satan, durch den Gebrauch gewisser Zauber-Mittel sollte zu einer Vereinigung mit dem Körper eines Menschen können wider seinen Willen gezwungen, oder gebannet werden? daran wäre wohl zu zweifeln. Es ist nicht zu vermuthen, daß der Satan eine angebothene Gelegenheit, dem Menschen zu schaden, ausschlagen werde: und dafern ein Zwang vorhanden ist, so kann derselbe nur bey niedrigern Classen der Teufel oder Daemoniorum statt finden, die nach dem Befehle ihres Obersten, wenn dessen Vorschrift von dem Zauberer beobachtet worden, wirken müssen. Was den gegenwärtigen Fall betrift, so scheinen sich darinnen Stufen von den Wirkungen des Satans geoffenbaret zu haben, die hernach, entweder durch oft wiederholte Handlungen, oder durch den Gebrauch neuer Zauber-Mittel, in eine mehrere Annäherung oder Vereinigung des Satans mit dem Körper der Patientin ausgeschlagen: indem sie anfangs nur eine ausserordentliche Krankheit, die gleichwohl, weil sie stets mit Beten und Singen gedämpfet werden können, auch die übrigen Umstände eine aussernatürliche Krankheit bezeichnen, satanisch zu nennen ist, gehabt hat; nach Verlauf eines Jahres aber der Satan auch aus ihr zu reden angefangen hat. Der Satan redet auch zuweilen aus der Patientin: er habe auch einen Obersten, so wohl als die Weissen, (Engel;) ingleichen: es sey ihm selber nicht lieb daß er hieher gebannet worden, weil er da nichts rechts schaffen könne, als nur den Körper ein bischen quälen, und an der Seele habe er keinen Theil; er werde hier selber noch

mehr

mehr gequälet; doch wisse er schon einen Ort, wo er hinfahren wolle, wenn er hier fort müsse; ingleichen: er würde nicht so ein Narr gewesen seyn, und sich haben lassen hier her bannen, wenn es ihm nicht um das Künftige zu thun gewesen wäre, dabey er desto mehr gewinnen werde; ingleichen: die Weissen hätten ihn ziemlich herum gezottelt, aber seine Mit-Collegen hätten ihm Beystand geleistet, daß er nun wieder neue Kräfte bekommen habe, die Patientin zu quälen; ingleichen: er würde sich nicht selbst verrathen, aber der Oben (Gott) wolle es haben, u. d. m. Der selige Dorscheus sagt: l. c. §. 24. die bösen Geister werden in die menschlichen Körper von Gott, entweder aus gerechtem Gerichte unmittelbar oder vermittelst des Dienstes frommer und böser Menschen, hineingesendet. Die Frommen waren lediglich die Apostel, die solche Macht von Gott empfangen hatten 1. Kor. 5, 5. 1. Tim, 1. 20. Die bösen sind Hexen, Zauberer und Beschwörer, denen Gott aus gerechten Rathe und Gerichte nicht selten gestattet, daß sie andere Menschen durch ihre Bezauberungen und Beschwörungen dem Teufel, sie zu besitzen, unterwürfig machen; wie aus der Geschichte, der Erfahrung und dem Bekänntnisse des Satans und der Hexen deutlich erhellet. Ingleichen: der heilige Hieronymus erzählet in dem Leben Hilarionis, daß ein böser Geist (daemon) durch die Kunst der Wahrsager (vatum) des Aesculapii, in eine Jungfer gefahren sey, und sie auf allerhand Art gequälet habe, in welche sich ein gewisser Jüngling heftig verliebet hatte. Und als Hilarion den Satan gefraget: warum er sich unterstanden in dieses gottesfürchtige Mägdlein zu fahren? so habe derselbe die Ursache vorgewendet: er habe dadurch die Keuschheit bewahren wollen! In den Unschuldigen Nachrichten

d. a. 1738. p. 406. findet sich ein Brief des seel. Dannhauers, vom 16. Jan. 1652. darinnen gemeldet wird: daß vor einigen Monathen eine zwölfiährige Fräulein von Zorn von einer Hexe, die auch gerichtet worden, bezaubert, und hierauf von dem Satan dergestalt besessen worden sey, daß sie in denen äuserlichen Gliedmassen täglich die heftigsten Paroxysmos auszustehen habe, dabey iedoch der Verstand richtig bliebe. Es meynet auch Thom. Bartholinus, daß es unter den Juden insonderheit deswegen so viele Besessene gegeben, weil dieselben denen zauberischen Künsten, wodurch sie den Satan herzugerufen, sehr ergeben gewesen wären, de morbis bibl. p. 45. Wie aber die Zulassung solcher zauberischen Wirkungen mit der Weisheit, Gütigkeit und Gerechtigkeit Gottes bestehen könne? dieses erforderte eine weitläuftigere Ausführung. Doch, wer hat des Herrn Sinn erkannt? Genug, daß Gott unzähliges Böse gänzlich oder doch zum Theil verhindert, alles aber, was er zulässet, zu seiner Ehre und dem Besten der Seinen einzurichten und zu lenken weiß; wodurch denn, in dem Zusammenhange der Dinge, alles Böse gut gemacht wird. Einige besondere Absichten Gottes bey gegenwärtigem Falle sind p. 187. der hist. Nachr. angeführet worden.

§. 9.

Die so genannte böse Sprache, die sich aus der Patientin hören lässet, ist lediglich der Wirkung des Satans in ihrem Körper zu zuschreiben, woran ihre

Seelen-

Seelenkräfte nicht den geringsten Antheil haben.

Erläuterung:

Dieses erhellet daraus, weil, wie man deutlich wahrnehmen kann, die Patientin unter währenden solchen Reden ihren gesunden und völligen Verstand, und ein zu Gott gerichtetes Herz behält, solche Reden auch, indem sie aus ihrem Munde fliessen allererst merket und höret, auch dieselben zugleich, auf eine merkliche Art, höchlich verabscheuet: mithin haben Verstand, Wille, Einbildungskraft, Gemüths-Bewegungen, Leidenschaften und Gedächtniß der Patientin daran keinen Theil, und sie müssen nothwendig von einem fremden geistigen Wesen, welches kein anderer, als ein böser Geist, seyn kann, in ihrem Körper, insonderheit in ihren Werkzeugen der Sprache, gewirket und hervorgebracht werden. Da auch, obgedachtermassen, zuweilen Dinge geredet werden, welche die Patientin nicht wissen kann (*); obschon der

(*) Als ich am 11. Sept. nachmittags um 4. Uhr. mich von der Patientin hinweg begeben hatte, blieb mein Gefährte noch unvermerkt haussen an der Thüre stehen, um zu hören, ob das Böse, dessen Bewegungen und Reden ich gedämpfet hatte, sich wieder regen werde. Drauf spricht das Böse: nun ist der Schwarze fort, aber der Abgesannte ist noch da! der dämpft mich auch immer, daß ich ersticken möchte! er war sonst so federleicht: aber der Schwarze hat ihn angesteckt! Als ich am 12. Sept. kurz vor der Abendmahlzeit, wider meine Gewohnheit, im Begriff war, zur Patientin zu gehen, spricht das Böse zu eben der Zeit, als ich mich nur in dieser Absicht angezogen hatte, mit Befremdung der Anwesenden: bisher habe ich noch immer wieder aufkommen können, aber nun kömmt was, das mich martert!

der böse Geist, um die Person eines albernen Jäger-Purschen recht vorzustellen, meistentheils nur abgeschmackte Reden führet, und von hohen Dingen und fremden Sprachen sich nichts merken lässet: so können auch solche keiner andern wirkenden Ursache, als einem bösen Geiste, zugeschrieben werden. Ob auch gleich die meisten Dinge, wovon die Patientin im bösen Paroxysmo redet, in ihre Sinne gefallen sind, oder noch fallen; so kann ja diesem ungeachtet der Satan, als welchem solche Dinge eben so wohl bekannt sind, daraus Anlaß zu seinen Reden nehmen, ohne daß dabey die Gedächtniß- und Seelenkräfte der Patientin mit wirken müßten, als welches, weil sich ihre Seelenkräfte inzwischen mit ganz andern Gedanken beschäftigen, ohnedem nicht wohl möglich ist. Hierzu kömmt noch dieses: daß alle dergleichen Reden durch eine Bedräuung des Satans, und durch Berührung der Zunge der Patientin mit meinen Fingern gedämpfet werden können. Es schien mir der Umstand bedenklich zu seyn, daß die Patientin zuweilen eine auf der Zunge schwebende böse Rede dadurch zu verhindern, oder unvernehmlich zu machen suchte, daß sie ihre Hand oder ein Schnupftuch vorhielt, oder auch meine Hand auf ihren Mund legte: welches also anzuzeigen schien, daß sie allerdings solche böse Reden vorher wisse mithin ihre Seele daran einigen, obgleich unbegreiflichen und widersprechenden Antheil habe Ich empfieng aber von ihr am 19. Julii auf meine Erkundigung, ohne Anstand diesen Bericht von der Beschaffenheit der Sache: die bösen Reden kämen ganz und gar nicht vom Herzen, sondern das Herz habe ganz andere Gedanken, sey freudig in Gott, bete und seufze auch wohl zu Gott, währender Zeit das Böse aus ihrem Munde rede. Es schiene fuhr sie fort,

 solche

solche Rede aus ihren Gliedern der Arme und des Halses, ihrem Gefühle nach davon zu urtheilen, herzukommen, und gar nicht aus dem Kopfe oder Herzen. Doch in dem Augenblicke, als das Wort oder die Redensart auf der Zunge läge, und herausgestossen werden solle, wisse sie es: daher sie manchmahl derselben, wiewohl mit dem äusersten Zwange, oder durch mein Handauflegen, sich enthalten, oder es doch damit dahin bringen könne, daß es ziemlich unvernehmlich würde. Ich ziehe daraus diese Folgerung: da der Satan doch nicht anders, als vermittelst der Werkzeuge der Sprache nämlich des Gaumens, der Zunge, Zähne, Lippen, Lunge u. s. f. aus der Patientin reden kann oder will, die Gehirn-Nerven aber mit denenselben eine Communication haben, und daran gewöhnet sind, der Seele vorzustellen was aus diesen oder ienen Bewegungen der Sprach-Werkzeuge oder Nerven für Worte entstehen; so entstehet daher die Möglichkeit, daß die Patientin die bösen Reden, indem sie auf der Zunge liegen, oder indem sie von den Sprach-Werkzeugen formiret werden, wissen, mithin solche, durch die von ihren eigenen Seelenkräften in Bewegung gesetzten Hände, zu verhindern suchen kann. Ob übrigens der redende böse Geist ein malus genius des Jäger-Purschen sey, bedürfte einer weitläuftigern Untersuchung.

§ 10.

Die Entzückungen, in welche die Patientin geräthet, rühren von dem Geschäfte guter, und ihr von Gott zugeordneten Geister, sonderlich eines besondern Schutz-

Schutzgeistes, her; wobey doch zuweilen ihre eigene und geheiligte Naturkräfte zum Theil mit wirken.

Erläuterung:

Es entstehen täglich bey der Patientin gewisse freudige Gebehrden des Gesichts und Bewegungen des Kopfes, der Arme, Hände, auch wohl des ganzen Leibes, oder Entzückungen, (*) die verschiedene Ursachen, Grade und Wirkungen haben. Sie entstehen bald von ungefähr, und ohne ihr eigenes Denken und Vermuthen, bald nach einer vorhergängigen, in ihrer Seele entstandenen, oder in ihr durch Zuspruch, Beten oder Singen erweckten geistreichen Betrachtung. Bald kommen sie plötzlich, bald nach und nach. Bald vergehen sie geschwind, und ehe sie sich recht gezeiget haben, wieder, bald halten sie lange an. Bald sind sie gemäßiget, bald ausnehmend stark, also, daß davon der ganze Körper immer in die Höhe gezogen wird, oder, wenn die Patientin zu der Zeit stehet, sie gleichsam zu schweben und zu

 tanzen

(*) Ich nehme also dieses Wort, Entzückung, allhier nicht in dem Verstande, da es nur eine ausserordentliche Ansträngung der Seelenkräfte bey der genauen und rührenden Betrachtung eines Gegenstandes, wobey auch der Gebrauch der äuserlichen Sinne gänzlich, oder zum Theil, gehemmet wird, bedeutet; sondern ich begreife darunter auch die sich allhier in freudigen Gebehrden und Bewegungen, äusernde nächste Wirkungen solcher Entzückungen: wie ich denn auch diese Entzückungen selbst aussernatürlichen Ursachen zuschreibe. Wie der heilige Paulus seine gehabte ausserordentliche und göttliche Entzückung beschreibe, ist zu lesen 2. Kor. 12, 2. u. f.

tanzen scheinet. Die Wirkungen dieser Entzückungen sind von verschiedener Art. Hat die Patientin zu solcher Zeit Anfälle von ihrer Krankheit, so werden dieselben durch solche Entzückungen entweder gänzlich gehoben, oder auf eine Zeitlang gedämpfet, oder geschwächet; wiewohl sie vielmahls an der Krankheit, oder vielmehr an dem bösen Geiste der Krankheit, einen harten Widerstand antreffen, daraus denn ein sichtbarer und höchstwunderbarer Kampf und Streit des Guten und des Bösen entstehet, und der Sieg bald auf die eine, bald auf die andere Seite fället. Fället der Sieg auf die gute Seite, oder bekömmt die Patientin in gelassenem Zustande eine Entzückung, so bricht dieselbe gemeiniglich in eine begeisterte Rede oder Gesang oder Gespräche aus, die bald kurz, bald lang sind. Und wenn die Tages-Krankheit gänzlich dadurch gehoben wird, bricht solche Entzückung allezeit, ein oder ein paar Beyspiele ausgenommen, in lange begeisterte Reden oder Gesänge aus. Ich habe Ursache zu glauben, daß solche Entzückungen Geschäfte guter Geister sind. Sie sind zu stark und zu häufig, und zeigen allzusonderbare Wirkungen in der Dämpfung der Krankheit und in den Begeisterungen, als daß man sie für ein blosses Werk der Natur halten sollte: obschon die Patientin selbst solche Entzückungen in ihrer Krankheit, ehe die gute Begeisterung am Fastnachten gekommen, für natürlich, oder für ordentliche andächtige Regungen gehalten hat. Ich nehme zwar an, daß bey denenjenigen Entzückungen, die aus geistreichen Betrachtungen entstehen, die Gnaden-Wirkungen des heiligen Geistes zum Grunde liegen, die eine gläubige Seele zur Freude in dem heiligen Geiste bringen können, daran auch der Leib, wegen des durch eine freudige Gemüthsbewegung

erregten

erregten stärkern Laufes des Blutes und der Nervensäfte, Theil nimmet, also daß man ausrufen kann: mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott! Dennoch kann man auch hierbey, zumahl im gegenwärtigen Falle, das Geschäfte der heiligen Engel, in einer Subordination mit dem heiligen Geiste, nicht ausschliessen, als welche auf die Seele der Patientin würken, ihre geistliche Freude erhöhen und bis zur Entzückung treiben, und um deswillen ihr zum Dienste von Gott ausgesendet zu seyn, und darinnen die Befehle des Herrn auszurichten scheinen, daß sie die Stimme seines Wortes, welches ihres Herzens Freude und Trost ist, recht nachdrücklich hören und lebhaft empfinden solle. Zudem kann eine solche Entzückung, die eine Dämpfung der Krankheit und eine Begeisterung bewirket, weder der Seele der Patientin, noch dem heiligen Geiste selbst, füglich zugeschrieben werden. Nicht der Seele der Patientin; denn solche Wirkungen sind offenbar über deren Kräfte, es würden sich auch die Empfindungen durch so wiederholte Handlungen vorlängst geschwächet, ia gänzlich verlohren haben. Nicht dem heiligen Geiste; denn alsdenn würde die Krankheit, vermöge seiner unwiderstehlichen Macht in dem Reiche der Natur, allezeit durch solche Entzückungen gedämpfet werden; es würde auch zuviel seyn, wenn man die Patientin in ihrem begeisterten Zustande mit denen heiligen Gottes-Männern in eine Classe setzen wollte, die aus Trieb und Eingebung des heiligen Geistes geredet haben. Es bleibet also nichts übrig, als daß diese Entzückungen solchen guten Geistern zugeschrieben werden, die über die Seele der Patientin erhaben sind, und unter dem heiligen Geiste stehen. Dieses sind nun heilige Engel; von deren Geschäften bey denen Frommen die heilige Schrift, und aus derselben un-

sre Glaubensbücher und Kirchengesänge, unzähliche deutliche Zeugnisse ablegen. Ich glaube auch sogar, daß es einer göttlichen Person gewisser massen nachtheilig seyn würde, sich in dem Körper der Patientin unmittelbar mit einem oder mehreren bösen Geistern in einen Kampf einzulassen, sonderlich da der Sieg zuweilen auf die böse Seite fallen sollte, und Gott selbst, zur Erreichung seiner heiligen Absichten, nicht haben will, daß die Krankheit allezeit so gleich und völlig gedämpfet werden soll. Denen guten Engeln ist es hingegen nicht nachtheilig, mit Geistern, die dem Wesen nach ihnen gleich sind, aus Gottes Befehl zu kämpfen, auch bey denenselben, wie dort Gabriel bey dem Fürsten des Persischen Königreichs, öfters Widerstand anzutreffen. Und da alle Anfälle und Aeuserungen der Krankheit, auch insonderheit, die bösen Gebehrden, Bewegungen und Reden, von dem Geschäfte des bösen Geistes herrühren; so können auch, sonderlich die lediglich von innen entstehende, Dämpfungen der Krankheit, oder versuchte Ueberwindungen derselben, welches die hier und dar sich äusernde Entzückungen, oder freudige Gebehrden und Bewegungen sind, kraft des Gegentheils, füglich keiner anderen Ursache, als den guten Geistern zugeschrieben werden. Daß aber Gott denen Seinen einen, oder bey vergrösserter Noth und Gefahr, mehrere Schutz-Engel zuordne, ist niemanden unbekannt, der die Biebel gelesen hat: und was verhindert mich also zu glauben, daß er es auch bey dieser Patientin gethan habe? Der eigentliche Beystand, und das Hauptgeschäfte der Engel bleibet dennoch unsichtbar, ob es gleich dem Höchsten, zum Troste der Patientin bey ihrem ausserordentlichen Leiden, auch sonst zur Beförde-

rung

rung seiner Ehre, gefallen hat, die Aeuserungen davon sichtbar, hörbar und fühlbar zu machen: gleichwie auch die Wirkungen des bösen Geistes allhier in die Sinne fallen. Wer auch endlich so vielmahls, als ich, die Sache beobachtet, erfahren, und so genau untersuchet hat, der empfindet noch überdieses eine Art eines innern Zeugnisses von dem dabey wirkenden Geschäfte der Engel, welches sich auf unzählige besondere Umstände gründet. Nichts desto weniger behaupte ich auch, daß bey solchen Entzückungen, als Geschäften der Engel, auch zuweilen die eigene und geheiligte Naturkräfte der Patientin zum Theil mit wirken. Dieses geschiehet, wenn eine Entzückung aus einer, in ihrer Seele entstandenen, oder in ihr durch Zuspruch, Beten und Singen erweckten geistreichen Betrachtung herfliesset. Denn gleichwie Natur und Gnade in der Seele eines Gläubigen zusammenwirken kann: so können sich auch die Wirkungen der Engel mit den eigenen Gedanken der Patientin vereinigen. Ich setze daher hinzu: die Naturkräfte wirken dabey nur zum Theil mit. Denn obgleich iene Entzückungen, oder freudige Gebehrden des Gesichtes und Bewegungen des Körpers von innen und aussen, zuerst von dem Gehöre, dem Nachsinnen, und der darüber empfundenen Gemüths-Regung der Patientin, in vorgedachten Fällen, ihren Anfang nehmen; so setzen doch ohne Zweifel die Engel durch ihren geistigen Umgang und wirksames Geschäfte solche Entzückung fort, und treiben sie so weit, bringen auch dadurch solche Wirkungen in der Dämpfung der Krankheit und in der Begeisterung hervor, die sich weit über die Naturkräfte der Patientin erstrecken. Uebrigens glaube ich, man habe keinen hinlänglichen

Grund, verschiedene Umstände in Zweifel zu ziehen, welche die Patientin sebst von dieser Sache in ihren begeisterten Reden und Gesängen eröfnet, z. E. daß vier Engel in ihr geschäftig wären; daß dieselben Gabriel, Goel, Elisy und Eli heissen; daß deren einer ihr beständiger Schutz-Engel gewesen sey, und stets bleiben werde; daß derselbe von ihrer Erzeugung und Geburth an bey ihr geschäftig gewesen, auch sein Geschäfte bis zu ihrer Auferstehung und Gelangung zur vollkommenen Herrlichkeit fortsetzen werde; daß zween andere Engel ihm annoch von Gott bey ihrem schweren Leiden zum Beystande wider den Satan und sein höllisches Heer zugeordnet wären; daß Gott seit den 1. August dieses Jahres noch den vierten Engel hinzugethan habe; daß sie zwar immerdar kämpften, aber doch nicht eher, als bis Gott herzu träte und ihnen Kraft verliehe, den völligen Sieg erhalten könnte; daß sie itzt (wenn sie die Oberhand behalten haben) gewonnen, und die Feinde durch die Kraft des Höchsten geschlagen hätten; daß sie den ganzen Körper wieder eingenommen hätten, wie ofttermahls der arge Feind; daß sie ihre Freude darüber nicht stillen könnten; daß sie itzt alle ihre Glieder durchfahren, und sie alle wieder rein, gesund und freudig machen wollten; daß die Feinde wieder herein träten, und sie, die Engel, inzwischen stille seyn müßten, bis Gott wieder neue Kraft schenkte! daß man dem Satan wieder Hülfe geleistet habe; daß Gott seine Ehre gerettet habe, daß sie, die Engel durch den Vortrag des göttlichen Wortes, durch Gebet und Handauflegung eines Dieners Christi, Beystand erhielten; daß Gott beschlossen habe, diesem Kinde, welches durch sichtbare und unsichtbare Feinde in Unglück gerathen, auch durch sichtbaren und unsichtbaren Beystand völlig zu helfen;

sen; daß sie, die Engel, noch nicht die Zeit und die Art und Weise solcher vollendeten Hülfe wüßten; daß Gott die Umstände selbst einrichten, und die Sache zu einem guten Ende bringen werde, u. d. m.

§. 11.

Da die, vorzüglich also genannte, gute Sprache oder die gute Begeisterung nach einer starken Entzückung entstehet, auch mit den lebhaftesten anhaltenden Entzückungen verbunden ist; so findet, in Ansehung ihrer wirkenden Ursache, eben dasienige Urtheil statt, welches §. 10. über die Entzückungen gefället worden.

Erläuterung:

Wenn eine Entzückung bey der Patientin starck, auch wohl oft unvermerkt und plötzlich stark worden ist; so entstehet daraus allezeit eine gute Begeisterung, und zwar entweder von selbst, oder auf Veranlassung eines erwecklichen Gebetes, Gesanges oder Zuspruches. Nur zeiget sich darinnen ein Unterschied, daß, da eine Entzückung ordentlicher Weise die Empfindung einer ausnehmenden Freude zum Grunde hat, die sich in allen Adern ausbreitet, und in dem Gesichte freudige Gebehrden, auch am ganzen Leibe und dessen Gliedmassen freudige Bewegungen hervorbringet, gleichwohl eine begei-

sterte Rede oft anfangs, auch sonst in verschiedenen Stellen, die Empfindung einer ungemeinen Betrübniß, auch wohl eines großen Eifers für die göttliche Wahrheiten, und andere dergleichen Leidenschaften ausdrücket, die sich theils für den Zustand dieser Patientin schicken, theils denen Eigenschaften eines geistlichen Redners, oder eines Engels des Herrn, gemäß sind. Ich glaube aber dennoch Grund zu haben, den Namen der Entzückungen auch in solchen Fällen, wo keine freudige Gemüthsbewegung da zu seyn scheinet, beyzubehalten; zumahl, da doch allezeit in den Augenliedern freudige Zuckungen sind, auch auf die bittersten Klagen in der Begeisterung, kräftiger Trost erfolget, mithin die, durch daß Geschäfte der Engel, erregte Freude des Herzens allezeit, obschon oft unvermerckt, zum Grunde zu liegen scheinet. Hingegen befindet sich die Patientin bey den begeisterten Gesängen allezeit mit der lebhaftesten Freude erfüllet, ob sie gleich ebenfalls nicht bey allen gleichgültigen oder betrübten Stellen sichtbar ist. Die begeisterte Reden sind bald in ihrem eigenen Namen, bald in der Person ihres Schutz-Engels, bald auch im Namen derer drey übrigen ihr zugeordneten Engel, abgefasset. Die begeisterte Unterrednngen mit mir, geschehen allezet im Namen ihres Schutz-Engels. Die begeisterte Gesänge sind selten in ihren eigenen Namen, mehrentheils im Namen ihres Schutz-Engels, oft aber auch im Namen aller vier Engel, die auch oft mit einander ein Gespräche führen, und wobey sich die vier verschiedene Stimmen, nämlich der Discant, Alt, Tenor, und hoher Discant, iederzeit sehr genau, und oft plötzlich, unterscheiden, abgefasset. Oft werden auch die begeisterte Reden, Unterredungen und Gesänge unter einander vermischt, oder mit einander ab-

abgewech-

gewechselt. Der Inhalt derselben bestehet bald in Lehren von allerley göttlichen Wahrheiten, bald in Ermahnungen, in Bestrafungen, in Tröstungen, bald in Klagen und Gebethern. Die Dauer ist ungleich; und bald erscheinen nur ein paar Perioden oder Strophen, und zwar in denen fast täglichen Zwischen-Begeisterungen, bald aber, sonderlich zu Ende ieder Tages-Krankheit, Reden oder Gesänge, die wenigstens eine halbe Stunde lang, gemeiniglich eine ganze, manchmahl auch auf zwo Stundenlang und drüber dauren. Daß nun bey allen diesen Arten der guten Begeisterung ein Geschäfte der guten Engel vorhanden sey, erhellet aus dem, was ich so wohl in der historischen Nachricht, als auch in dem vorhergehenden §. 10. von dieser Sache angeführet habe. Ich würde etwas sehr überflüßiges unternehmen, wenn ich beweisen wollte, daß einem Mägdlein, welches am 22. Aug. allererst ihr 22. Jahr zurücke geleget hat, welches niemahls vom Dorfe gekommen ist, und welches von der Beredsamkeit, Dichtkunst, acroamatischen Theologie u. d. keinen Begriff hat, dergleichen Reden und Gesänge allein nicht zuzutrauen wären. Ich sage aber noch mehr: Ich habe ungefähr unter denen mehr als hundert begeisterten Reden und Gesängen, die ich nunmehr schon mit angehöret habe, wenigstens zwölf Reden gehöret, die kein Prediger auszuarbeiten und zu halten, am allerwenigsten ohne alle Vorbereitung zu halten im Stande ist, er müßte denn: wie ich bereits einmahl erwähnet, mehrere grosse Redner in seiner einigen Person vereiniget haben, und die größte Gegenwärtigkeit des Geistes, auch die stärkste Leibes-Constitution besitzen. Viele derer übrigen sind wenig geringer, und auch dieienigen, welche in Vergleichung mit denen übrigen schlechter sind, sind doch weit

über

über die Fähigkeit der Patientin erhaben, und fassen doch viel Schönes und Sonderbares in sich. Die Wirkung solcher Reden, auch deren Gesänge, in Absicht auf die Patientin, bestehet nicht allein in einem kräftigen Troste, Ermunterung und Freude ihrer Seele, sondern auch in einer Dämpfung der Krankheit ihres Leibes; nnd wie könnte sich die Patientin dieses selbst zuwege bringen? Es ist wahr, man könnte behaupten, daß die Seelen- und Leibeskräfte der Patientin in dem Stande der Entzückung nur zuweilen bald mehr, bald weniger erhöhet und vermehret würden. Allein würde solche Erhöhung, die auf einen solchen Grad steiget, und bey einer solchen ungelehrten Person (denn wenn ein Gelehrter dergleichen begeisterte Reden oder Verse hersagte, möchte man solches zum Theil noch eher für natürlich erklären,) einer andern Ursache, als dem Geschäfte der Engel, füglich können zugeschrieben werden? so, wie die Entzückungen selbst ein Werk der Engel sind. Doch die eigene vielfältige Erfahrung, und unzählige bemerkte Umstände in den Begeisterungen, sonderlich mannichfaltige Anzeigungen von verschiedenen Dingen, die nicht in die Sinne der Patientin gefallen, und davon ihre Seele keine Erkänntniß haben kann, erwecken in mir, so sehr ich mich auch viele Wochen lang dagegen gesperret habe, eine innere Ueberzeugung, daß die Seelenkräfte der Patientin nicht blos durch eine höhere geistige Kraft erhöhet und vermehret werden; welches zum Theil in einigen in ihrem eigenen Namen gehaltenen Reden gelten mag: sondern daß auch in vielen Reden und Gesängen die Engel selbst aus der Patientin reden. Ueberhaupt aber können ihre Naturkräfte bey den Geschäften der Engel zum Werkzeuge die-

nen

nen, auch zuweilen der Vorrath ihrer eigenen sonst schon gehabten und wieder erweckten Gedanken in einigen Fällen zum Stof gebraucht, auch ihre eigenen Worte mit genutzet werden. Daß aber die Engel selbst zum öftern aus der Patientin reden,(*) erhellet aus unterschiedenen Gründen. Der böse Geist redet aus ihr in der bösen Begeisterung. Da sich nun ein Gegentheil von solchen bösen Begeisterungen zeiget, so kann solches, kraft des Gegensatzes, niemanden anders, als einem oder mehrern guten Geistern zugeschrieben werden. Dem höchsten und unendlichen Geiste können solche Reden nicht zugeschrieben werden. Die Ursachen sind im vorhergehenden Satze angeführet worden. Da auch die Engel in solchen Reden und Gesängen oft ausdrücklich versichern, daß sie, die Engel, es wären, welche aus dem Munde dieser Tochter sich hören liessen, und die Gedancken und Worte selbst hervorbrächten; so würde der heilige Geist, dafern solche Begeisterungen von ihm selbst herrühreten, eine Unwahrheit sagen, welches unmöglich ist. Es können auch, aus eben diesem Grunde, nicht die durch das Geschäfte der Engel erhöhete blosse Naturkräfte seyn; indem sonst durch das Geschäfte der Engel eine Unwahrheit hervorgebracht würde. Inzwischen kann man doch den heiligen Geist, nebst denen andern zwoen Personen der Gottheit, wegen der Dependenz der heiligen Engel von dem Dreyeinigen Gott, wegen des besondern, diesfals an sie ergangenen Befehls, und der ihnen zu ihrem Geschäfte von oben herab verliehenen

(*) Konnte der Satan aus einer Schlange im Paradise, und ein Engel aus Bileams Eselin reden; so wird es auch möglich seyn, daß Geister aus Menschen reden können: welches auch die evangelische Geschichte von den Besessenen, und die aus Scrivern oben angeführte Erzählung beweiset.

nen Kraft, davon diese Engel aus der Patientin beständig zeugen, und wegen ihrer aus dem geschriebenen Worte Gottes, genommen Lehren, als eine entfernte und letzte Ursache solcher Begeisterungen ansehen. Auch wenn zuweilen in denenienigen begeisterten Reden, die von der Patientin in ihrem eigenen Namen gehalten werden, sich die eigenen Seelen- und Leibeskräfte, die von ihrem bewegten Herzen einen Trieb erhalten haben, in etwas mit einmischen; so wissen wir doch, daß alle gute Regungen und Triebe in den Seelen der Gläubigen ursprünglich von dem heiligen Geiste herkommen: obschon bey denenselben eigene menschliche Gedanken, Vorurtheile und Irrthümer, sonderlich in Nebendingen, mit unterlaufen können, und man von keinem Gläubigen behaupten kann, daß er, wie die Propheten und Apostel, ganz unfehlbar sey. Wer wird aber in Zweifel ziehen, daß sich Gott des Geschäftes und des Dienstes der Engel, wie in vielen andern Dingen, also auch bey dem Vortrage seines Wortes, und bey dem Arbeiten an den Seelen der Menschen, gebrauche? Wissen wir doch, daß Gott sein Gesetz durch den Dienst, und unter der Begleitung der Engel geoffenbaret habe, und daß die Engel das Evangelium von Christo dem Zacharias, der Maria, und den Hirten zu Bethlehem geprediget haben. Hagar, Loth, Bileam, Elia, Jesaia, Daniel, Zacharia, der Hohepriester Josua, der leidende Erlöser selbst, die Weiber beym Grabe und die Jünger bey der Himmelfahrt Christi, Petrus, Paulus, Johannes u. a. m. haben den Beystand der heiligen Engel an ihren Seelen erfahren, dadurch sie ermahnet, ermuntert, unterrichtet, gestärket und getröstet worden sind. Daß die Engel uns auch in spiritualibus beystehen, (wie rar hat sich sonderlich diese

Lehre,

Lehre, entweder wegen des Geschmacks der Zeiten oder wegen einer besorglichen Angelolatrie, gemacht! beweiset der selige Mart. Chemnitius in Loc. Theol. ed. Vitemb. a, 1623. f. 136. und lehret insonderheit, daß die Engel auch für uns bitten, auch ihr Gebet mit dem unsrigen vereinigen, aus Zach. 1, 12. Hiob 33, 23. Apostelg. 10, 3. 4. Offenb. 8, 3. 4. Daß auch die Engel bey den Gelehrten, sonderlich bey den Gottesgelehrten, indem durch dieselben der Kirche viel Nutzen, oder viel Unheil zuwege gebracht werden könne, auf eine besondere Art geschäftig sind, versichert Buddeus in instit Th. Dogm. ed. a. 1741. p. 388. und weiset auf Io. Chr. Langii protheoriam eruditionis humanae vniuersae, c. 5. p. 178. seq. Man kann es nicht als etwas Anstößiges, und als eine Sache ansehen, die den Eigenschaften eines Engels zuwiderläufet, daß in den begeisterten Reden zuweilen niedrige, auch wohl der Sprachlehre ungemässe, Ausdrücke und Wortfügungen, und in den begeisterten Gesängen fast beständig Meistersänger-Reime und Melodien, die nicht eben nach italiänischen gusto gesetzet sind, vorkommen. Denn es können ia die Engel, wie schon oben gesagt ist, sich der Patientin Worte und Art zu reden bedienen. Und, wer bewundert nicht die weise Herablassung Gottes, da er so gar seinen heiligen Schriftstellern ihre eigene Sprache und Schreibart gelassen hat! Und da die Begeisterungen hauptsächlich der Patientin bey ihrem ausserordentlichen Leiden zum Troste dienen müssen; wie sie denn dieselben nicht anders, als Tröstungen, zu nennen pfleget: so würden sie ihr wenig Trost, auch dem meisten Haufen der Anwesenden wenig Erbauung verschaffen, wenn sie beständig in einer rednerischen und prächtigen Schreibart,

die auch das Nachsinnen der Zuhörer sehr ermüdet, abgefasset wären. Gleichwohl habe ich auch behauptet, daß bey solchen Begeisterungen, wie bey den Entzückungen, zuweilen der Patientin eigene und geheiligte Naturkräfte zum Theil mit wirken; daß solches in denenienigen begeisterten Reden, die in ihrem eigenen Namen gehalten werden, nicht unmöglich sey; und daß alsdenn gar wohl eigene menschliche Gedanken, Vorurtheile und Irrthümer, sonderlich in Nebendingen, mit unterlaufen können. Einige unter den Begebenheiten vom 19. May und 2. Junii, in der Geschichte bemerkte Umstände beweisen dieses; und ich habe angemerket, daß damahls die Patientin theils an Leibeskräften, da sie in der Krankheit so viel ausgestanden, ungeachtet ihrer starken und langen Rede, sehr erschöpft gewesen, theils sich in überaus heftigen Gemüthsbewegungen befunden habe: daraus natürlicher Weise matte Gedanken und Fehler entstehen, obschon solches von dem Redner in der Hitze seines Perorirens nicht allezeit wahrgenommen wird. Und dennoch habe ich zu andern Zeiten bemerket, daß, ie mehr die Patientin in der Krankheit ausgestanden, desto feuriger und ausbündiger hernach die begeisterte Reden gewesen sind. Der Begriff, den mir die Patientin am 19. Julii von ihren Empfindungen im Zustande der Begeisterung machte, wird vieles zur Erkänntniß der Sache beytragen. Sie sagte: die guten Reden flössen zwar gleichfalls nicht (und so wenig als die bösen Reden,) aus ihrem Herzen und aus ihren Gedanken; sie höre nur zu, dächte auch wohl manchmahl: was wird denn nun kommen? ohne darüber im geringsten nachzusinnen, es möge gleich in Reden, oder singenden Versen, seyn. Doch, fügte sie hinzu, fühle sie dabey in ihrem Herzen allezeit eine Wärme,

Bewe-

Bewegung und Inbrunst, die zuweilen überaus stark sey. Ich habe in meinem Tage-Register mein damahliges Urtheil über diese Sache, welches ich nunmehr, wie aus dem vorhergehenden zu ersehen, theils ein wenig abgeändert; theils mit mehrerem Unterschiede eingerichtet habe, beygeschrieben. Es lautete also: Was die guten Reden in der Entzückung betrift, so sind die guten Gedanken Wirkungen des heiligen Geistes in ihrer Seele, mit welchen gar wohl auch das Geschäfte der Engel, in einer Subordination, und ihr geistiger Umgang, bestehen kann; doch also, daß ihre eigene Mitwirkung, bey dem bewegten Herzen, nicht gänzlich ausgeschlossen werde, zumahl, wenn die Inbrunst allzuheftig, oder der Körper geschwächt und entkräftet ist, daß etwas Phantasie mit unterlaufen kann.

§. 12.

Wie nun solchergestalt der Zustand der Patientin in einer Begeisterung, im weitläuftigen Verstande betrachtet, bestehet, da ein böser Geist, aus Gottes weiser Zulassung, nach einer muthmaßlich vorhergegangenen, auch fortgesetzten Bezauberung, in ihrem Leibe eine besondere Nerven-Krankheit wirket, und aus ihrem Munde redet; hingegen, nach dem gnädigen Willen Gottes, gute Geister solche Krankheit, durch häufige in ihren Nerven, woran

 auch

auch die Seele einigen Theil nimmet, erregte Entzückungen, und sonderlich durch hervorgebrachte gute Reden aus ihrem Munde, zu vertreiben bemühet sind, auch wirklich täglich vertreiben; worzu auch der rechte Gebrauch verschiedener geistlichen Mittel viel beyträget: also ist, was die Hofnung zur Genesung der Patientin betrift, sicher zu schliessen, daß sie durch Gottes Gnade, und vermittelst des zusammengesetzten Geschäftes der guten Geister, und des rechten Gebrauches solcher geistlichen Mittel, endlich zu der von der Weisheit Gottes bestimmten Zeit, von ihrer Krankheit und deren Wirkungen völlig befreyet werden, auch alsdenn ihr zeitheriger ganzer Zustand der Begeisterung aufhören werde.

Erläuterung:

Es sind bereits alle Puncte dieses Satzes in der gründlichen Nachricht, und in der gegenwärtigen Beurtheilung des Zustandes der Patientin, ausgeführet worden; worauf ich mich also hiermit berufe. Man wird aber bemerken, daß dieser lange Satz, wegen derer vielfältigen

fältigen Umstände bey dieser Sache, doch bey weiten noch nicht vollständig sey. Einige Erinnerungen muß ich noch beyfügen. Die erste ist diese: es ereignen sich itzt fast täglich mehrere merkwürdige Zufälle bey der Patientin in ihrer guten und bösen Begeisterung, als zuvor, obschon die Krankheit selbst nicht allezeit sonderlich schmerzhaft ist; und es hat daher das Ansehen, als ob es deswegen von Gott also geschicket würde, damit noch jederman, der nur selbst will, sich von der Beschaffenheit der Sache, zur Beförderung der göttlichen Absichten, in ein paar Tagen hinlänglich überzeugen könne. Ich glaube auch, eine so wichtige und ausserordentliche Sache, und die das Licht der Prüfung nicht scheuen darf, verdiene noch wohl einige Aufmerksamkeit, und daß man sich, benöthigten Falles, den Schlaf auf ein paar Stunden aus den Augen wische: zumal, da itzt eine solche Untersuchung auch um des willen sehr erleichtert wird, weil man so wohl aus der gegenwärtigen Schrift von der Sache Begriffe erhält, daß man nicht erst darüber bloß erstaunen darf, ohne zu wissen, was man daraus machen solle; als auch, weil so viele Personen, derer einige in dieser Schrift nahmentlich angeführet worden, (denen ich noch insonderheit Meister Lehmannen jun. den Weißgerber, nebst seinen Eltern, Meister Zandern, Vater und Sohn, und des letztern Eheweib, als tägliche Zeugen billig beyfüge,) über alle allhier angeführte Umstände befraget werden können. Die zwote Anmerkung: Leibliche Genesungsmittel sind allhier, wie aus allen Umständen wird zu ersehen seyn, gar nicht füglich zu gebrauchen. Da auch die Patientin vor ein paar Wochen Gott flehentlich angerufen hat ihr Herz zu regieren, daß sie sich zum Gebrauche leiblicher Mittel, dafern solche diensam

wären, entschließen möchte; so ist sie hernach in der guten Begeisterung dafür sehr nachdrücklich gewarnet, und ihr zu Gemüthe geführet worden: ob sie nicht aus den bisherigen Umständen, da ihr immer durch unsichtbaren Beystand der Engel, und durch sichtbaren Beystand mit Gebete und dem Worte Gottes, den sie von Dienern Christi und andern Mitchristen erhalten, gnugsam ersehen habe, durch welche Mittel Gott auch seine Hülfe zur rechten Zeit vollenden wolle? Die dritte Anmerkung: Da es aus verschiedenen Umständen, und sonderlich aus manchen ausdrücklichen Versicherungen, in den guten Begeisterungen, das Ansehen gewinnet, als ob die Sache, und insonderheit die Veranlassung eines gemeinschaftlichen Gebets, wenigstens von drey Dienern Christi, über die Patientin, hauptsächlich mir anbefohlen sey; so möchte ich wohl schwerlich meine am 2. und 12. Junii gehabte Gehülfen bey dieser Handlung zu gebrauchen mich unterfangen. Denn, obgleich meine beyde Herren Collegen von neuen bey nahe eben die Ueberzeugung von der Sache haben, als ich selbst, (ungeachtet der Herr Archidiaconus kaum drey bis vier, und der Herr Diaconus kaum zwo Begeisterungen mit angesehen und haben abwarten können, in denen überdieses nichts besonders Merkwürdiges und Ueberzeugendes enthalten war,) ob auch gleich beyde die Patientin zuweilen besuchen, auch der erstere vor wenig Tagen die Handauflegung fast mit voriger guten Wirkung, verrichtet hat; so hat mir doch derselbe

derselbe eröfnet, daß er noch einen Ueberrest von denen zwoen, im heurigen Jahre ausgestandenen, fast tödtlichen Krankheiten in seinem Körper fühle, wie es auch der Augenschein beweiset, und daß er daher seinen Zuspruch bey der Patientin selbst nach meinem Rathe, sehr gemäßiget habe. Der letztere scheinet allzuweichmüthig und gerührt über den Zustand der Patientin zu seyn. Von dem obgedachten auswärtigen Prediger will ich nichts gedenken; nur dünket mich nicht wohl gethan zu seyn, daß derselbe, um seinen beym Exorcismo, über die Teufels-Larve, ausgestandenen Schrecken zu bemänteln, die Krankheit der Patientin zu einer natürlichen Mutter-Krankheit machen, auch solche Gedanken andern beybringen will: um so mehr, da er die Patientin niemals in ihrer Krankheit, vielweniger im Zustande der Entzückung, noch der bösen und guten Begeisterung gesehen hat, mithin sein Urtheil nicht anders, als sehr dürftig, ausfallen kann. Da nun bey dieser Handlung nicht allein Ueberzeugung und Glaubensfreudigkeit, sondern auch ein gesetzter Muth, woran es bey einem kränklichen Körper oftmahls unverhoft fehlen kann, erfordert wird; so sehe ich mich gemüßiget, andere Gehülfen hierzu zu erwählen, habe auch bereits deren einige in meinen Gedanken. Doch, da in einigen Begeisterungen zu einer künftigen näheren Anzeige, wie die Sache einzurichten sey, Hofnung gemacht worden; so werde ich, bey meiner gefaßten Ueberzeugung, derselben nachleben, mir auch gefallen

lassen, wenn ich selbst von dieser Handlung ausgeschlossen, und andere darzu bestimmet werden sollten. Der Höchste aber gebe dieser ausserordentlichen Begebenheit, die er nach seiner Weisheit zugelassen und geordnet hat, einen solchen erwünschten Ausschlag, daß dadurch die Ehre seines grossen Namens, und das Heil der Patientin und vieler andern Seelen befördert werden möge, durch Christum!

III. Beylage.

Formular des, über die Patientin, gesprochenen Gebetes.

Im Namen des dreyeinigen Gottes, des Vaters, Sohnes und des heiligen Geistes, Amen!

Geliebten Brüder und Freunde in Christo!

Gegenwärtige Anna Elisabeth Lohmannin ist von Gott, nach seinem unerforschlichen Rath und Willen, seit 3. Jahren und drüber, wie allen sattsam bewußt, mit einer schweren Krankheit heimgesuchet und beleget worden; und es geben vielfältige Umstände, nach mannichfaltiger Prüfung, an den Tag, daß Gott der Allerhöchste, dessen Gedanken nicht unsre Gedanken, und seine Wege nicht unsre Wege sind, sie darinnen dem Ebenbilde seines Sohnes habe ähnlich machen wollen, daß sie mancherley Versuchungen vom Teufel, dem argen Feinde derer, die nach Gottes Bild erschaffen worden, ausstehen müssen, ja, daß er so gar dem leidigen Satan Macht gegeben und zugelassen, sie, so wie ehedem seinen Freund Hiob, am Leibe, innerlich und äuserlich zu schlagen, und ihr vielerley Quaal und Schmerzen zu erwecken. Wie aber der treue Gott auch mitten in seinen Züchtigungen Maasse hält, und mit vielem Verschonen regieret, und daher dem

Satan gebothen hat, ihres Lebens zu schonen, auch an ihre Seele seine Hand nicht zu legen; also ist insonderheit die überschwengliche Barmherzigkeit unsers Gottes, der da mehr thun kann, als wir bitten oder verstehen, hoch zu preisen, daß er dieses sein gezüchtigtes Kind dennoch durch seine göttliche Tröstungen, ia auch durch besondere, und unserer Schwachheit unbegreifliche Zusprüche immerdar an ihrer Seele dergestalt ergötzet hat, daß dadurch ihr Glaube an den Sohn des Lebendigen Gottes, ihre Gedult im Leiden und ihre Hofnung auf die Hülfe des Herrn, kräftig gestärket worden ist. Dieweil sie nun dadurch in ihrem Herzen die feste Ueberzeugung gefasset hat, daß Gott ihr diesen Ort, als den Ort seiner Hülfe, gezeiget, und sie versichert habe, vermittelst des Gebetes und seines Wortes aus dem Munde dreyer Diener Christi, die sich zu dem Ende in desselben Namen versammlen, und mit Fasten und Beten darzu bereiten würden, ihr wirkliche Hülfe zu schaffen, und ihre Krankheit gänzlich hinweg zu nehmen; und aber wir drey unwürdige Diener unsers Herrn und Heilandes, nach einem genommenen Anstand von etlichen Wochen, und reiflicher Erwägung der Sachen, gefunden haben, daß dasienige, was von unserm Amte verlanget worden, dem Worte und Willen Gottes keinesweges zuwider sey, und der verborgene Gott uns zum Theil bereits, durch viele Vorspiele, die Kraft seines Wortes und unsers Gebetes mit Auflegung der Hände, gezeiget hat: Demnach so haben wir uns, in brüderlicher Eintracht, und in der Furcht Gottes, dahin beredet, dem ängstlichen Verlangen eines bekümmerten Kindes Gottes in Liebe zu weichen, ein betrübtes Herz zu beruhigen, auch hierunter dem mitleidigen Seufzen so vieler Mitchristen und des besten Theils

der

der von Gott uns anvertraueten Gemeine nachzugeben, nicht weniger, bey nicht undeutlicher Bemerkung des göttlichen Willens, denen Pflichten unsers Amtes auch hierinnen, und auf begehrte Art und Weise, nachzukommen; daher wir uns in dieser Morgenstunde im Namen Jesu allhier versammlet haben, nebst Betrachtung des göttlichen Wortes, über diese Elende mit vereinigten Herzen zu beten, und sie der Gnade dessen, der da reich ist von Barmherzigkeit, mit brünstigem Geiste zu empfehlen, ungezweifelter Zuversicht, unser Herr und Heiland Jesus Christus werde sich unser Thun in Gnaden gefallen lassen, und mit uns, seinen unwürdigen Dienern, also wirken, daß durch sein heiliges Wort und unser armes Gebet dieser Elenden geholfen, und sie von der Macht des leidigen Satans, und von aller ihrer Krankheit befreyet werde, zu Lob und Ehre seines grossen Namens, der da ist hochgelobet in Ewigkeit, Amen!

So spricht ja unser Herr Jesus selbst, beym Matthäo im 18ten Capitel:

Ich sage euch: wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen; das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Und anderwärts versichert der Heiland aufs theuerste, im Evangelio Johannis im 16ten Capitel:

Warrlich, warrlich! ich sage euch: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.

Auch

Auch hatten schon die Gläubigen des alten Bundes den trostvollen Befehl Gottes im 50sten Psalm:

Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

Daher konnte ein Gläubiger aus dem 91sten Psalm freudig zum Herrn sprechen:

Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe! Denn er errettet mich vom Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz.

Sintemahl Gott sich so gnädig erklärte:

Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langen Leben, und will ihm zeigen mein Heil.

So spricht auch der treue Apostel Jesu, Jacobus im 5ten Capitel!

Ist iemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten oder Priester von der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oele in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und so er hat Sünde gethan, werden sie ihm vergeben seyn. Bekenne einer dem andern seine Sünde, und betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Hierauf lasset uns herzlich mit einander beten und sprechet mit mir:

O Allmächtiger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi! Du hast uns durch deinen Sohn, und in deinem Worte, so theure Verheissungen geschenket, daß du unser

unser Gebet, welches wir im Namen deines Sohnes vor dich bringen, gewiß erhören, in allen unsern Nöthen und Anfechtungen uns trösten und retten, auch von Krankheiten, und selbst von der Gewalt und Stricken des Satans uns befreyen und erlösen wollest; so bitten wir nun diese deine grundlose Barmherzigkeit, du wolltest, eingedenk dieser deiner Zusage, uns zuförderst alle unsre Sünde, womit wir deinen Zorn und allerley Strafen und Plagen wohl verdienet haben, gnädiglich vergeben, unsern Glauben an deinen Sohn und an die Verheissungen deines Wortes, stärken, und unser Gebet und Flehen in Gnaden von uns annehmen, um des theuren werthen Verdienstes und der kräftigen Fürbitte deines eingebohrnen Sohnes, unsers Herrn und Erlösers willen, welcher mit dir und dem heiligen Geiste lebet und regieret immer und ewiglich, Amen!

Laßt uns ferner beten:

Herr Gott, himmlischer Vater! es ist ia dein väterlicher Wohlgefallen gewesen, daß du über dieses dein Kind, Annen Elisabeth, eine harte Züchtigung hast ergehen lassen, und daß du dem Satan Macht gegeben, ihren Leib und Gliedmassen, die sie von deiner gütigen Schöpfershand empfangen hat, empfindlich zu quälen und zu peinigen. Ja, Vater! also hat es deinem wunderbaren, doch allezeit weisen und gnädigen Rathe und Willen gefallen. Wir legen in kindlicher Ehrfurcht die Hand auf den Mund, und sprechen: wie gar unbegreiflich sind deine Gerichte, und unerforschlich deine Wege; Nun Vater! erbarme dich wiederum deines geplagten Kindes, welches ia deine Züchtigung so lange erdultet hat, und welches sich lediglich auf deine väterliche Treue und Hülfe verläßset. Laß dein väterliches Herze nunmehr gegen sie brechen,

chen, und gieb sie nicht in den Willen deines Feindes. Rette deine Ehre an deinem Widersacher, brich die Macht des Satans, und reiß dieses dein Kind loß von den Fesseln, die ihm der leidige Teufel angeleget hat; der du allmächtig bist, und dessen Name heilig ist, um deines lieben einigen Kindes, Jesu Christi willen, Amen!

Anna Elisabeth!

Glaubest du an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden?

Antwort: Ja!

(Mit aufgelegter Hand.)

Nun Gott Vater! was du erschaffen hast, und was du zu deinem Kinde angenommen hast, dieses dein armes Geschöpf, dieses dein liebes Kind, befehlen wir dir in deine getreue Vater-Hände. Gedenke an den Bund, den du mit ihr in der heiligen Taufe gemacht hast, daß du ihr getreuer Vater seyn wollest. Drum, welcher Vater vergißt seines Kindes! Wehre dem Fürsten der Finsterniß, dem sie schon in der Taufe abgesaget hat, und laß nicht zu, daß er weiter Macht an ihr finde! um Jesu Christi † deines lieben Sohnes willen, Amen!

(Hierauf las der Herr Archidiaconus:)

Laßt uns ferner beten:

Jesu, du Sohn des ewigen Vaters! du bist ja aus unbegreiflicher Liebe in unser Fleisch gekommen, und hast menschliche Natur an dich genommen, in welcher du für uns, deine Brüder und Schwestern, gelitten hast und gestorben bist, dadurch du das Reich des Satans zerstöret, und der höllischen Schlange den Kopf zertreten, auch, nach vollbrachtem Siege, dich zur Rechten der Majestät deines Vaters gesetzet hast! Ach siehe doch in Gnaden auf diese Elende, nimm dich dieser deiner Erlöseten und Schwester getreulich an. Mache eine Seele, die du

theuer

theuer erkauft hast, theilhaftig deines Sieges über den Fürsten der Welt, und zerstöre die Werke des Teufels in einem Leibe, den du angenommen hast; bitte auch deinen Vater für sie, daß nicht ihr Glaube, sondern ihr Elend aufhöre; in der Kraft deines bittern Leidens und Sterbens, dadurch du für sie gnug gethan, und ihr alles Heil am Leibe und an der Seele erworben hast, Amen!

Anna Elisabeth!

Glaubest du an Jesum Christum, Gottes eingebohrnen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Gottes, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten?

Antwort: Ja!

(Mit aufgelegter Hand:)

Nun Gott Sohn! was du erlöset hast, das befehlen wir dir in deine treuen Hände! Laß dir diese deine Erlösete an Leib und Seele befohlen seyn, laß sie nichts aus deiner Hand reissen, sondern bewahre ihre Seele, und errette ihren Leib, daß der Arge sie nicht weiter antaste, den du überwunden hast! Thue es o Jesu † um deines blutigen Verdienstes willen, Amen!

(Hierauf laß der Herr Diaconus:)

Lasset uns ferner beten:

Heiliger Geist! es ist ja dein Werk, daß du uns elende Menschen zum Glauben an Jesum bringest, und uns aus dem Reiche des Satans in das Reich Christi führest, in welchem du uns, durch die kräftigen Wirkungen deiner Gnade erhältest zum ewigen Leben. Ach blicke doch in Gnaden auf diese deine Freundin, in deren

Seele

Seele du dein Werk hast. Laß nicht zu, daß auch der unreine Geist, neben dir, in ihrem Leibe sein Werk ferner treibe, sondern reinige deine Wohnung ganz und gar, und vertreib den, der deinen Tempel verderben will; um deiner Ehre willen, Amen!

Anna Elisabeth!

Glaubest du an den heiligen Geist, eine heilige Christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben?

Antwort: Ja!

(Mit aufgelegter Hand:)

Nun Gott heiliger Geist! was du geheiliget hast, das befehlen wir dir in deine treuen Hände. Nimm wahr deines Tempels, welches der Leib dieser gläubigen Christin ist. Heilige sie durch und durch, und ihr Geist ganz sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich, auf die Zukunft unsers Herrn † Jesu Christi, Amen!

(Hierauf fuhr ich, der Probst, wiederum also fort:)

Lasset uns hören das heilige Evangelium St. Lucä: (Cap. 13.)

Jesus lehrete in einer Schule am Sabbath. Und siehe, ein Weib war da, das hatte einen Geist der Krankheit 18. Jahr, und sie war krumm, und konnte nicht wohl aufstehen. Da sie aber Jesus sahe, rufte er sie zu sich, und sprach zu ihr: Weib, sey loß von deiner Krankheit. Und legte die Hände auf sie; und alsobald richtete sie sich auf, und preisete Gott. Da antwortete der Oberste der Schule, und ward unwillig, daß Jesus auf den Sabbath heilete, und sprach zu dem Volke: es sind 6. Tage, darinnen man arbeiten soll, in demselbigen kommt, und lasset euch heilen, und nicht am Sabbathtage. Da antwortete ihm der Herr, und sprach: du Heuchler! löset nicht ein jeglicher unter euch seinen Ochsen

oder

oder Esel von der Krippen am Sabbath, und führet ihn zur Tränke? Sollte aber nicht gelöset werden am Sabbath diese, die doch Abrahams Tochter ist, von diesem Band, welche Satanas gebunden hatte nun wohl 18. Jahre? Und als er solches sagte, mußten sich schämen alle, die ihm zuwider gewesen waren, und alles Volk freuete sich über allen herrlichen Thaten, die von ihm geschahen.

Solche Macht theilete nun der Herr Jesus seinen 12. Aposteln und andern 70. Jüngern mit.

Denn also stehet geschrieben beym Matthäo am 10. Cap.

Jesus rief seine 12. Jünger zu sich, und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister, daß sie dieselben austrieben, und heilten allerley Seuche, und allerley Krankheit.

Und Lucä am 10ten heisset es;

Die siebenzig kamen wieder mit Freuden, und sprachen: Herr! es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen. Er sprach aber zu ihnen: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen, als einen Blitz. Sehet, ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Scorpion, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beschädigen.

Insonderheit hat unser Herr Christus bey seiner Auffahrt gen Himmel, da er seinen Jüngern das Predigt-Amt in aller Welt anbefohlen, ihnen auch vorzügliche Gaben verliehen.

So stehet im 16ten Cap des Ev. Marci:

Die Zeichen, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen

nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.

Hierauf lasset uns mit gläubigen Herzen also beten:

Jesu, du Sohn des lebendigen Gottes! du hast ja schon im Stande deiner Erniedrigung grosse Wunder gethan, und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren. Du hast auch deinen Dienern Macht gegeben über die unsaubern Geister und allerley Krankheit: auch ihnen und ihren Nachfolgern verheissen, bey ihnen zu seyn bis an der Welt Ende. Darum so mache doch itzt, der du zur Rechten deines Vaters sitzest, diese Tochter Abrahams gesund, und los von dem Bande, welches Satanas gebunden hat nun schon über 3 Jahr; und schenke uns, deinen unwürdigen Dienern die Macht, an deiner statt und in deinem Namen, über diesen Geist der Krankheit zu gebieten; und wie du schon unser Gebet und Handauflegen vielfältig gesegnet hast, also laß uns nun itzt deines Segens und deines Sieges theilhaftig werden, damit wir in der Macht deiner Stärke den Bösewicht überwinden, und den Feind, der in dem Leibe dieser Elenden wütet, gänzlich zurück schlagen mögen; um deines hochheiligen Namens, und blutigen Verdienstes willen Amen!

Solches alles zu erlangen, beugen wir unsre Knie gegen Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi, und sprechen:

Vater Unser! der du bist im Himmel! Geheiliget werde dein Name! Zukomme dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Unser täglich Brot gieb uns heute! Und vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern! Und führe uns nicht in Versu-

chung!

chung! Sondern erlöse uns von dem Uebel! Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen!

Herr Gott Vater im Himmel! erbarme dich über diese Elende!
Herr Gott Sohn, der Welt Heiland! erbarme dich über sie!
Herr Gott heiliger Geist! erbarme dich über sie!
Ach du heilige und hochgelobte Dreyeinigkeit! erbarme dich über sie!
sey ihr gnädig, und schenke ihr deinen Frieden. Amen!

(Nachdem ich hierauf, nebst meinen beyden Mitbrüdern, wieder aufgestanden war, so legten wir insgesammt die Hand auf ihr Haupt, und ich sprach folgende Bedräuung des Satans:)

Dieweil wir nun, im Namen Jesu versammlet, unsern Herrn und Heiland Jesum Christum, sammt dem Vater und heiligen Geist, über diese Elende angerufen haben; Demnach:

In dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, und mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi, gebieten wir, seine Diener, dir, du unsauberer Geist!

Fahre aus dem Leibe einer Seele an der du kein Theil hast!

Laß loß diese Tochter Abrahams, von dem Bande, das du gebunden hast!

Fort mit allen deinen teuflischen Wirkungen, du böser Geist!

In dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, und mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi gebieten wir dir nochmahls, du Satan!

Hebe dich weg, von dieser Dienerin Gottes!

Quäle nimmer diese Glieder, die Glieder Christi sind!

Taste nie mehr diesen Leib an, in welchen der Geist Gottes wohnet!

Und abermahls, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, und mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi, gebieten wir dir, du höllische Schlange!

Weiche von diesem Kinde Gottes des Vaters!
Fleuch von dieser Braut Jesu Christi!
Verlaß diesen Tempel des heiligen Geistes!
Fahre aus! du unreiner Geist! und gieb Raum dem heiligen Geiste!

(Endlich machte ich folgenden Beschluß:)

Nun, liebe Tochter! der Herr behüte dich für allem Uebel, er behüte deine Seele! Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit.

Der Herr segne dich und behüte dich,
Der Herr erleuchte sein Angesicht über dich und sey dir gnädig,
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Friede †
Amen!

Die meisten Druckfehler sind leicht zu erkennen.
Folgende sind jedoch zu verbessern; Es soll heissen:

S.	40.	Z.	9	ihre unzeitige,	an	statt	ihrer unzeitigen
—	7.	—	7	würde	—	—	würden
—	47.	—	27	so aufrichtig		—	aufrichtig
—	48.	—	12	etwan	—	—	etwas
—	65.	—	10.	wollte	—	—	wolle
—	—	—	13.	meine	—	—	eine
—	69.	—	25.	sie davon zu		—	sie zu
—	71.	—	16.	und auf	—	—	auf
—	85	—	11.	Dieses	—	—	Diese
—	107	—	4	und zwar	—	—	oder zwar
—	120.	—	4	die mir	—	—	die mich
—	123.	—	24.	nun	—	—	um
—	124.	—	19	und der	—	—	der
—	169.	—	2.	Fremde	—	—	Freunde
—	177.	—	20.	stark sey	—	—	sey
—	179.	—	16.	daß sich	—	—	daß sie

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Gottlieb

Anhang zur gründlichen Nachricht von einer begeisterten Weibesperson Annen Elisabeth Lohmannin in drey Beylagen: I. Auszüge verschiedener begeisterten Reden und Gesänge der Patientin. II. Kritische Gedanken über den Zustand der Patientin. III. Formular des über die Patientin
Bd.: [2]

Frankfurth und Leipzig 1760

Anthr. 99-1#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10311412-0
VD18 11164417